Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literatische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 31. August 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 203 / Ausgabe A

Gerüchte aus der Tangerzone

Von Dr. Paul Mohr.

Stets, wenn im Mittelmeer ernsthafte Verwicklungen drohen und die sonst ruhenden Spannungen einer neuen Reißprobe unterworfen werden, tritt die Tangerfrage und damit alle die schwierigen Fragen der Meerenge von Gibraltar in den Vordergrund. Trotz des Statuts vom Jahre 1923 spielt sich in der Tangerzone ein verbissener, zäher Kampf unter der Oberfläche um den politischen und wirtschaftlichen Einfluß zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten England, Frankreich und Spanien ab. Aber auch Italien denkt nicht daran, sich bei einer etwaigen Aufrollung dieser Frage ohne weiteres beiseite schieben zu lassen. Ja, auch Portugal hat sich schon wiederholt als Wächter an dieser strategisch unschätzbaren Stelle empfohlen .

Die Tangerzone umfaßt nur etwa 375 qkm mit etwas über 82 000 Einwohnern. Ihre wirtschaftliche Bedeutung ist im Vergleich zu ihrer politischen geringfügig. Die Hoffnungen, die man auf die wirtschaftliche Entwicklung gesetzt hatte, haben sich trotz des jetzt ausgebauten schönen Hafens nicht erfüllt. Casablanca hat Tanger lange den Rang abgelaufen und auch die Bahnverbindung von Tanger nach der Hauptstadt Fes konnte daran nichts ändern. Dem Namen nach herrscht im alten Tandscha der Sultan von Marokko. Er wird von einem Statthalter, dem sogenannten Mendub, der in der ehemaligen deutschen Gesandschaft residiert, vertreten. Seine Bedeutung ist aber mehr dekorativ. Wer der eigentliche Herr ist, kann man daraus ersehen, daß bei Kriegsausbruch die Deutschen aus Tanger vertrieben wurden und ihr Eigentum schutzlos im Stiche lassen mußten. Auch heute wird unseren Landsleuten das Leben in der angeblichen neutralisierten Zone recht erschwert.

Daß Tanger für die Weltstellung Englands an der Meerenge von Gibraltar ein Punkt von fundamentaler Bedeutung ist, hat die englische Politik durch ihre Verhandlungen mit Frankreich und Spanien während der Marokkokrise vor 32 Jahren genugsam bewiesen. Die Schlüsselstellung Tangers ist einzigartig, darum mußte es bei der Aufteilung Marokkos an Frankreich und Spanien eine Sonderstellung erfahren. England hat ja auch einmal Tanger besessen und es wieder aufgeben müssen. Diese Aufgabe war nicht freiwillig, wie manche historische Schriften erzählen, sondern war erzwungen, da die Engländer die Stadt nicht gegen den Ansturm der Marokkaner halten konnten. Daß es ein unverzeihlicher Fehler war, ist wohl manchem Seestrategen klar geworden.

Bekannt ist das Wort Nelsons: „Tanger muß einer neutralen Macht wie Marokko oder England gehören." Darum hat England seine Zustimmung zur Teilung des Maghreb von der Regelung der Tangerfrage abhängig gemacht und die Meerengen mit dieser Hypothek belastet. Es heißt im Artikel 3 des Tangerstatuts: „Die Zone von Tanger wird unter dauernde Neutralität gestellt. Infolgedessen darf keine feindliche Handlung zu Lande, zur See oder in der Luft seitens der Zone oder gegen die Zone oder innerhalb ihrer Grenzen vorgenommen werden." Noch eine zweite Sicherung seiner Stellung an diesem Schlüsselpunkt des Mittelmeeres hat England eingeschaltet. Die ganze Küste von der algerisch-marokkanischen Grenze bis zu den Höhen am rechten Ufer des Ssebu (mit Ausnahme der schon früher von Spanien besetzten Punkte) darf weder mit Befestigungen noch strategischen Anlagen irgendwelcher Art besetzt werden. Zeuta und Melilla stellen also von dieser Klausel Ausnahmen dar, da sie unter spanischer Souveränität schon vorher gestanden hatten. Doch ist Zeuta auch heute gegen Flottenangriffe nur mangelhaft befestigt. England hat schon lange sein Augenmerk auf Zeuta gerichtet. Man spricht immer wieder davon, daß es gern dafür Gibraltar eintauschen möchte.

Gerade dieser letzte Gesichtspunkt ist aber für die Beurteilung der Meerengenfrage während der jetzigen Wirren von Wichtigkeit. Gibraltar ist nicht mehr das unüberwindliche Bollwerk, das den Eingang zum Mittelmeer zu schützen vermag. Unterseeboote haben es im Kriege wiederholt, ohne bemerkt zu werden, passiert. Der Hauptmangel Gibraltars aber ist seine Wassernot trotz der großen Zisternen, die angelegt wurden. Auch als Flughafen ist Gibraltar unbrauchbar. Diese Erkenntnis hat England dazu genötigt, bei dem letzten drohenden Konflikt mit Italien sich die französischen Mittelmeerhäfen zu sichern. Eine weitere Minderung der Bedeutung Gibraltars bedeutet die Schaffung der neuen französischen Flottenbasis in Mers el Kebir westlich von Oran. Hier entsteht einer der wichtigsten Stützpunkte der französischen Flotte, der vielleicht noch einen Hilfshafen in Nemours erhalten wird.

Für Spanien bedeutet Tanger eine der vielen versäumten Gelegenheiten. Noch 1902 war Frankreich bereit, Spanien in Nordmarokko eine Zone abzutreten, die doppelt so groß war, wie sie heute ist und nicht nur Tanger, sondern auch Fes einschloß. Heute hat Frankreich nicht einmal die Teile des Rif herausgegeben, die es im Kriege mit Abdel Krim besetzt hatte. Die Grenzfestsetzung ist ständig verschoben worden. Wenn es nun heißt, daß Abdel Krim aus seinem Verbannungsort auf einem französischen Schiff nach Marokko gebracht worden ist, um seine alten Stämme gegen die spanischen Generäle aufzuhetzen, so würde dies eine Neuaufrollung des gesamten Marokkoproblems bedeuten. Trotzdem kann man sich auch jetzt nur schwer vorstellen, daß Frankreich so töricht sein kann, einen Aufstand im Hinterland der spanischen Zone zu provozieren. Dadurch würde zweifellos eine neue internationale Verschärfung der spanischen Wirren geschaffen werden, die aus dem ganzen Mittelmeer einen Hexenkessel machen müßte.

Mussolinis Parole: Immer stärker werden

Ansprache des Duce beim Abschluß der Manöver

Rom, 30. August.

Zum Abschluß der italienischen Sommermanöver hat Mussolini am Sonntag abend in Avellino vor einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge eine durch den italienischen Rundfunk verbreitete Ansprache gehalten. Mussolini führte, ständig vom stürmischen Beifall unterbrochen, etwa folgendes aus:

„Die großen Manöver sind abgeschlossen. Sie gingen in einer Atmosphäre größter Begeisterung vor sich. Morgen werden in der Voltura-Ebene 60 000 Mann, 200 Panzerwagen, 400 Kanonen, 400 Mörser, 3000 Maschinengewehre und 2800 Wagen vor Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Abessinien in Parade vorbeiziehen. Diese Masse von Männern und Mitteln ist imponierend, aber nur ein verschwindender Teil von Männern und Mitteln, auf die Italien heute unter seiner Totalität sicher zählen kann. Ich fordere die Italiener auf, meine Erklärungen absolut buchstäblich zu nehmen.

Nicht etwa trotz des abessinischen Krieges, sondern infolge dieses Krieges verfügt die italienische Wehrmacht über eine größere Schlagfertigkeit als früher. Wir können jederzeit im Verlaufe von wenigen Stunden durch einen einfachen Befehl acht Millionen Männer mobilisierten, ein ungeheurer Block, den 14 Jahre Faschismus zu den Temperaturen gebracht haben, die für Opfer und Heldenmut notwendig sind. Das italienische Volk muß wissen, daß sein innerer und sein äußerer Frieden geschützt ist und daß mit seinem Frieden auch der Frieden der Welt geschützt ist.

Nachdem einer der gerechtesten Kriege, den die Geschichte kennt, mit einem vernichtenden und blitzartigen Siege abgeschlossen ist, besitzt Italien im Herzen von Afrika endlose und reiche Gebiete, in denen es seine Arbeitstüchtigkeit und seine schöpferischen Geistesfähigkeiten entfalten kann. Wir werden den Widersinn eines ewigen Friedens nicht mitmachen, der der faschistischen Lehre widerspricht. Wir wünschen, mit allen Ländern in Frieden zu leben und den Frieden möglichst lange zu erhalten, und sind deshalb bereit, unseren täglichen und konkreten Beitrag für die Zusammenarbeit am Werke des Friedens des Völker zu leisten.

Allein nach dem katastrophalen Scheitern der Abrüstungskonferenz und angesichts des bereits entfesselten und nicht mehr aufzuhaltenden Wettrüstens wie auch im Hinblick auf die politische Lage, kann das Losungswort für das faschistische Italien nur sein: stark sein,

immer stärker sein,

so stark werden, daß wir allen Möglichkeiten entgegentreten und jedem Schicksal fest in die Augen blicken können. Diesem höchsten kategorischen Imperativ muß das ganze Leben des Volkes untergeordnet sein, und es wird ihm untergeordnet werden.

Das Imperium ist nicht auf diplomatischen Kompromissen, sondern aus fünf sieg- und ruhmreichen Schlachten hervorgegangen. Es ist der Geist der Revolution der Schwarzhemden, der populäre kriegerische Geist des heutigen Italiens, der auf dem Meere, wie zu Lande und in der Luft wachsam bleibt.

Bevor ich diese Versammlung abschließe, frage ich euch: Sind alle alten Schulden beglichen worden? (Tosender Beifall.) Weiter: Haben wir bis jetzt geradenwegs auch unserem Ziel zugehalten? (Erneuter stürmischer Beifall und Zurufe: Ja!) Wohlan, ich sage euch und verspreche euch, daß wir morgen und immer so vorgehen werden!"

Nichtendenwollende Ovationen schlossen sich an diese feierliche Erklärung des italienischen Regierungschefs.

Titulescu gestürzt

Regierungsumbildung in Rumänien

Bukarest, 29. August.

Ministerpräsident Tatarescu begab sich am Sonnabend früh zum König nach Sinaja, dem er im Verlaufe der Besprechung den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbot. Der König nahm das Rücktrittsgesuch an und betraute Tatarescu mit der Neubildung der Regierung.

Das neue rumänische Kabinett leistete am Sonntag um ein Uhr morgens auf Schloß Pelesch König Carol den Treueid. In dem Kabinett sind u. a.:

Ministerpräsident: Georg Tatarescu; Staat.minister ohne Portefeuille und stellvertretender Ministerpräsident: Inculetz; Inneres Luca; Aeußeres: Antonescu; Finanzen: Canicov; Justiz: Djuvara.

Ministerpräsident Tatarescu

hat eine Erklärung über die Politik der neuen Regierung abgegeben. Dabei führte er u. a. aus, daß sein Kabinett in der neuen Zusammensetzung dieselbe Innen- und Außenpolitik verfolgen werde



Titulescu

wie in den vergangenen drei Jahren, in denen er bereits die Führung der Regierung inne hatte. Die größere Geschlossenheit des neuen Kabinetts werde ein Höchstmaß von Einheitlichkeit bei allen Regierungshandlungen sicherstellen. In erster Linie werde die Ordnung im Innern aufrecht erhalten werden. In letzter Zeit ist eine künstlich geschaffene Unruhe zu bemerken gewesen. Diese Strömungen müßten und würden im Zaume gehalten werden. Alle politischen Organisationen würden sich weiterhin im Rahmen der bestehenden Gesetze entwickeln können, aber alle Ausschrei-

Die rote Luftwaffe

Sowjetrußland baut jährlich 5000 Flugzeuge

Paris, 29. August.

Der bekannte französische Flugzeugkonstrukteur Louis Breguet, der von einer Studienreise durch die sowjetrussischen Flugzeug- und Flugzeugmotorenwerke nach Paris zurückgekehrt ist, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Intransigeant" über seine dort gewonnenen Eindrücke.

Sowjetrußland, so führte er aus, könne mit seinen 200 000 in der Flugzeugindustrie beschäftigten Arbeitern etwa zwanzigmal soviel Flugzeuge, Motoren und Flugzeugeinzelteile herstellen wie Frankreich. Er habe sich selbst überzeugen können und es sei ihm von der Direktion der Werke versichert worden, daß die fünf großen Motorenwerke und die vier hauptsächlichsten Flugzeugwerke in der Lage seien, 5000 Flugzeuge jährlich herzustellen. Rußland besitze in seiner Flugzeugindustrie neben motor- und flugzeugtechnischen Laboratorien zahlreiche große Werke. In den Werken würde im Laufe von 24 Stunden in drei Schichten gearbeitet. Beispielsweise würden in dem Werk XXII 25 000 Arbeiter in drei Schichten beschäftigt und vier Flugzeuge verließen täglich das Werk startbereit. Es handele sich hierbei um zweimotorige leichtere Bombenflugzeuge, die, wie man ihm versichert habe, eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometern erreichen könnten. In Nischninowgorod würden sogar fünf moderne Jagdflugzeuge täglich hergestellt. Weiter baue man zwei Typen von viermotorigen schweren Flugzeugen.

Kommunistische Verschwörung

zur Zersetzung der argentinischen Wehrmacht aufgedeckt.

Buenos Aires, 29. August.

Die Geheimpolizei der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires gelangte bei einer Haussuchung in dem zu Groß-Buenos-Aires gehörenden Vorort San Martin in den Besitz umfangreicher, ungemein aufschlußreicher Pläne über die beabsichtigte Zersetzung der Truppen von Heer und Marine in kommunistischem Sinne. Als Auftraggeber wurde einwandfrei der kommunistische Zentralausschuß festgestellt. Die Fäden der Verschwörung liefen nach fast allen Garnisonen Argentiniens. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Weitere zahlreiche Verhaftungen im ganzen Lande sind zu erwarten.

Titulescu erkrankt

Paris, 31. August.

Der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, der sich seit dem Abschluß der Verhandlungen von Montreux in Kap Martin an der französischen Reviera aufhält, wo ihn bekanntlich auch die Nachricht von seiner Ausbotung aus der rumänischen Regierung erreichte, ist plötzlich erkrankt. Am Sonntag abend hatte er hohes Fieber, so daß man sich in seiner Umgebung ernste Sorgen machte. Ein Arzt aus Monte Carlo wurde an das Krankenlager gerufen.

Uebrigens ist der neuernannte Unterstaatssekretär im rumänischen Außenministerium Radulescu in Kap Martin eingetroffen. Er ist in einem Hotel abgestiegen.

tungen würden unterdrückt werden. Die Regierung werde die Entwaffnung aller Wehrformationen, sei es der Rechten, sei es der Linken, durchführen. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß es einer der ersten Schritte der Regierung sein werde, die Politik aus den Universitäten zu verbannen.

Auf die

Außenpolitik

übergehend, drückte Tatarescu zunächst dem scheidenden Außenminister Titulescu den Dank für die großen Dienste aus, die er dem Lande geleistet habe. Rumäniens Außenpolitik sei keineswegs die Politik eines einzelnen Menschen, noch die Politik einer Partei, sondern die Politik der ganzen Nation. Die ständigen Aufgaben der rumänischen Außenpolitik seien die Sicherung der Grenzen und die Aufrechterhaltung immer enger werdender Beziehungen zu den Verbündeten, zur Kleinen Entente, zur Balkanentente, zu Polen, England und vor allem zu Frankreich, mit dem Rumänien durch unlösliche Bande verbunden sei. Freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, zur Sowjetunion und zu allen Nachbarn seien das ständige Ziel.

Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung mit größter Energie die Verstärkung der Wehrmacht fördern werde.

*

Wie man jetzt ziemlich deutlich weiß, ging es — so schreibt die K. Z. — bei der letzten „Krise" fast ausschließlich nur um die Entfernung Titulescus aus der Regierung, der sich an höchster Stelle dadurch mißliebig machte, daß er sich zu sehr für eine Regierung der stark nach links abgleitenden Nationalen Kleinbauernpartei einsetzte, die seine Rußlandpolitik hemmungslos mitmachen würde. Die Ereignisse in Spanien und auch diejenigen in Griechenland scheinen aber auf die Entschlüsse der letzten Woche nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Mit Titulescu sind aber auch die Nationalen Kleinbauern empfindlich getroffen. Die Ausschiffung Titulescus bedeutet aber keinen außenpolitischen Kurswechsel. Der Nachfolger im Ministerium des Auswärtigen, der bisherige Finanzminister Antonescu, ist durchaus franzosenfreundlich eingestellt.

Spanisches Flugzeug bombardiert USA-Zerstörer

Amerikanischer Protest bei der Madrider und Burgos-Regierung

New York, 31. August

auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süddakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Kane" 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Zerstörer zu treffen. „Kane" erwiderte das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen.

Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

Ausweisung Trotzkis aus Norwegen?

Ein Schritt Sowjetrußlands beim norwegischen Außenminister

Moskau, 29. August.

Wie die „Tas" mitteilt, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen, Jokubowitsch, den norwegischen Außenminister aufgesucht und ihm erklärt, daß die Sowjetregierung auf Grund der Ergebnisse des Prozesses gegen Sinowjew und seine Mitangeklagten damit rechne, daß die norwegische Regierung Trotzki das weitere Zufluchtsrecht auf norwegischem Gebiet entziehe.

Der Gesandte wies dabei im einzelnen darauf hin, daß Trotzki der Organisator und Leiter der terroristischen Handlungen sei, die die Ermordung der Mitglieder der Sowjetregierung und der Führer des sowjetrussischen Volkes zum Ziele hätten. Die Sowjetregierung nehme an, daß eine weitere Aufenthaltsbewilligung für Trotzki in Norwegen den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Norwegen Schaden bringen könnte. Die Sowjetregierung stellt sich auch auf den Standpunkt, daß eine weitere Aufenthaltsbewilligung für Trotzki der zeitgemäßen Auffassung über die Normen internationaler Beziehungen widersprechen würden. Man könne sich anläßlich des Falles Trotzki erinnern, daß in Verbindung mit der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou der Völkerbundsrat im Dezember 1934 als Pflicht der Völkerbundsmitglieder festgestellt habe, sich gegenseitig im Kampf gegen den Terrorismus zu helfen. Der Abschluß einer diesbezüglichen internationalen Konvention sei vom Völkerbundsrat als wünschenswert anerkannt worden.

Wie „Norsk Telegrambyraa" zu dem sowjetrussischen Schritt mitteilt, hat der norwegische Außenminister Koht dem Gesandten geantwortet, daß er nicht den Wunsch habe, sich sofort zu dem Thema zu äußern.

Meuterei in der Sowjetarmee

Paris bestätigt Bauernaufstände in der Ukraine

DNB. Paris, 30. August

Nach einer Havasmeldung aus Moskau haben Truppen der Roten Armee in Rjasan (250 Kilometer von Moskau entfernt) den Gehorsam verweigert. Die Meuterei soll jedoch schnell unterdrückt worden sein. Ferner heißt es in der Meldung, daß in verschiedenen Teilen der Ukraine Bauernaufstände stattgefunden hätten. Die Truppen hätten äußerst scharfe Befehle zur Unterdrückung dieser Aufstände erhalten.

In einer anderen Meldung aus Moskau wird berichtet, daß die Reinigungsaktion weiter anhalte. Obwohl die Verhaftung des Londoner Handelsvertreters Ozerski dementiert worden sei, herrsche über dessen Schicksal größte Ungewißheit. Weiterhin würden dauernd vorbeugende Verhaftungen in den höheren Beamten- und Kommissariatsstellen vorgenommen.

Neues in Kürze

Der Führer traf am Samstag mittag von Bayreuth kommend in Nürnberg ein. Nach einer Besichtigung des Reichsparteitagsfeldes hatte der Führer eine Besprechung mit führenden Männern der Partei über Organisation und Vorbereitung zum Reichsparteitag 1936.

*

Der polnische Kriegsminister General Rydz-Smigly ist am Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich neben dem Kriegsminister Daladier und dem Generalissimus Gamelin Vertreter der französischen Regirung, des Luftfahrtministeriums, des Generalstabschefs der Luftwaffe sowie der polnische Botschafter und Vertreter der polnischen Kolonie in Paris eingefunden.

*

Der litauische Staatspräsident hat vier Memelländer, die Anfang 1935 in dem großen Kriegsgerichtsprozeß zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, begnadigt.

*

Wie „Evening News" meldet, beabsichtigt Lloyd George am Mittwoch in Begleitung seiner Tochter Megan eine Reise nach Deutschland zu unternehmen. Er werde u. a. die deutschen Landsiedlungen und mehrere HJ-Lager besuchen.

*

Der Madrider Regierung ist am Sonntag von den in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertretern, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) aufhalten, eine Note überreicht worden, in der Vermittlungsvorschläge zur Humanisierung des Bürgerkrieges gemacht werden.

*

Der ungarische Reichsverweser von Horthy traf am Sonnabend in Velden am Wörther See ein, wo er dem Bundespräsidenten Miklas einen Besuch abstattete.

*

Zahlreiche englische Lastkraftwagen, die das Rote Kreuz führen, sind aus Paris nach Barcelona abgefahren, wo sie als Feldlazarette den spanischen Regierungstruppen zur Verfügung gestellt werden. Die Sanitätskolonne ist von mehreren englischen Aerzten und Helfern begleitet.

*

Wie im Hauptquartier Molas erklärt wird, haben die nationalistischen Truppen an der südwestlichen Front, die für den Ausgang des Bürgerkrieges jetzt von höchster Wichtigkeit ist, einen entscheidenden Sieg über starke Volksfronttruppen davongetragen. Nach den Berichten, die von den in Estremadura kommandierenden Franco-Generälen hier eingegangen sind, haben die nationalistischen Truppen die Stadt Calzada de Oropesa eingenommen.

Ehrentag der Feldartillerie

Enthüllung des Ehrenmals in Köln in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres

DNB. Köln, 30. August.

Das große Treffen der ehemaligen Feldartilleristen, die anläßlich der Weihe des Ehrenmals der deutschen Feldartillerie nach Köln gekommen sind, wurde am Sonnabend mit einer Heldengedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen aller Nationen auf dem Südfriedhof eingeleitet.

Den Höhepunkt bildete am Sonntag die feierliche Weihe und Enthüllung des neu geschaffenen Ehrenmals der deutschen Feldartillerie am Niederländer Ufer.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Generalmajor a. D. Dr. Sammer, dem Führer des Landesverbandes Rheinland im Kyffhäuserbund und dem Vortrag eines von Rudolf Herzog verfaßten Prologs ergriff der Führer des Waffenringes der ehemaligen deutschen Feldartillerie, Generalleutnant a. D. Freiherr v. Watter, das Wort zur Weiherede.

Der Oberbefehlshaber der Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, sprach dann zu seinen alten Kameraden von der Feldartillerie. Es sei ihm, so sagte er, eine besonders große und aufrichtige Freude, daß er am heutigen Ehrentage seiner alten Stammwaffe teilnehmen könne. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, übermittelte er dessen besondere Grüße.

Dr. Goebbels in Venedig

Herzlicher Empfang am Lido

Venedig, 29. August.

Dr. Goebbels traf Sonnabend mittag in Begleitung seiner Gattin im Flugzeug in Venedig ein, um einer Einladung des italienischen Propagandaministers Alfieri folgend, dem festlichen Abschluß der internationalen Film-Kunst-Schau im Rahmen der Biennale beizuwohnen. Er erwiderte damit zugleich den Besuch, den Minister Alfieri ihm anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin abgestattet hatte. Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Ankunft am Lido von den offiziellen Vertreter des italienischen Staates, der Bevölkerung von Venedig und den Gästen aus aller Welt ein überaus herzlicher Empfang zuteil.



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Dr. Goebbels beim Abflug nach Venedig.

Nach der Begrüßung schritt Reichsminister Dr. Goebbels gemeinsam mit Minister Alfieri die Fronten der aufmarschierten Ehrenkompanien und die Ehrenformationen der faschistischen Verbände ab. Vor dem Hotel „Excelsior", in dem Dr. Goebbels Wohnung nahm, hatte sich ebenso wie vor dem Flugplatz eine große Menschenmenge eingefunden, die Dr. Goebbels mit Evviva- und Heil-Rufen und lebhaftem Händeklatschen begrüßte. Nach der Ankunft fand im Hotel ein Frühstück statt, an dem neben zahlreichen italienischen, deutschen und ausländischen Biennale-Ehrengästen Minister Alfieri und Graf Volpi teilnahmen. Im Anschluß daran besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Kunstausstellung der Biennale.

Am Sonnabend nachmittag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels gemeinsam mit dem italienischen Propagandaminister die Biennale-Kunstausstellung in dem ideal gelegenen Ausstellungspark an den Lagunen. Eine der wertvollsten Malereien, die die Ausstellung überhaupt aufzuweisen hat, das Werk „Ale d'Italia" (Die Schwingen Italiens) erregte das besondere Interesse des Reichsministers, und er erwarb das künstlerisch einzigartige Bild für Deutschland.

Nach der Besichtigung der Biennale-Kunstschau unternahm Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Frau, begleitet von dem Propagandaminister Alfieri eine Motorbootsfahrt auf dem Canale Grande.

Mit der festlichen Aufführung des deutschen Trenker-Films „Der Kaiser von Kalifornien" stellte dieser Tag sodann einen der Höhepunkte der internationalen Filmkunstschau der Biennale dar. Der Aufführung ging ein Diner im Hotel „Excelsior", voraus, an dem zu Ehren von Reichsminister Dr. Goebbels und seiner Frau zahlreiche hohe italienische Persönlichkeiten mit ihren Damen teilnahmen.

Der Sonntag war privaten Besichtigungen, so des Dogenpalastes, und Ausflügen vorbehalten, die zugleich einem engen Meinungsaustausch mit dem italienischen Propagandaminister Alfiori dienten.

Im Anschluß an eine Gondel-Rundfahrt folgte Dr. Goebbels mit seiner Begleitung einer Einladung des Herzogs von Genua, des Kommandanten der Oberadriatischen Flottenstation von Venedig, zu einem Essen im Palazzo Pisani am Canale Grande. Am Nachmittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine Motorbootfahrt durch die Lagunen zwischen dem Festland und dem Lido vor. Am Abend war Dr. Goebbels Zeuge der Uebertragung der Rede des italienischen Staatschefs anläßlich der Schlußparade der großen italienischen Manöver. Diese echt faschistische Kundgebung war für die deutschen Besucher ein ungemein eindrucksvolles Erlebnis.

Politische Umschau

In London ist der englisch-ägyptische Vertrag unterzeichnet worden. Mit diesem Abschluß dürfte zu beiderseitiger Zufriedenheit ein langjähriger Gefahrenpunkt überwunden worden sein, der sich zeitweise in sehr starken Reibungen ausgewirkt und zu recht erheblichen Spannungen im Verhältnis der beiden Länder geführt hat. Auch bei den dem Vertragsabschluß vorangegangenen, Anfang des Jahres begonnenen Verhandlungen hat es an Schwierigkeiten und kritischen Momenten nicht gefehlt. Sie ergaben sich vor allem aus dem Widerstreit zwischen dem Wunsch Englands seine militärische, mit der Sicherung der Reichsinteressen eng verknüpfte Sonderstellung in Aegypten zu wahren und dem sich immer nachdrücklicher äußernden Unabhängigkeitsstreben der ägyptischen Nationalisten. Schließlich ist es doch gelungen, einen Ausgleich der beiderseitigen Ansprüche zu finden. Der Inhalt des Vertragswerkes trägt in seinen wesentlichen Bestimmungen die Merkmale einer freien Zusammenarbeit und Verständigung gleichberechtigter Partner. Der ägyptische Unabhängigkeits- und Selbständigkeitswille findet seine Berücksichtigung in der Zurückziehung der das ägyptische Nationalgefühl belastenden englischen Besatzungstruppen aus Kairo und Alexandria, die nun einschließlich der Luftstreitkräfte in der Kanalzone stationiert werden sollen. Des weiteren wird die neu zu bildende ägyptische Armee nicht unter englischem Oberkommando stehen; England hat sich mit der Leitung der Ausbildung der Truppen und mit der Lieferung der Ausrüstung begnügt. Auf der anderen Seite erhält England das Recht, die britischen Streitkräfte bei Krieg oder Kriegsgefahr über das vorgesehene Kontingent hinaus beliebig zu vermehren. Dies alles und die Verpflichtung der ägyptischen Regierung, Straßen und Eisenbahn-Verbindungen nach den wichtigsten strategischen Punkten des Landes zu schaffen, charakterisieren die militärischen Bestimmungen des Vertrages als ein Bündnis, in das Aegypten als aktiver Partner eingeschaltet wird und das England die Möglichkeit gibt, sich mehr als bisher auf den militärischen Schutz der Kanalzone zu konzentrieren.

Eine alte Streitfrage ist mit der Regelung für den Sudan aus der Welt geschafft worden, wo im wesentlichen das 1924 beseitigte Kondominium wiederhergestellt und Aegypten an der militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verwaltung beteiligt werden soll. Auch in der Frage der Kapitulationen ist eine fortschrittliche Lösung in Aussicht genommen, die nach einer befristeten Uebergangsregelung den Wünschen Aegyptens Rechnung zu tragen verspricht. Die Bestimmung, daß der bisherige britische Hohe Kommissar in Kairo und der ägyptische Gesandte in London zu Botschaftern ernannt werden, runden das Bild einer Neuordnung der Beziehungen, die nicht zuletzt wohl auch durch die jüngsten machtpolitischen Entwicklungen und Veränderungen im Mittelmeerraum beschleunigt worden ist. Sie bietet die Anzeichen dafür, daß an Stelle des jahrelangen Gegen- und Nebeneinander nun eine friedliche Entwicklung und eine Zusammenarbeit Platz greifen wird, die für die politische Gesamtlage im Mittelmeerraum sicherlich von erheblicher Bedeutung ist.

Erinnerungsfeier am Tannenberg-Nationaldenkmal

Im Denkmalshof des Reichsehrenmals fand am Sonnabend eine Feier des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) in Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg statt. Der Landesführer Ostland des Reichskriegerbundes, Major a. D. von Weiß, legte vor der Gruft des Generalfeldmarschalls und Schirmherrn des Kyffhäuserbundes ein riesiges „Eisernes Kreuz" aus Efeu als Dank an die Toten von Tannenberg und treuem Gelöbnis der Lebenden nieder. Regierungspräsident Dr. Schmidt legte im Auftrage der Reichsregierung am Sarkophag einen Kranz nieder. Viele Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung nahmen an der Feier teil.

Ein Dementi?

Die sowjetrussische Handelsvertretung in London, Arco-Ltd., veröffentlicht am Sonnabend in der englischen Presse eine Erklärung zu den Meldungen über die Abberufung ihres Leiters Ozerski, in der behauptet wird, daß Ozerski, der sich in Sowjetrußland befinde, Anfang September wieder in London zurückerwartet werde, um seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Auch Frau Ozerski weile noch in London.

Dr. Ludwig Kaas.

DEK. Wie der „Osservatore Romano" vom 22. August 1936 mitteilt, hat der Papst den ehemaligen Zentrumsführer und jetzigen Kanonikus der St. Petersbasilika in Rom, Prälat Dr. Ludwig Kaas, zum Verwalter und Sekretär der mit der Betreuung dieser Basilika beauftragten Sonderkongregation ernannt. Erzpriester der St. Petersbasilika ist der Kardinalstaatssekretär Pacelli. Durch die Ernennung von Dr. Kaas zu seinem ersten Mitarbeiter in der ausgedehnten Verwaltung der Basilika ist die zwischen den beiden Männern seit dem Aufenthalt Pacellis als päpstlicher Nuntius in Berlin bestehende Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft aufs neue bekräftigt.

U-Bootsflottille Saltzwedel

Berlin, 28. August.

Der Führer und Reichskanzler hat befohlen, daß die demnächst zu bildende 2. Unterseebootsflotille zum ehrenden Gedächtnis des am 2. Dezember 1917 gefallenen U-Boots-Kommandanten Oberleutnant z. S. Saltzwedel den Namen „Unterseebootsflotille Saltzwedel" erhält.

Oberleutnant z. S. Saltzwedel stammte aus einer pommerschen Pfarrerfamilie. 1908 trat er in die kaiserliche Marine ein. Zu Beginn des



(Scherls Bilderdienst. K.)

Krieges befand er sich auf dem Linienschiff „Kaiser", wurde aber schon im Sommer 1915 der U-Bootswaffe zugeteilt. Am 29. September 1915 erhielt er sein erstes Kommando als U-Boots-Kommandant auf dem Unterseebot „U. B. 9". Im Januar 1916 übernahm er das Unterseeboot „U. B. 10" und führte in den folgenden Jahren die Unterseeboote „ U. C. 10", U. B 17" U. C. 11", „U. C. 21", „U. C. 71" und „U B. 81", die sämtlich der U-Bootsflotille „Flandern" zugeteilt waren. Mit diesen Booten führte Saltzwedel erfolgreiche Minenunternehmungen im englischen Kanal durch.

In zahlreichen Unternehmungen gegen den feindlichen Handel versenkte er bis 1917 insgesamt etwa 179 00 Tonnen Schiffsraum, eine Leistung, die umso höher einzuschätzen ist, als sie mit verhältnismäßig kleinen und schwachen Unterseebooten erzielt wurde. Nachdem Saltzwedel am 29. März 1917 mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet worden war, wurde ihm am 20. August 1917 der Orden pour le mérite verliehen.

Am Abend des 2. Dezember 1917 lief „U. B. 81" im englischen Kanal auf eine tiefstehende Miene, die schwere Zerstörungen im Boot hervorrief. Sieben Mann der Besatzung konnten sich durch das aus dem Wasser ragende Torpedorohr retten und sich auf einem in der Nähe befindlichen englischen Bewachungsfahrzeug in Sicherheit bringen. Die übrige Besatzung fand mit ihrem Kommandanten den Seemannstod.

„Wer ist ein Staatsfeind?"

„Wer ist ein Staatsfeind?" — So überschreibt das „Schwarze Korps" den Leitartikel seiner letzten Nummer. Die Antwort, die es auf die Frage gibt, bemüht sich, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, um ein Plädoyer für die Einsicht, daß nicht jeder, der einmal „meckere", sogleich ein Staatsfeind sei, gegen den die ganze Härte des Gesetzes angewendet werden müsse. An einem Beispiel macht das Blatt besonders klar, worauf es ihm ankommt:

„Man solle einmal", so schreibt es, „eine genaue Statistik darüber machen, wieviel Anklagen auf Grund von Denunziation und persönlicher Rachsucht zustande kommen. Irgend jemand erzählt am Skattisch — nur um mit seiner Kenntnis zu prunken — einen nicht ganz sauberen politischen Witz. Alle nehmen es ohne Widerspruch zur Kenntnis. Nachher entsteht darüber, wer die Runde zu bezahlen hat oder aus sonst einem persönlichen Anlaß, ein Streit; und nun wird dem anderen „eins ausgewischt". Schon ist der „Staatsfeind" fertig. Die Nachfrage bei der Polizei vor Erhebung der Anklage will der betreffende Beamte natürlich so beantworten, daß nicht der Eindruck entsteht, als habe er nichts gemerkt. Also steht in dem Bericht — es handelt sich etwa um einen Bauarbeiter —: „war bis zum Jahre 1933 in marxistischer Gewerkschaft organisiert und gilt als nicht ganz zuverlässig". (Welcher Bauarbeiter war denn bis zum Jahre 1933 nicht freigewerkschaftlich organisiert?) Der Witz war nun wirklich nicht ganz einwandfrei. Und schon nimmt das Geschick seinen Gang. Alle Beteiligten — Polizei, Gericht, die Dienststellen der Bewegung und nicht zuletzt der von dem Witz oder von dem Gerücht Betroffene — sollen einheitlich dahin wirken, daß nicht die ganze Schärfe des Gesetzes in solchen Fällen zur Anwendung kommt. Es wird durch zu scharfe Verfolgung mehr geschadet als genützt, denn bei harter Strafe wird der Sünder nur verstockt, der ganze Verwandten- und Bekanntenkreis mit beeinflußt und schließlich wirklich ein Staatsfeind daraus, während es sich bisher nur um eine dumme Aeußerung gehandelt hat. Ein kleiner Denkzettel in Form einer Geldstrafe wirkt viel erzieherischer. Wo es sich aber um einen allgemein verbreiteten Unsinn handelt und der Betreffende nur einer der vielen Kolporteure dieses allgemeinen Gerüchtes ist, da ist das beste Mittel der Bekämpfung nicht die Strafe, sondern die allgemeine Aufklärung über die gegenteiligen Tatsachen."

Wenn es darauf ankomme, wichtige Staatsfeinde zu treffen, die zugleich Volksfeinde seien, sei der nationalsozialistische Staat, so heißt es in dem Aufsatz an anderer Stelle, ein Staat der Härte. Gesichert würde aber der Staat nicht durch Bajonette und nicht durch Abwehrgesetze. „Zu allen Zeiten hat es Stammtische gegeben, die von Gerüchten und vom Geraune irgendwelcher absonderlicher Neuigkeiten lebten. Es würde zuviel der Ehre für diese Art von Leuten sein, gleich den Staat durch ihr Vorhandensein gefährdet zu sehen. Politische Witze sind auch stets gemacht worden. Oft sind es die gleichen Witze, die auch früher schon, nur mit anderen Namen und anderen Begleitumständen, aber mit der gleichen Pointe erzählt wurden. Wenn sie gut sind, sind sie nur ein Ausdruck der Volkstümlichkeit dessen, über den sie erzählt werden, auch wenn dabei irgendeine charakteristische Eigenart glossiert wird. Wenn sie schlecht sind, sprechen sie nur gegen den, der sie erzählt. Das Volk hat Instinkt für wirklichen Humor. Aber nicht jeder, der einen solchen Mangel an Geschmack offenbart, daß er einen schlechten politischen Witz kolportiert, ist gleich unter die politischen Schwerverbrecher zu zählen. §§ 1 und 2 des Heimtückegesetzes sind, wenn man sie weit auslegt, fast auf jeden Witz, jede Meckerei, jede Gerüchtemacherein in Anwendung zu bringen. Aber man soll eine harte Maßnahme nur dann anwenden, wenn sie wirklich notwendig ist. Dinge, die mit Humor zu erledigen sind, sollten auf diese Weise erledigt werden."

Der Kern des Problems, das sich bei der notwendigen Abgrenzung des Begriffs „Staatsfeind" ergibt, wird in den Schlußsätzen des Artikels folgendermaßen dargestellt: „Wir wollen nie vergessen, daß der Nationalsozialismus im letzten Volksgenossen verankert werden muß. Auf keinen soll dabei verzichtet werden. Niemals soll man einem ankreiden, daß er bis 1933 freigewerkschaftlich organisiert war, und deshalb aus einer unschönen Aeußerung grundsätzliche Staatsfeindlichkeit konstruieren. Der nationalsozialistische Staat kann durch solche Entgleisungen niemals gefährdet werden, ein Volksgenosse aber durch unnötige Härte der Gemeinschaft entfremdet werden."

Jüdische Devisenschiebungen aufgedeckt

Die Kölner Zollfahndungsstelle ist einer großen Kapitalverschiebung auf die Spur gekommen, deren Hauptbeteiligte jüdische Geschäftsleute sind.

Die Kaufleute Simon Cahen und Hermann Frank betrieben in Köln die recht gut gehende Konserven- und Marmeladenfabrik „Rhenania", mit der sie ungeheure Gelder verdienten. Mit größter Gerissenheit verschoben sie im Laufe der letzten Monate ihr Vermögen ins Ausland. Sie täuschten den Behörden gewinn- und devisenbringende Auslandsgeschäfte vor und exportierten Waren im Werte von über einer Million Reichsmark nach Uebersee. Zur Bezahlung der Waren in Deutschland hatten sie ihr in Deutschland festliegendes Vermögen flüssig gemacht. Den Gegenwert für die ausgeführten Waren, der normalerweise in Deviseneinkommen und an die Reichsbank abgeführt werden mußte, leiteten sie ihren im Ausland befindlichen Bankkonten zu. Noch bevor sie aber ihren Plan zu Ende geführt hatten, mußten sie, da die Gefahr der Entdeckung bestand, aus Deutschland flüchten. Sie ließen Betrieb und Gefolgschaft im Stich. Der Betrag, den sie auf die geschilderte Weise ins Ausland verbracht hatten, belief sich aber bereits auf über eine Million Reichsmark. Nach der Flucht der beiden Schieber konnten noch deren restliches Vermögen beschlagnahmt werden. Erwähnenswert ist dabei, daß die wertvolle Wohnungseinrichtung des Cahen noch beim Abtransport, zum Teil direkt an der Grenze, gesichert werden konnte.

Britisches Indien-Verkehrsflugzeug verschollen

Das der Britischen Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways gehörige viermotorige Großflugzeug „Horsa", das am Freitag vormittag auf seiner Reise nach Indien von Basra nach Bahrein am Persischen Golf abgeflogen war, ist seit mehr als 14 Stunden überfällig. Es liegt lediglich eine funkentelegraphische Meldung vor, in der es heißt, daß die Maschine in einer unbewohnten Gegend an der Küste des Persischen Golfs zu einer unfreiwilligen Landung gezwungen worden sei. Flugzeuge der britischen Luftstreitkräfte haben sich auf die Suche begeben. An Bord der „Horsa" befinden sich außer dem Personal acht Fluggäste.

„Queen Mary" gewinnt das Blaue Band

Der englische Dampfer „Queen Mary" brach am Sonntag den Rekord für die schnellste Ueberquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,63 Knoten. Die „Queen Mary" gewann damit zum ersten Male seit 1929 das Blaue Band des Atlantik für England zurück.

Das Riesenschiff passierte Bishop Rock am Sonntag um 20,12 Uhr MEZ, nachdem es die 2939 Meilen betragende Strecke vom Ambrose-Leuchtfeuerschiff bei New York bis Bishop Rock in 3 Tagen 23 Stunden und 57 Minuten zurückgelegt hat. Diese Zeit ist um 3 Stunden 31 Min. schneller als die bisherige Rekordzeit der „Normandie".



(Dr. Selle-Eysler, K.)

Welt in Waffen

Eine Uebersicht über die Kriegsstärke des Heeres bei den Ländern Europas, die ganz besonders die allen Ländern von seiten der roten Stoßarmee drohende Gefahr aufzeigt. Mit einer Kriegsstärke von 13 Millionen Mann ist das bolschewistische Heer nicht nur das weitaus gewaltigste, sondern es ist, wenn man noch die von der Ossoaviachim ausgebildeten militärischen Reserven in einer Stärke von etwa 17 Millionen Mann berücksichtigt, größer als alle europäischen Heere zusammen. Und dann erkennt man auch, wie notwendig es war, daß Deutschland durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit dieser Gefahr begegnet ist.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Kritik an der Sowjetindustrie

Allein die Rüstungsindustrie arbeitet mit Hochdruck

Moskau, 29. August.

Während die sowjetrussische Rüstungsindustrie gegenwärtig mit Hochdruck arbeitet und die Aufmerksamkeit der Regierung einer Verdoppelung ihrer Leistungsfähigkeit gewidmet ist, werden immer mehr Klagen darüber laut, daß die übrige Industrie den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag. So hat sich die Staatsplankommission, wie die „Iswestija" mitteilt, mit der Arbeit der Baustoffindustrie befaßt und festgestellt, daß der Plan von dieser Industrie etwa nur zu 35 bis 45 Prozent durchgeführt wird. Besonders schlecht sei es mit der Ziegel- und Kalksteinindustrie bestellt, die sich nicht im mindesten bemühe, die Erfüllung des Regierungsplans zu gewährleisten. Die hierfür zuständigen Volkskommissare würden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß in Zukunft eine Wandlung eintrete und sich das ganze Bauunternehmen im Rahmen des Fünfjahresplanes nicht durch ihre Schuld als undurchführbar erweise.

Eine ebenso scharfe Kritik wurde in der Sitzung des Rates der Volkskommissare an der Tätigkeit der Holzindustrie und ihres Leiters, des Volkskommissars Lobow, geübt. In der Sitzung sei erklärt worden, daß in der Holzindustrie noch immer Methoden herrschten, wie sie zu Großvaters Zeiten üblich waren. Man kenne dort nichts von der Mechanisierung der Arbeit oder von Rationalisierung der Arbeitsmethoden, und vor allem werde an dem Holzreichtum des Waldes so gewissenlos Raubbau getrieben, daß wertvolle Schätze des Volksvermögens verloren gingen. Schließlich übte der Rat der Volkskommissare noch heftige Kritik an der Arbeit der Leinenindustrie, die dem Staat 15 Millionen Meter Leinenstoffe zu wenig geliefert habe.

Kapitalherabsetzung der Kraftverkehrs A.-G. Westfalen.

Bereits in der G.-V. vom 6. Dezember vorigen Jahres wurde mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat der Kraftverkehrs A.-G. Westfalen, Dortmund, beschlossen habe, das AK. von nom. 1 Mill. RM auf etwa 50 000 bis 100 000 zu verringern und den ausscheidenden Aktionären ihre Einlagen zu 100 v. H. zurückzuzahlen. Nunmehr wird auf den 22. September die o. G.-V. für das Geschäftsjahr 1935 einberufen, auf deren Tagesordnung u. a. Beschlußfassung über die Herabsetzung des Stammkapitals von 1 Mill. RM auf 80 000 RM steht durch Einziehung von nummermäßig im einzelnen aufgeführten Aktien zum Zwecke ihrer Beseitigung unter Rückzahlung des eingezahlten Betrages von 500 RM je Aktie. Der Aufsichtsrat soll abberufen und neugewählt werden.

Kennziffer der Großhandelspreise

stellt sich für den 26. August auf 104,5 (1913=100). Sie hat gegenüber der Vorwoche (104,6) leicht nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,2 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,4 (unverändert).

Leipziger Herbstmesse eröffnet

DNB. Leipzig, 30. August.

Der erste Sonntag der Leipziger Herbstmesse pflegt von den Besuchern zur Gewinnung eines ersten Ueberblicks und zur Information verwendet zu werden. Im allgemeinen sind es die Einzelhändler, die schon am Eröffnungstage mit Aufträgen hervortreten. Dieses Bild ergab sich auch bei der diesjährigen Herbstmesse; doch scheint über das von den genannten Kreisen ausgehende Interesse hinaus eine größere Abschlußtätigkeit bereits eingesetzt zu haben. Eine ganze Reihe von Branchen hat jetzt schon einen erfreulichen Auftragseingang zu verzeichnen. So konnten größere Aufträge holländischer Firmen in Textilwaren hereingenommen werden. Der Eröffnungstag hat somit einen sehr vorteilhaften Eindruck hinterlassen. Wichtig ist, daß das nur wenig interessierte Publikum in geringerer Zahl als sonst vertreten war.

Einen breiten Raum auf der Messe nehmen die Haus- und Küchengeräte und Kleinmöbel ein. Die Industrie trägt mit ihrem Angebot besonders auch dem Bedarf wirtschaftlich schwächerer Kreise Rechnung. Im Messe-Auslandsgeschäft erwartet man eine weitere Zurückgewinnung verlorenen Bodens. Namentlich in Haushaltsmaschinen und Apparaten, in denen die deutsche Industrie führt, erhofft man ein gutes Geschäft, daneben in Aluminium und Emaillewaren sowie in Solinger Stahlwaren. Die deutsche Sportartikelwirtschaft sieht einem zufriedenstellenden Ergebnis der Herbstmesse mit gewisser Sicherheit entgegen.

Der Blick des Exporteurs ist naturgemäß in erster Linie auf den überseeischen Absatzmarkt gerichtet. Eine weitere Rolle bei der Erfüllung dieser Aufgaben spielt die hanseatische Exporthandelsbörse, die am Sonntag abend abgehalten wurde. Der stellvertretende Vorsitzende des Afrikavereins, E. Brettschneider, beschäftigte sich mit den in Westafrika bestehenden Absatzmöglichkeiten.

„Graf Zeppelin" über der Messestadt

Am Tage der Eröffnung der Herbstmesse besuchte das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Messestadt. Bereits am frühen Nachmittag strömten viele Tausende nach dem Flughafen Mockau. Nach glatter Landung um 19 Uhr verließen die Fahrgäste den Luftriesen. Nach eineinhalbstündigem Aufenthalt verließ der Luftriese nach einem Wechsel der Fahrgäste um 20,20 Uhr die Messestadt in Richtung Berlin, wo er gegen 22,45 Uhr eintraf. Das Schiff zog in gerader Richtung über der Innenstadt hinweg und verschwand dann in Richtung Hamburg.

Hauptschriftleiter Carl Köhne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage VII. 1936: 22476, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18351, Ausgabe B: Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4125.

Gr. Abschieds-Abend

der Kapelle

KALMAN SARKÖZI

mit seinen Solisten.

Ab 1. September spielt auf:

I. Sudetendeutsches Künstler-Konzert- und Tanzorchester

Eddy Fladerer u. Theimer

mit dem Schlagersänger BRIX

LANGES KÜNSTLERSPIELE

Billige Autobussonderfahrten!

Mittwoch, den 2. September: Fahrt Edertalsperre, Burg Waldeck, Schloß Friedrichstein, Bad Wildungen, Kassel-Wilhelmshöhe. Preis 6.— RM. Abfahrt 6 Uhr ab Haus der Technik. Wiederholung am Mittwoch, dem 9. September.

Sonntag, den 6. September: Kassel-Wilhelmshöhe. Preis RM. 5.— Abfahrt 6½ Uhr.

Karten nur Zigarrengeschäft Wilhelm Adam, Niederstraße 39, Telefon 828

Peter zum Plass, Gütersloh, Telefon 3220.

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

Der kluge Bettenkäufer sagt:

„Qualität über alles – –"

Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von

Diestens

am Jahnplatz

Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl

A. H.-Betten

haben sich seit über 30 Jahren bewährt, daher weitgehende Garantie für Haltbarkeit. Zeitgem. Preislagen. Elektr. Bettfedernreinigung

Aug. Henseler

Siechenmarschstraße 4 Fernruf 1344

Handels-Kursus

(alle kaufm. Fächer)

beginnt 5. Oktober

Einzelfächer wahlfrei

Kaufmännische Privatschule

KOHLHASE

Bielefeld . Gegr. 1898 . Ruf 2980

„Polsana"

Magnumoff

Wirkung übertroffen! Überall im Apothek.

Dr. Griesbach zurück

Viktoriastraße 18

Heirats-Gesuche

Blondine

26 J., hübsche eleg. Erscheinung, mit 700 Morg. Gutsbes. und 140 000.— RM. Barvermögen, sucht tücht., geb. Lebensgef. **Frau Scharunge, Hannover** Lönsstraße 8, Persönlich in Bielefeld, Sonnabend, d. 5. Sept. 1936 b. 20 Uhr i. Hotel Bielefelder Hof, o. n. Vereinb.

Verkäufe

Waschmaschinen

elektr. mit Kraftwringer, sowie Handmaschinen, sehr vorteilhaft abzugeben. **Branding,** Stadtheider Str. 34. b

---

Wirklich gute

Möbel und Polstersachen

kaufen Sie gut u. preiswert bei

Fritz Ricke

Heeper Straße 32 a.

Kurzwaren

Auswahl – Güte – Preis – vorbildlich

Nähseide schwarz, marine und weiß . . .	50-Mtr.-Rolle	0.05
Maschinengarn „Zange", schwarz u. weiß, 200-Mtr.-Rolle		0.09
Halbleinenband	Päckchen à 3×2 Meter	0.10
Gummilitze weiß, Kunstseide	3-Mtr.-Stück	0.10
Hosenträgerbiesen 3 Stück auf einer Karte .	Karte	0.10
Stecknadeln in 50-Gramm-Pappdosen	Karton	0.10
Mangelknöpfe alle Größen, auf Kleinkärtchen . .	Karte	0.10
Druckknöpfe schwarz und weiß	2-Dutzend-Karte	0.10
Damenstrumpfhalter Kunstseide, sehr billig . .	Paar	0.10
Sicherheitsnadeln in Größen sortiert	30 Stück	0.10
Kleiderbügel mit Kunstseide überzogen	Stück	0.12
Baumwolle roh, 50-Gramm-Lagen, alle Stärken .	Lage	0.14
Rollokordel rein Leinen	7-Mtr.-Stück	0.15
Armblätter mit offener Platte, sehr vorteilhaft . .	Paar	0.15
Seidenglanztwist 8 Knäuel, gute Strumpffarben, im Karton		0.20
Armblätter mit doppelt gedeckter Platte	Paar	0.22
Damenstrumpfhalter solide Ausführung . . .	Paar	0.25
Maschinengarn schwarz und weiß . .	1000-Mtr.-Rolle	0.35

Ullstein-Schnittmuster



ALSBERG

Stadtbekannt ist der Erfolg

kleiner Anzeigen in der Westfälischen Zeitung. In den Jahrzehnten, in denen die „Kleine-Anzeigen-Ecke" erscheint, wurden die Aufgeber

der

Kleinanzeigen immer wieder durch Erfolge überrascht, die selbst nochgespannte Erwartungen noch übertrafen. Wenn Sie kleine Anzeigen aufgeben wollen, so gehen Sie zur

Westfälischen Zeitung

Die Erfahrungen Zehntausender zeigen, daß sich der Weg zur Niedernstraße lohnt.

Einige neue und gespielte

Pianos

Harmoniums

erstkl. u. solide Marken, auch z. Miete Bei späterem Kauf übliche Mietsanrechnung u. bequeme Ratenzahlungen

Bielefelder Piano- u. Harmonium-Haus

Otto Stierstadt

Gegr. 1905 Ellerstraße 17 Telefon 3787

Miet-Gesuche

Fabrikationsräume

zirka 200 Quadratmeter, hell und geräumig, für leichte Fabrikation zu mieten gesucht.

Angebote unter E T 13610 an die Westfälische Zeitung. d

Bedeutende, 40 Jahre bestehende

Spezial-Zuckerwaren-Fabrik

sucht für

Bielefeld u. größeren Landbezirk

für den Verkauf ihrer Spezialitäten (Blockmalz, Eukalyptus-, Husten- und sonstig. feine Bonbons) nur bei Drogerien und Apotheken gut eingeführten

Vertreter (Arier)

Für tüchtigen u. intensiv arbeitend. Herrn gute Verdienstmöglichkeit. Ausführl. Zuschriften mit Lichtbild unt. Angabe der sonst noch vertretenen Firmen unter E V 13612 an die Westfälische Zeitung.

Kaufm. Lehrling

handelsschulfrei, zum 1. Oktober gesucht.

Gebr. Knollmann

Haus der Technik, Bielefeld.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Stellen-Gesuche

Gärtner,
tüchtiger, sucht Arbeit, auch Neuanlagen billigst Angebote unter W 1711 an die Westfäl. Zeitung.

Offene Stellen

Hausangestellte
für halbe oder dreiviertel Tage zum 15. 9. gesucht. — Frau Dr. Gundlach, Roonstr. 37a.

Hausgehilfin
jüngere, für sofort gesucht Café Germania, Gehrenberg 5. ;

Schneidergehilfe,
jüngerer, für sofort gesucht. Angeb. mit Alter unter V 1683 an die Westf. Ztg. d

Stenotypistin.
perfekte, für sofort oder später gesucht. — Voßkötter & Johle. d

Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht Busch, Brandenburger Straße 36. d

Autoschlosser
selbst. arbeitender, von größ. Werkstatt für sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Angaben über bisherige Tätigkeit unter E W 13613 an die Westf. Zeitung.

Putzfrau
gesucht. Obernstr. 14. b

Vermietungen

Wohnung.
3 Räume, Küche, Diele, zum 1. 9. 36 mietfrei. Gustav-Adolfstr. 12. b

Parterrewohnung
5 Zimmer, Küche, Bad, Etagenheizung und Garage, zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 120.- Prinzenstraße 5.

Wohnung.
4 kleine Räume, Nähe Jahnplatz, für sofort zu vermieten. Angebote unter Z 1732 an die Westfälische Zeitung. l

Parterrewohnung
für 2 Personen zum 1. Oktober frei. Zuschriften unter A 1733 an die Westfäl. Zeitg.

Garage
zu vermieten. Weststraße 56 (Siegfriedplatz.)

Garage
frei. Schroeder Elsa Brändström-Straße.

Laden
mit Nebenraum für Bürozwecke geeignet, große Stallung mit Autobox, sowie zwei Räume und Keller, im Zentrum der Stadt gelegen, sofort zu vermieten Angebote unter W W 13017 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. b

Zimmer
frdl. möbliert, an berufstätigen Herrn zu vermieten. E.-Brändström-Straße 15.

Zimmer
leer, 5 × 4 Meter, neu hergerichtet, Zentrum, separat, für Büro geeignet, zu vermieten. Angebote unter S 1459 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
gut möbliertes, zu vermieten. Gabelsberger Str. 11, part. links. e

Zimmer,
gute Pension, frei. Steinstraße 5, 1. Etg. e

Zimmer,
2 Betten, frei. Fröbelstraße 32, 2. Etage. e

Zimmer,
möbliertes, frei. Stapenhorststr. 44, 1. Etage rechts. e

Zimmer,
gut möbliertes, zu vermieten. Viktoriastr. 40, 2. Etage. e

Zimmer
mit Pension, in gutem Hause frei. (Zentrum Nachzufragen in der Westf. Zeitung. b

Zimmer,
gut möbliert, mit Zentralheizung zum 1. 9. 36 für Herrn frei. Rathausstraße 2 III. ;

Zimmer
gut möbliert. Zentralheizung, zu vermieten. Gehrenberg 9, 2. Etage, Eingang Steinstr.

Zimmer
möbliert, zu vermieten Niedernstr. 19, 2. Etg.

Zimmer,
freundlich möbliert, für ruhigen Mieter frei. Weststraße 36.

Zimmer
2 Betten, frei. Feilenstraße 2, part. t

Zimmer
möbliert, frei. Arndtstraße 38, part. rechts.

Zimmer
frdl. möbliert, an Herrn zu vermieten. Horst-Wessel-Straße 22 II. l.

Zimmer
möbl. frei. Gr. Kurfürstenstraße 63a, 1. Et.

Miet-Gesuche

Suche
3—4 Zimmerwohnung, Nähe Kesselbrink bevorzugt. Angeb. unter W 1701 an die Westf. Zeitung. ö

Verkäufe

Motorrad
„Triumph", 350 ccm zu verkaufen. Poststraße 12.

Motorrad
350 ccm, und Herrenrad, preiswert abzugeben. Heinrichstr. 4, 1. Etg. t

Kauf-Gesuche

Gewehrkoffer,
Leder, kauft Lehrer Hollmann, Kachtenhausen (Lippe). e

Geldverkehr

Hypothekenbrief
6000 RM, an sicherer Stelle, mit erheblichem Nachlaß, umständehalber zu verkaufen. Angebote unter E Z 13616 an die Westfäl. Zeitung. t

Verschiedenes

Herr Hans?
aus Herford der am vorigen Sonntag in Bielefeld Fräulein Rost nach Haus gebracht hat wird höfl. gebeten, sich zu melden unter R 1671 an die Westf. Zeitung.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 203 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 31. August 1936

Rechtsgehen auch auf Bürgersteigen

Teppichklopfen von 8–13 und 16–18 Uhr

Bielefeld, 31. August.

Für den Bereich der Stadt Bielefeld ist vom Oberbürgermeister eine allgemeine Straßenpolizeiverordnung erlassen worden, die u. a. den Verkehr auf Bürgersteigen und Fußwegen in geregelte Bahnen lenkt.

Bisher bewegte sich auf den Bürgersteigen, nicht gerade zum Vorteil, jeder nach Belieben. Verkehrsstockungen und unbeabsichtigte Anrempeleien waren an der Tagesordnung. Und oft konnte man, wenn zwei sich ausweichen wollten, ein neckisches Spiel beobachten; der eine wiederholte die Ausweichbewegung des anderen im Spiegelbild, so daß sich das Ganze wie ein Tänzchen ausnahm.

Jetzt aber heißt es klar und deutlich in § 11 der allgemeinen Straßenpolizeiverordnung:

Auf den Gehbahnen ist die rechte Seite einzuhalten und nach rechts auszuweichen, es sei denn, daß das Begehen der Gehbahn nur in einer Richtung gestattet und durch Hinweisschilder kenntlich gemacht ist.

Die Benutzung der Gehbahnen durch geschlossene Abteilungen ist verboten. Hierunter fallen nicht Schulführungen.

Und das Teppichklopfen! Auch da wußte man nicht recht, was erlaubt und was unstatthaft war. Es gab mancherlei ärgerliche Auseinandersetzungen. Die Frage „Klopfen oder Nichtklopfen" wird nunmehr eindeutig beantwortet durch § 27 der allgemeinen Straßenpolizeiverordnung:

Das Ausklopfen von Teppichen und ähnlichen Gegenständen außerhalb geschlossener Gebäude ist nur an Werktagen von 8—13 und 16—18 Uhr gestattet.

Vor und in Türen, in Fenstern und Balkonen, die straßenwärts gelegen sind, und auf den Straßen selbst darf weder ausgeklopft noch ausgestaubt werden.

Das muß verlangt werden!

Gutes Benehmen bei einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt.

Ein Landarbeitsgericht hat kürzlich in einem Urteil ausgesprochen, daß derjenige, der eine „Kraft-durch-Freude"-Fahrt mitmache, sich so zu benehmen habe, wie es einem deutschen Arbeiter zukomme; wer hiergegen verstoße, könne u. U. auch fristlos entlassen werden.

Im vorliegenden Falle hat sich ein Fahrtteilnehmer derart benommen, daß er das Ansehen und den Ruf der Gefolgschaft des Betriebes geschädigt hatte; er war deswegen fristlos entlassen worden. Die hiergegen erhobene Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß dem Betriebsführer nicht zugemutet werden könne, einen Arbeiter zu beschäftigen, der sich in seiner Einstellung zum Staat, Volk und der Betriebsgemeinschaft als Schädling erweise.

Daraus erfolgt, daß auch das Verhalten außer Dienst nicht nur ein wichtiger Grund im Sinne des § 626 BGB bildet, sondern daß es auch die Entlassung rechtfertigen kann, wenn es sich um einen schweren Verstoß handelt. Ein solcher Verstoß liegt hier vor. „Kraft-durch-Freude-Fahrten sind nicht nur Vergnügungsfahrten, sondern einer der Wege zur Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Wer eine solche Fahrt mitmacht, muß wissen, daß er sich so zu benehmen hat, wie es einem echten deutschen Arbeiter zukommt, der stolz auf seinen Betrieb und den darin herrschenden Gemeinschaftsgeist ist. Erregt sein Verhalten Anstoß, dann schädigt er den Betrieb und dessen Ansehen erheblich. Das ist für die Entlassung das Entscheidende.

Sonderzug nach Nürnberg

Die politischen Leiter fahren zum Reichsparteitag.

Die politischen Leiter werden in Sonderzügen zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren. Einer dieser Sonderzüge verläßt Bielefeld am 9. September um 21.27 Uhr. Er trifft in Nürnberg am 10. September 10.22 Uhr ein. Die Rückreise erfolgt am 16. September 16.29 Uhr ab Nürnberg. Der Sonderzug trifft in Bielefeld wieder ein am 17. September 4.42 Uhr. — Transportführer ist Kreisleiter Himmerich in Bielefeld.

Verbesserung der Kinderbeihilfen

bei mehr als fünf Kindern.

Zu der Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfe an kinderreiche Familien hat der Reichsfinanzminister eine 5. Durchführungsbestimmung erlassen, die mit Wirkung ab 1. Juli 1936 in Kraft getreten ist und eine weitere Verbesserung zugunsten der Kinderreichen bringt. Bisher war die Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen unter anderem auch an die Voraussetzung geknüpft, daß der Monatslohn des Unterhaltsverpflichteten 185 RM nicht übersteige. Der Reichsfinanzminister beschränkt jetzt diese Voraussetzung auf diejenigen Familien, die nicht mehr als fünf für die Beihilfen in Betracht kommende Kinder haben. Sind mehr als fünf Kinder vorhanden, so besteht also für die Gewährung der Beihilfen praktisch keine Beschränkung des Monatslohnes mehr. Der Minister bestimmt jedoch, daß in solchen Fällen für jede vollen 10 RM. des 185 RM. monatlich übersteigenden Betrages die Kinderbeihilfe für ein Kind in Fortfall kommt.

Reizen, denen man widerstehen muß.

In den letzten Wochen haben Fahrräder und auch Kraftwagen auf einige junge Burschen einen besonderen Reiz ausgeübt. Jungens machten sich besonders im westlichen Stadtteil an Fahrräder heran, die in Höfen und Kellern aufgestellt waren, und montierten hier Fahrradteile ab, die ihnen besonders gefielen. Außerdem entwendeten sie aus mehreren Kraftwagen die Autoschlüssel. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte bereits wieder herbeigeschafft und sichergestellt werden.

Geschädigte wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, melden.

BDM.-Mädchengruppe Jahnplatz-Johannisberg

Dienstag abend findet der erste Gruppenabend nach den Ferien statt. Antreten um 20 Uhr am Kriegerdenkmal.

Guter Wille und Planmäßigkeit

Schönheit der Arbeit in Ziegeleien — Bielefelder Betriebe werden besichtigt

Das Amt für „Schönheit der Arbeit" kämpft seit zwei Jahren im Gau Westfalen-Nord um den schönen und menschenwürdigen Arbeitsplatz. Wir kennen die segensreiche Arbeit des Amtes durch die verschiedenen Besichtigungen von Betrieben, die in der letzten Zeit in Bielefeld durchgeführt wurden.

Eine solche Besichtigung — es handelt sich dabei um den Besuch von zwei Bielefelder Ziegeleien — wurde am letzten Freitag von einer Kommission durchgeführt, die sich aus Vertretern der Betriebsgemeinschaft „Stein und Erde", der NSG. „Kraft durch Freude" und des Amtes für „Schönheit der Arbeit" zusammensetzte. Die Kommission stand unter der Führung von Dr. Heyer vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit". Außerdem waren zugegen der Schulungswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde", Dr. Riemann, und der Gaureferent Hidding vom Amt für „Schönheit der Arbeit".

Dr. Heyer machte vor den Besichtigungen in einer Besprechung einige Mitteilungen über Zweck und Ziel der gegenwärtigen Arbeit. Die Besichtigungen wurden im Rahmen einer Aktion durchgeführt, die den Gefolgschaftsmitgliedern der Ziegeleibetriebe schönere und saubere Arbeitsplätze schaffen will. Die Aktion wurde am Sonnabend bereits beendet.

Dr. Heyer gab einen Ueberblick über die augenblickliche

wirtschaftliche Lage der Ziegeleibetriebe,

wobei er betonte, daß die Ziegeleien dank der stetig steigenden Bautätigkeit sehr gut beschäftigt seien. Man wisse, daß die Löhne in den Ziegeleien nicht gerade hoch seien, und daß die Arbeit, die die Ziegler zu verrichten haben, schwer sei. Um so mehr müsse sich der Betriebsführer verpflichtet fühlen, im Rahmen der Möglichkeiten seines Betriebes seinen Gefolgschaftsmitgliedern die schwere Arbeit zu erleichtern. Dazu gehöre in erster Linie, ihnen einen schönen und sauberen Arbeitsplatz zu schaffen, der die Männer mit neuer Freude an ihrer Arbeit erfülle.

Allerdings, so bemerkte Dr. Heyer weiter, und stützte seine Ausführungen dabei auf die Erfahrungen, die im Rahmen der Aktion im Gau Westfalen-Nord gemacht wurden, sehe es in dieser Beziehung bei den Ziegeleien noch recht böse aus. Dr. Heyer zeigte eine Reihe von Photographien von Schlafgelegenheiten, von Waschräumen, von Eßräumen usw., die man nicht anders als menschenunwürdig bezeichnen kann. Ein Teil der Betriebe hat nach einer früheren Besichtigung zwar damit begonnen, wenigstens die schlimmsten Mängel zu beseitigen. Jedoch fehlte dem guten Wollen vielfach die Planmäßigkeit, so daß es erforderlich geworden ist, wieder helfend einzuspringen, um aus dem Willen eine Tat werden zu lassen.

Während wir nun zu der ersten Ziegelei in der Nähe Bielefelds fahren, erfahren wir noch, daß es im Gau Westfalen-Nord 198 Ziegeleibetriebe gibt. 167 davon sind Ringofenbetriebe, die übrigen 31 Kalksandsteinwerke. Der Kreis Bielefeld hat 14, davon sind die meisten größere Betriebe. Die Durchschnittsstärke der Gefolgschaften der Ziegeleibetriebe im Gau beträgt 29, die Höchstzahl 354, während der kleinste Betrieb 9 Mitglieder zählt.

Von den

14 Bielefelder Betrieben

sind bereits früher acht vom Gau aus besichtigt worden. Die beiden, zu denen wir fahren, gehören auch dazu. Wir haben also Gelegenheit, festzustellen, wieweit die erste Besichtigung hinsichtlich der Gestaltung des Arbeitsplatzes Erfolge gezeitigt hat.

Zum Verständnis der Schwierigkeiten, die bei der Erfüllung der Forderung nach der Schönheit des Arbeitsplatzes gerade in den Ziegeleien auftreten, bleibt festzustellen, daß die Ziegeleiarbeit naturgemäß wohl zu den schmutzigsten Industriearbeiten gehört. Nichtsdestoweniger aber läßt sich hier vieles erreichen, wie die Besichtigung des ersten Betriebes zeigte. Der Betrieb selbst, der täglich 40 000 Ziegelsteine herstellt, wies eine mustergültige Ordnung auf. Aber auch die Räume der Gefolgschaft waren den Umständen entsprechend ohne größere Mängel. Von den Brauseanlagen konnte Dr. Heyer sogar sagen, daß sie die besten seien, die er im Laufe der Aktion in Westfalen-Nord angetroffen habe. Der Schlafraum jedoch erschien ihm zu groß. Die Schlafräume — die Ziegler kommen fast ausschließlich aus dem Lippischen — sollen nach Möglichkeit nicht größer als für sechs Betten sein.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß die Ziegler sich durchaus selbst beköstigen. Sie bilden

eine Eßgemeinschaft,

in die jeder seinen Anteil in barem Gelde einschießt. Die Köchin — so war es wenigstens in diesem Falle — wird vom Betrieb gestellt. Wenn ein Monat vergangen ist, werden die Kosten für die Nahrungsmittel auf den Kopf der Eßgemeinschaft umgelegt.

Der zweite Betrieb, den wir in der Nähe Bielefelds besuchten, wird demnächst ganz neue Verhältnisse schaffen. Damit hat die Arbeit des Amtes für „Schönheit der Arbeit" einen großen Erfolg erzielt. Die vorhandenen Eß- und Schlafräume wie auch die Waschräume der Gefolgschaft entsprechen nicht der Forderung nach der Schönheit der Arbeitsplätze. Die Betriebsführung hat sich darum entschlossen, ein neues Heim für ihre Männer zu errichten und damit die Forderung in vorbildlicher Weise zu erfüllen. Der

Bau des neuen Heims

wird etwa 30 000 Mark erfordern. Es handelt sich nach den Plänen um ein dreigeschossiges Haus. Im Kellergeschoß liegen die Waschräume und die übrigen sanitären Räume. Außerdem befindet sich hier ein besonderer Ablegeraum für die Arbeitskleidung, ferner ein Küchenvorratsraum, ein Materiallagerraum und ein Abstellraum für die Fahrräder. Im Erdgeschoß und Obergeschoß werden acht Schlafräume untergebracht, die Platz für insgesamt 52 Betten bieten. Auch eine Wäschekammer, ein Tagesraum, ein Lesezimmer usw. sind vorhanden.

Dieses Bauvorhaben beleuchtet auch eine besonderes wertvolle Seite der Arbeit des Amtes für „Schönheit der Arbeit". Das Amt schafft Arbeit. Allein im Gau Westfalen-Nord wurden im Monat Juli für die Schaffung schöner Arbeitsplätze 450 000 RM. ausgegeben.

Alles in allem ergab die Besichtigung, daß die Bielefelder Ziegeleibetriebe den ernsten Willen haben, ihren Gefolgschaftsmitgliedern gesunde und freundliche Aufenthalts- und Gebrauchsräume zu schaffen.

In Bielefeld wird somit praktisch mit dem Vorurteil aufgeräumt, das glaubte, daß auch die Arbeitsplätze unsauber sein müßten, weil die Ziegeleiarbeit unsauber sei.

Wie uns vom Gaureferenten des Amtes für Schönheit der Arbeit, Pg. Hidding, mitgeteilt

Heimat in fremder Erde

Nicht Trauer, sondern Stolz — Eine Feierstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Im Zusammenhang mit der Ausstellung „Ehrenmal der deutschen Front" hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntag vormittag zu einer Stunde der Besinnung in der geschichtlichen Abteilung des städtischen Museums eingeladen. Leider war sie nur schwach besucht, ein Zeichen dafür, daß die Arbeit des Volksbundes immer noch nicht das Verständnis und die Anerkennung findet, auf die sie Anspruch erheben kann. Im Kreislauf des nationalen Lebens sind die, die für das Vaterland starben, die lebendigsten Glieder.

*

Nach einem stimmungsvollen Vortrag eines Streichquartetts begrüßte Stadtoberbaurat Schultz die Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Frauenschaft, des NSKOV, des Reichskriegerbundes und der Kriegerkameradschaften. Besonders herzliche Worte der Begrüßung fand Oberbaurat Schultz für die Vertreter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, durch dessen Tätigkeit Mahnmale erstanden seien an die unvergängliche große Zeit.

„Totenehre ist der Spiegel der Lebenden", das war das Leitwort, unter das Gauberater VDK. Baurat Ahrend-Essen seien sehr eindrucksvollen Vortrag stellte. Das deutsche Volk trauere heute nicht mehr um die Gefallenen des Weltkrieges, sondern es sei unendlich stolz auf sie. Die Stätten, an denen die Gefallenen zur letzten Ruhe gebettet seien, wären Heiligtümer des ganzen Volkes. Nicht Söldnerheere hätten das Heimatland verteidigt, sondern das ganze Volk folgte dem Ruf, das Vaterland zu schützen. Zuerst habe man in den Hauptstädten der Länder die Ehrenmale des unbekannten Soldaten geschaffen, dann aber sei man auf die Schlachtfelder hinausgegangen. Hier stehe man vor einer gewaltigen Aufgabe, denn von den zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges ruhen fast eine Million und achthunderttausend in fremder Erde. Es gelte, diesen in fremdem Lande als Ruhestatt für die Ewigkeit heimatlichen Boden zu schaffen.

Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages war es Sache der Regierungen der fremden Länder, diese Totenstätten auszugestalten. Wenn dabei auch nicht an dem guten Willen der anderen gezweifelt werden solle, so konnten sie doch nicht Erinnerungsmale schaffen, wie sie unserer deutschen Auffassung nach allein würdig sind. Sie müßten eben aus deutschem Fühlen und Denken, aus deutschem Wesen und deutschem Kulturwillen geboren sein. An dieser Stelle sei also der VDK. eingesprungen. In vielen Fällen sei es sehr schwer gewesen, die notwendige Zulassung bei der ausländischen Regierung zu erhalten, aber inzwischen seien mit fast allen in Frage kommenden Staaten befriedigende Abkommen geschlossen worden. So habe man die große Arbeit mit aller Energie angegriffen. Der Redner schilderte dann einzelne bemerkenswerte Schöpfungen, so die Totenburg deutscher Helden bei Bitolj (Jugoslawien) hoch auf dem Berge und das großartige Ehrenmal in Nazareth mit dem „Turm der Treue". Ueberall gestalte man zunächst aus dem Charakter der Landschaft und suche dabei zu einer vollendeten Harmonie zu kommen. Auch beste deutsche Handwerkerkunst stelle man in den Dienst der Sache. Alles ziele darauf hin, den Gefallenen eine Heimat in fremder Erde zu schaffen.

*

Im Anschluß an den Vortrag fand eine Besichtigung der Ausstellung statt, wobei Baurat Ahrend manche aufschlußreiche Erklärung zu geben vermochte.

Das also waren die Neuen...

Ein bunter Nachmittag reizt den Appetit auf viele Theaterabende

Nicht lange mehr, dann hebt sich der eiserne Vorhang über der Welt des schönen Scheins, die nicht Entwirklichung, sondern höhere Wirklichkeit, nicht Ausnahmezustand, sondern reinere Ordnung ist . . .

Die Proben im Haus am Schillerplatz, das Melpomene gewidmet ist, jagen einander. Darsteller und Sänger fiebern den Erstaufführungen entgegen . . .

*

Und fanden doch Zeit aus dem Füllhorn ihrer Gaben (als Fähigkeit und künstlerisch-stofflich gedacht) bei einer Werbeveranstaltung der NS-Kulturgemeinde, Deutsche Bühne, auf dem Johannisberg zu spenden. Trotz des herrlichen Spätsommersonntags hatten sich Mitglieder und Freunde der Deutschen Bühne zahlreich eingefunden.

Mitwirkende und Zuhörer wußte der Oberspielleiter der Operette Georg Vilmar-Vorlauf bald mit dem sanften Zauber seiner im Laufe des Nachmittags immer nachdrücklicher werdenden Ansagekunst zu binden. Wie er, so waren fast alle Mitwirkende „neu". Das Eis der Fremdheit aber war schon nach wenigen Minuten gebrochen. Die Opernsoubrette Anneliese Heß sang mit hellem Sopran und gelegentlichem Koloratureinschlag „Geschichten aus dem Wiener Wald". Mit des Basses Grundgewalt machte Ernst Overlack, seriös aber nicht ohne Humor, darauf aufmerksam, daß nicht alle Tage Sonntag ist und lockte eine willige Gefolgschaft noch in die „Waldschenke". Der Tenorbuffo Heinz-Hans Röhr beteuerte, daß ihm „treu sein nicht liege". Aber so recht geglaubt hat ihms wohl niemand; ein ehrliches Naturburschentum, wie das des Vogelhändlers entspricht ihm gewiß mehr als Don-Juan-Gerissenheit.

Zwischen Gesang eine kleine Kostümszene: Gerda Lange führte mit hinterwäldlerischer Naivität eine Kuh spazieren. Es war aber nicht die aus dem „weißen Rößl").

Toni Wingels, so heißt die neue Altistin, erwärmte durch Beseelung und Stimmkultur und entführte uns mit Mignon in das Land, wo die Zitronen blühen, während uns der jugendliche und lyrische Tenor Heinz Walter heldisch als Siegmund kam und Winterstürme leider ohne Orchester dem Wonnemond weichen ließ. Die dramatische Sängerin Grete Müller-Morelli ließ in ihrer Santuzza-Arie Mascagnische Leidenschaft in klaren und warmen Tönen aufflammen und verströmen. Der Hildachsche Lenzschmelz verwandelte sich dann in der parodistischen Retorte des Chemikers" Vilmar-Vorlauf in ätzende Säure. Nachdem die Operettensängerin Lotte Löffel, einem Unbekannten mit sirenenhaftem Klang beteuert hatte, daß er das Glück ihres Lebens sei, sang ihr Partner, der Tenorbuffo Helmut Staré, mit schöner Unbefangenheit und einem sympathisch baritonal-gefärbten Organ das Wolgalied aus Zarewitsch. Spielleiter Heinz Sailer beschwor mit Rudolf Forsterscher Zurückhaltung und dennoch plastisch und farbig den Landsknecht-Himmel des Freiherrn Borries v. Münchhausen, und erzählte dann mit Delikatesse eine deftige Kriegsgeschichte. Zum Schluß sangen und tanzten Hedi Groh und Adolf Kemper ein schmissiges Zarewitsch-Duo.

Mit herzlichem Beifall wurden alle belohnt, — nicht zu vergessen der am Klavier wirkende Solorepetitor Heinz John — die ein wenig beisteuerten zu diesem fröhlich bunten Nachmittag. Und die werbenden Worte des Kreiskulturwart Wilke konnten einfach nicht auf steinigen Boden fallen. Die hors d'oevres dieses bunten Nachmittags haben den Appetit auf ganze Portionen an vielen Theaterabenden geweckt.

...dlich
...-Rolle 0.05
...-Rolle 0.09
Meter 0.10
...-Stück 0.10
Karte 0.10
Karton 0.10
Karte 0.10
...-Karte 0.10
. Paar 0.10
Stück 0.10
Stück 0.12
Lage 0.14
...-Stück 0.15
Paar 0.15
Karton 0.20
Paar 0.22
Paar 0.25
...-Rolle 0.35
...-Fabrik
...dbezirk
...z, Eukalyptus-, Drogerien und
...rier)
...enstmöglichkeit.
...der sonst noch
...fälische Zeitung.
...rling
...esucht.
...nn
...feld.
...orauszahlung auf- Prozent Aufschlag ...gen sind in der ...erfolgreich.
Verschiedenes
Herr Hans?
aus Herford der am vorigen Sonntag in Bielefeld Fräulein Roß nach Haus gebracht hat wird höfl. gebeten, sich zu melden unter R 1671 an die Westf. Zeitung.
Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

wurde, will das Reichsamt für „Schönheit der Arbeit" in Deutschland

drei Musterbetriebe

errichten lassen, in denen in vorbildlicher Weise schöne Arbeitsplätze errichtet werden. Einer dieser Musterbetriebe wird im Gau Westfalen-Nord errichtet, und zwar in der Nähe von Paderborn. Es handelt sich dabei um ein Möbelwerk.

Neuer Leiter

des Katasteramts II.

Katasterdirektor Strahlendorff aus Unruhstadt ist mit Wirkung vom 1. September 1936 mit der Verwaltung des Katasteramtes II, Bielefeld, beauftragt.

Unfälle am Wochenend

In der Nähe von Brake stieß am Samstag nachmittag ein aus Bielefeld kommendes Personenauto, das in einen Seitenweg einbiegen wollte, mit einem Motorradfahrer zusammen. Motorrad- und Soziusfahrer flogen in hohem Bogen auf die Straße; glücklicherweise wurde niemand ernstlich verletzt. Der Sachschaden war auf beiden Seiten nicht unerheblich.

In der Osningstraße stürzte ein junges Mädchen Sonntag morgen mit dem Fahrrad und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Auf dem Klosterplatz stürzte ein Fußgänger am Sonnabend mittag so unglücklich, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fahrlässig falsche Anschuldigung

Zwei Monate Gefängnis beantragt. — 20 Mark Geldstrafe erkannt.

Der Angeklagte Heinrich H. aus Bielefeld hatte sich vor dem Schöffengericht wegen falscher Anschuldigung zu verantworten. Wenn H. auch noch kein salomonisches Alter erreicht hatte, so hatte er sich doch schon auf sein „Altenteil" zurückgezogen (in einer Pflegeanstalt), um hier in Ruhe seine Tage zu verbringen. Und zu seiner Ehre muß gesagt sein, daß er sich in dieser Geruhsamkeit auch durch eine patriarchalische Friedfertigkeit auszeichnete. Es versteht sich, daß er mit dem Gesetz noch nicht in Konflikt geraten war.

Alkoholische Genüsse kannte er fast nur vom Hörensagen. Aber eines Tages hatte es ihn doch erwischt. Das war am 26. April 1936, als er am Nachmittag ganz aus der gewohnten Bahn geriet. Mindestens sechs Wacholder soll er da sich einverleibt haben. Es steht aber nicht einmal fest, ob dieser Dämmerschoppen nicht die Fortsetzung eines morgendlichen Frühschoppens war. Jedenfalls hatte H. genug. Als er aber das Lokal verlassen wollte, verlangte der Wirt noch die Bezahlung von 60 Pfennigen. Nicht ganz freiwillig drückte H. denn auch die Summe ab. Aber nun kam er auch noch auf den unglückseligen Gedanken, die Sache bei der Kriminalpolizei anzuzeigen. Der Beamte versuchte zunächst in Güte zuzureden, als H. von Beraubung und Körperverletzung sprach, denn er erkannte sehr wohl den nicht mehr ganz nüchternen Zustand des Beschwerdeführers. Als dieser aber sehr dringlich wurde, nahm der Beamte ein Protokoll auf, in dem gegen den Gastwirt Anzeige wegen Bedrohung erstattet wurde. Später nahm H. übrigens, als er zur nochmaligen Vernehmung vorgeladen wurde, diese Anzeige zurück. — Soweit der erschütternde Tatbestand.

Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten beantragte, ließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 20 Mark bewenden. Es sei nur eine fahrlässige falsche Anschuldigung nachgewiesen. Bei dem bisher unbescholtenen Angeklagten genüge aber bei diesem Sachverhalt auch eine Geldstrafe. Es sei kaum zu befürchten, daß der Angeklagte nochmals eine derartige Straftat begehe.

Beruf und Familie

Der Invalide Carl Schröder, Drögestraße 4, feierte gestern in geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Herr Schröder ist langjähriger Leser der Westfälischen Zeitung.

Abschied von Klempnermeister August Bohle

Am Sonnabend vormittag 11 Uhr wurde Klempnermeister August Bohle auf dem Gadderbaumer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Pfarrer Kuhlo von der Neustädter Kirche legte seiner Traueransprache in der Friedhofskapelle des Johannisfriedhofes die Bibelworte: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben", zugrunde. Er umriß dabei noch einmal das Leben und Wirken des Verstorbenen. Drei Jahrzehnte hindurch habe August Bohle an der Spitze des früheren Arbeiter-Bildungs-Vereins, des heutigen Vereins für Volksbildung, gestanden. In der Neustädter Kirchengemeinde sei er in der Kirchenvertretung und im Volkskirchenbund lange Jahre hindurch erfolgreich tätig gewesen. Alle seine Arbeiten habe er stets ernst und gewissenhaft ausgeführt. August Bohle hat seine letzte Ruhestätte an der Seite seiner Gattin gefunden, die ihm vor einigen Monaten im Tode vorangegangen ist.

Besser Durchschnitt: 28 Kilometerstunden

Querfeldein durch Heide und Sand — Geländefahrt des Bielefelder NSKK

Aus der Perspektive des Geländefahrers sieht eine Heidelandschaft ungefähr so aus: Flach geschwungene, große und kleine Hügel, unterbrochen durch sanft abfallende Einschnitte und Mulden; dazwischen, wahllos verstreut, Löcher verschiedenen Formats, verdeckt durch leuchtende Erika; scheinbar ziellos verlaufende Wege und Sand, Sand verschiedenster Konsistenz, in tief ausgefahrenen Furchen. Bisweilen, wo die Wurzeln des Heidekrauts ein Fortwaschen verhindern, gerät an diesen unvermittelt ansteigenden Stellen auch ein Vorderrad ins Straucheln.

Einen Extrakt aus diesen fahrtechnischen Schwierigkeiten bot die ungefähr 75 Klm. lange Strecke, die der Sturm 1 M. 65 am Sonntag zu einer Gelände-Querfeldeinfahrt ausgesucht hatte. Dieser Kurs war zweimal zu fahren. Vor den Augen einer ansehnlichen Zuschauerschaft wurden in kurzen Abständen 26 Fahrer gestartet, die von den meisten Punkten über den größten Teil der Strecke hinweg beobachtet werden konnten. Diese nicht übermäßig zahlreichen Teilnehmer haben sich desto wackerer geschlagen. Zuerst wartete ihrer ein Auf und Ab von Hügeln und Tälern, eine Kollektion von harten Bodenschwellen und diversen Löchern. Dann gings einen Sandhang hinab in ein Bächlein, hinein und hindurch über einen grundlosen Sandweg wieder in höhere Regionen und dann das Kaurussell noch einmal. Nun, man wurde im allgemeinen überraschend gut mit allen Hindernissen fertig. Es zeigte sich erneut, daß die leichtere Maschine durch ihr geringeres Gewicht die größte PS-Zahl der schwereren mehr als ausgleicht und an diesem Gelände die schnellere ist. Immerhin wollte bei allen der Lenker mit eiserner Faust gehalten werden, sonst mußte man bald darauf die Maschine vom Boden heben. Nach vollbrachter Fahrt ging sogar das Geraune, man habe nach dieser Fahrt mehr Kräfteschwund in den Oberarmen als nach mancher „größeren" sportlichen Fahrt.

So brauchte die vorsorglich aufgebaute Sanitätsstation nicht in Tätigkeit zu treten, wie auch die Leute mit dem Telefonkabel und Kopfhörer keine Zwischenfälle zu melden hatten.

Große motorsportliche Veranstaltungen sind selten in und um Bielefeld. Es kommt daher einer jeden solchen Betätigung, ganz gleich welcher Art, eine besondere Bedeutung zu. Wenn bei dieser Fahrt auch die Zahl der Teilnehmer mit 26 nicht sehr hoch war, so minderte das in keiner Weise die Tatsache, daß hier ein guter Anfang gemacht ist.

Die ersten drei jeder Klasse:

Motorräder bis 250 ccm: 1. Stender-Quelle (DDAC) 3,51 Minuten (schnellste Zeit); 2. Meier (NSKK) 4,29 Minuten, 3. Schwinge (DDAC) 4,42 Minuten.

350 ccm: 1. Bruno Schoeps (DDAC) 4:12,5 Minuten; 2 Hannemann (NSKK) 4,38 Minuten; 3. Robert Lohmann (NSKK) 4,43 Minuten.

Ueber 350 ccm: Alfons Schoeps (DDAC) 4,34; Beingorn (NSKK) 4,54 Minuten, Lümkemann (NSKK) 5:20,5 Minuten.

Spielzeitbeginn

Ende der Woche im Stadttheater.

Die neue Spielzeit des Stadttheaters Bielefeld wird am kommenden Sonnabend, dem 5. September, abends 8 Uhr, festlich eröffnet. In Szene geht: Heinrich von Kleist's „Prinz Friedrich von Homburg" unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen. Die neuen Bühnenbilder schuf Georg Weiß. Die Bühnenmusik leitet Kapellmeister Adam Rauh. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Erschwindelte Zigarren

Am vergangenen Freitag wurden einem Zigarrenhändler in einer hiesigen Wirtschaft von dem 41jährigen H. H. aus Herford 1050 Zigarren abgeschwindelt. H. wird versuchen, die Zigarren in Bielefeld und Umgegend zu verkaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. H. ist 1,70 Meter groß, schlank, dunkelblond und hat eingefallene Backen; er trägt stark abgetragenen braunen Anzug. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 9.

Rund um die Brackweder Kirmes

Brackwede. Es ist alles wieder da, was zu einer richtigen Brackweder Kirmes gehört. Strahlender Spätsommersonnenschein und ein Bombenbetrieb, so daß die Straßenbahn mit doppelter Besetzung den Verkehr nach Brackwede aufnehmen mußte. Augen, Ohren und Nase hatten zu tun, um die ersten Eindrücke einer bunten und vielstimmigen lärmenden Welt des Rummelplatzes zu erfassen. Das Knattern der „Todeswagen" an der Steilwand mischt sich mit dem heiser beschwörenden Lockruf der Anpreiser in den Buden, mit der Musik der sich drehenden, rollenden und wippenden Karussels, Schlangen, Autobahnen, mit dem Büchsenknall an den „Scharf-Schieß-Hallen" und mit dem silbernen Gelächter der Kinder vor dem Kasperl-Theater. Dort drüben geht's zum Hypodrom, lockt eine Berg- und Talbahn, russische Riesenräder lassen leichte Gondeln in der Luft schaukeln — hier gibt es rostgebratene Würstchen, da die Lose — wer hat noch nicht, wer will noch mal? — hier Zigaretten und Photographien, gleich zum Mitnehmen natürlich, und da hinten kann der kleine Mann, ohne das Glück aufs Spiel zu setzen, beim Pferderennen seiner geheimen Wettleidenschaft fröhnen . . .

Wenn dann der Abend über der lärmenden Zeltstadt hereinbricht, flammen die Lichter auf, vielfarbige Lämpchen kreisen am nachtdunklen Himmel wie feurige Schlangen. Dann taucht auch der Erwachsene unter im bunten Strome des Geschehens. Hier werden die Geheimnisse des Orients entschleiert, Jahrmarktsibyllen deuten die Zukunft mit nachtwandlerischer Sicherheit. Eine Frau wird zersägt, man erlebt alle Wunder der Magie und kommt aus dem Lachen und dem Staunen nicht heraus.

Während der Sonntag mehr den auswärtigen Besuchern gehört, gilt der heutige Montag als Brackwedes größter Festtag. Da werden am Vormittag die Einkäufe getätigt, die mit einem Frühschoppen in den Zelten abschließen. Nachmittags und abends aber wird nochmals Kirmes gefeiert.

Zusammenstoß auf der Gütersloher Straße

Brackwede. Beim Ueberholen eines Steinwagens auf der Gütersloher Straße stießen ein Personenkraftwagen und Motorrad mit Beiwagen zusammen. Glücklicher Weise kamen Menschen nicht zu Schaden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Einquartierung auch in Isselhorst.

Isselhorst. Auch Isselhorst hat die Freude, Einquartierung zu bekommen. Für heute wird eine Kompanie erwartet, die bis zum 7. September bei uns Quartier nehmen wird. Am 8. September werden Soldaten einer Nachrichtenabteilung für einen Tag einquartiert, und in der Zeit vom 12.—14. September darf Isselhorst nochmals eine Infanteriekompanie beherbergen.

Isselhorst. Der Oberbriefträger i. R. Heinr. Kaup von hier vollendete vor einigen Tagen bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 75. Geburtstag. — Der Landwirt Carl Landwehr get. Spiekerkämper konnte seinen 80. Geburtstag feiern.

Senne I. Gestern konnte Frau Witwe Rieke ihren 80. Geburtstag begehen. — Heute wird Frau Johanne Altendorf Nr. 311 70 Jahre alt.

Gaukler und Narren im Rampenlicht

Theaterfestwoche in Oeynhausen — Wenter: „Prinz Tunora" Zilcher: „Doktor Eisenbart"

Die Erfahrung lehrt stets aufs neue: künstlerische Festwochen vermögen eine lebendige Funktion im kulturellen Leben nur dann zu erfüllen, wenn sie die Verwirklichung einer gegenwärtig wirksamen Idee sind. Diese Forderung frühzeitig und ganz erkannt und sich zu eigen gemacht zu haben ist eins der großen Verdienste der Reichstheaterwoche, die in diesem Jahre der Hauptstadt der Bewegung zugefallen war. Rechenschaft zu geben über den Stand deutscher Theaterkultur ist ihre Aufgabe in der Zeit. Es wäre leicht, aber müßig zu zeigen, daß eine Festwoche wie die Oeynhausener, die die Niederdeutschen Musikfeste abgelöst hat, andere Ziele hat. Immerhin bezeugen zwei Uraufführungen, daß auch hier Wille und Wunsch wirksam wurden, sich mit Kräften des zeitgenössischen Schaffens zusammenzufinden. Die Situation ist doch so: Das Theater kann die Antriebe nicht entbehren, die ihm die dramatische Dichtung der Gegenwart zu geben vermag. Ebenso braucht der schaffende Dramatiker die szenische Verlebendigung seines Werkes, um Klarheit über sich selbst zu gewinnen.

Wir unterschätzen nicht die Schwierigkeiten, die gerade eine „provinzielle" Festwoche bereitet. Es sei aber vorweg gesagt, daß das Programm in Oeynhausen zumindest der Tatsache Rechnung trug, daß die seelische Kapazität von Auge und Ohr begrenzt ist. Sie übersteigerte nicht mit Mammutdimensionen das Auffassungsvermögen der Teilnehmer. Dennoch drängt sich die Frage auf, ob das Bild, das wir aus den gewählten Werken empfingen — die Uraufführung von E. Königs „Otto der Sachse" steht noch aus — selbst in den natürlichen Grenzen irgendwie beständig sein wird.

Anekdote oder Komödie?

Friedrich Hebbel hat einmal gesagt: „Das Komische ist die Verrenkung der Natur". Hier sind die drei Wesenselemente der deutschen Komödie. Ihr Ausgangspunkt: Natur! Ihr Zielpunkt: die Verrenkung! Das Ziel wird erreicht: durch organisches Werdenlassen, durch lebenerhaltende Abwandlung des allzu fest Gefügten! — Vielleicht kannte der Südtiroler Josef Wenter das Wort des Dithmarscher Maurersohnes, als er hinging und den „Prinz Tunora" schrieb.

Im Anfang war die Anekdote! Die Anekdote vom Sohn biederer Bürger, der ein Prinz aus Traumland wurde, um nachher nach ewigen Fallgesetzen um so heftiger in die Wirklichkeit zu wuchten. In Salzburg war's; zu einer Zeit, in der Caspar Hauser-Schicksale aus romantisch-gelockertem Boden wuchsen. Caspar Hauser plus Hauptman von Köpenik plus Harry Domela: so etwa resultiert das Charakterbild des Prinzen Tunora, der überströmte von leidenschaftlichem Illusionsbedürfnis; gleichwohl immer enttäuscht war von stupider Alltagsseelen-Niedertracht und dabei stets erfüllt von Sehnsucht nach Glanz, Geltung und festlichem Schimmer. Und zu diesem Prinzen aus Traumland, der ausgerechnet „Logik" studiert, kommt das „Glück" gleichsam während einer „Bierlänge". Und zwar in Gestalt eines gegenspielenden Scharlatans und Vaganten, der von Metaphysik und immaginären Dingen faselt, doch nichts ist, als ein kalter, herzlos-berechnender Egoist. Wäre nun das kommende Abenteuer- und Lügengewebe vom Dichter derart fest geknotet und verdichtet, daß wir mehr hörten als eine sehr eingängliche Oberstimmenmelodie, so könnten wir von eine Komödie sprechen; so bleibt es eine äußerst geschickt dialogisierte Anekdote mit Ansätzen zur comedia. Hier ist der Punkt, an dem Wenter mit seiner Arbeit wird einzusetzen haben. Er hört den Dialog, weniger die Sprecher — und überhört damit oft ihr Wesen. Dialog genügt für Szenen geistreicher Unterhaltung, wie sie Wenters Stück vielfach bringt: er genügt nicht für die Gestaltung. Hier liegt die Aufgabe. Gewiß die Ansätze sind da und sie könnten bei instinktsicherer dramaturgischer Bearbeitung nicht nur Ansätze sein. Es gibt Szenen, in denen Wenter mehr will als das Hinüber und Herüber des Dialogs, in denen er die menschliche Wesensäußerung im einzelnen Ausspruch hört. Dann sind alle leicht verzaubert: die Figuren da oben auf den Brettern, so daß sie kaum noch wissen, ob sie spielen oder leben; die Gründlinge im Parterre, daß sie sich tragen lassen von diesem Strom, der zwischen Leben und Spiel dahingleitet, nicht mehr Wirklichkeit und noch nicht reiner Geist . . .

Die historische Anekdote — Karl Ginzkey hat sie übrigens in Romanform gebracht — zwang aber nicht zur Verpflichtung, sie „getreu" wiederzugeben. Ein Autor muß zunächst einmal dramatisch sein. Man darf diese Forderung an Josef Wenter stellen, weil er einen ausgeprägten Theaterinstinkt, Gefühl für das Theater des Wortes sowohl wie der wirksamen Aktschlüsse. Intendant Dr. Storz hätte im einzelnen vielleicht noch mehr straffen, das Theater stärker herausholen sollen. Sonst war die Aufführung, für die Otto Marker praktische, illusionsfördernde Bühnenbilder gebaut hatte, sauber und sicher. Es bedurfte der ganzen Kraft Walter Bäumers, die Gestalt des Prinzen in den Mittelpunkt des Bühnengeschehens zu rücken. Und es war sehr schön mit anzusehen, wie dieser noble Schauspieler aus eigenem vieles mitbrachte und ausfüllte, was man im Gesamtgefüge an lebendigem Gefühl und lebendiger Fortbeweguno vermißte: Eine Puppe, verfolgt von der Schikane eines unbarmherzigen Gläubigers — dem Gegenspieler gab Fritz Rémond eine Nuance zuviel Scharlatanerie — ein Mensch, der sich in Schmerz und unendlicher Sehnsucht nicht in die Tat, aber in die Liebe retten muß.

Die Gestalten um die beiden Hauptakteure treten bis auf ein bürgerliches Ehepaar (E. Neuhaus und A. Rehse), dem fast ein „Luise-Millerin"-Konflikt droht, zurück. Sie waren fast alle ausreichend besetzt. Auch ihnen galt der freundliche Beifall des Hauses.

„Ich bin der Doktor Eisenbart"

Die Welt hat ihre Narren. Die Welt will lachen. Ein Lachen, das nicht am Lächerlichen haftet und nicht nur verkleinernde Ironie ist. Ein Weltgefühl steht hinter ihm: die Liebe zu den großen und kleinen menschlichen Dummheiten. Dieses Lachen verleiht seelische Kraft, das Unzulängliche unbekümmert hinzunehmen und Schicksalsnächte mutvoll zu durchwandern. Wo aber zu allen Zeiten der Dichter aus kleinen Schilda-Ewigkeiten seine Welt baute, wo immer ein Eulenspiegel ausging die Torheiten der Menschen mit übermütigem Lachen zu verspotten, da lachte das Volk mit. Und wenn der Doktor Eisenbart, dessen Denkmal dort steht, wo Werra sich und Fulda küssen, die Blinden' sehend und Lahmen gehend machte — so hatte diesen Quacksalbereien und diesem Schabernack, diesen Wunder- und Glaubenskuren die plumpe Leichtgläubigkeit der Menschen selbst die Türe geöffnet. Die Dichter aber haben seit Charles de Coster und Christian Marlowe das Vorrecht, aus einem derben Schalksnarr einen tragischen Freiheitshelden und aus einem „weytbeschreyten Zauberer unt Schwartzkünstler" einen Streiter gegen Himmel und Hölle zu machen. Was Wunder, wenn Otto Falckenberg, der Münchener Theaterdirektor, auch die Schelmengestalt des Wunderdoktors Eisenbart zum Sinnbild tragikomischen Lebensdranges formte. Falckenbergs Komödie „Dr. Eisenbart" erschien vor vielen Jahren einmal auf dem Spielplan einer Berliner Bühne. Hermann Zilcher, der Würzburger, schrieb später eine Musik dazu. Die Oper wurde in Mannheim uraufgeführt. Sie liegt jetzt in völliger Neufassung vor.

Sie verzichtet darauf, eine Reihe der markantesten medizinischen Abenteuer des Wunderdoktors in eine Bilderreihe zusammenzufassen. Falckenberg fügte der Volksgestalt das Volksliedmotiv von dem Zauberringe bei, dessen Stein zerspringt, wenn die Frau untreu wird. Eisenbart verfällt selbst diesem „Zauber", glaubt an ihn, mehr als an die Liebe seiner Frau. Der Quacksalber wird fast zum tragischen Opfer seines eigenen Betrugs und muß erst bis zum Hochgericht gehen, ehe er seinen Irrtum einsieht. Die Anlage des dramatischen Gedichtes vom selbstgefoppten Schelmen verbot es dem Komponisten Zilcher, seine Musik in die naheliegende Gestalt einer kammermusikalisch-einfachen Volksoper zu kleiden. Kompositorische Urzellen sind zwar oft Volkslied, Rondo, Sonate, doch führten diese Grundzüge nicht zu einem geschlossenen Eindruck, da sie von musikdramatischen, deklamatorisch bestimmten Partien durchbrochen werden müssen. Zilcher erfüllt allerdings mit seinem modern-ausgewachsenen Orchester, seinen singenden Darstellern die Bühnenhandlung zu einem motiv-dramatischen Klang, dessen oft herber Ausdruck den Vorgängen eine erregende Charakterisierungsdichte verleiht. Die Vorliebe Zilchers für charakterisierende Kleinarbeit, gleichsam Staunungen des musikdramatischen Flusses, sind nicht Formenkult, sondern stehen im Dienst einer künstlerischen Logik, deren Ueberzeugungskraft oft so zwingend ist, daß darüber die heikle Frage nach Wert und Unwert des absoluten musikalischen Einfalls manchesmal nebensächlich erscheinen will. Ob das Werk nun in einer Zeit, in der Werner Egks „Zaubergeige" und Hermann Reutters „Doktor Faust" dem Ideal einer neuen Volksoper nachstreben, Resonanz finden wird? Lassen wir die Frage offen, denn: über Werke, die Eulenspiegel oder Eisenbart, Doktor Faust oder Kaspar, also Volksgestalten in das gefährliche Licht der Rampe stellen entscheidet: das Volk!

Die Aufführung, die Alois Hoffmann von der Staatsoper-München betreute, dürfte in der aufgelockerten Bewegung der Chöre, der gesamten Belebung des szenischen Eindrucks vorbildlich sein. Am Pult: der Komponist, mit souveränem und elastischem Darstellungswillen leitend. Aus dem Ensemble ragte Georg Gütlich, der Träger der Titelpartie, hervor: darstellerisch bedeutend im Umriß, ein machtvoller Bariton überdies. Neben ihm: Thea Halbeck in der Rolle der liebenden Frau, eine Sängerin voll herber Innerlichkeit, die diszipliniert und gesammelt spielt. Bühnenbilder: Otto Marker.

Der Erfolg steigerte sich von Akt zu Akt. Zum Schluß stärkster, fast sensationeller Beifall, für den der Komponist mit allen seinen Helfern immer wieder danken mußte.

k. n.

Von Weser bis Rhein

„Kraftvoll, schlicht, gerade, wahr"

Burg Haldem, die „erste und zielweisende" Jungvolkführerschule Westfalens und des Reiches

Westfalen hat eine Jungvolkführerschule, die **erste** im ganzen Reich, die am Sonnabend feierlich eingeweiht wurde. Im äußersten nördlichen **Zipfel** unseres Gaugebietes, in **Haldem**, wurde eine alte Burg, die in ihrem Gestein über dem Wappen die Jahreszahl 1328 trägt, dazu ausersehen, den Führernachwuchs für das Jungvolk aufzunehmen. Darum trägt sie auch die Jahreszahl 1936, als Beginn einer neuen Zeit, so altes mit jungem vereinend. Sie wurde vor 13 Monaten von den zuständigen Stellen „entdeckt", nachdem man sich vorher mit dem Gedanken getragen hatte, für diesen Zweck Burg Holtfeld im Kreise Halle zu erwerben.

Ein strahlend blauer Spätsommerhimmel wölbte sich über das weite Land mit seinen Birkenalleen und großen Höfen unter den Baumgruppen, die wie Inseln in den Feldern verstreut liegen, als die Autobusse und zahllosen Privatwagen mit den Formationen der Bewegung über die sonst so stillen Straßen fuhren und das Dorf Haldem mit festlicher Betriebsamkeit erfüllten. Einige hundert Meter aus dem Dorfe heraus liegt die Burg, deren viereckiger Wachtturm massig und geruhsam in das Land schaut. Nun trägt er die HJ-Fahne. Junge Pappeln säumen den Weg, ausgerichtet wie die Pimpfe, die Spalier bilden. Speerbewaffnete Jungen haben am Toreingang Posten gefaßt, durch den in langen Reihen Abordnungen aller Formationen auf den weiten Burghof marschieren, in dessen Mitte sich ein mächtiger Fahnenmast erhebt. Er wird eingefaßt von den Gebäuden, die in hellem Bewurf einen freundlichen Eindruck machen, während eine bereits nach Westen senkende Sonne sich in bleigefaßten Scheiben spiegelt. Die Anlage hat ganz ihren Charakter als mittelalterliche Burg bewahrt und dennoch glänzt alles, außen und innen, das überaus zweckmäßig eingerichtet wurde und doch Traulichkeit atmet, neu und jung, jung wie die Gesichter der Jungen, die heute ihren Tag erleben und mit hellen Augen Stabsführer Lauterbacher anschauen, als er kurz nach 17 Uhr eintrifft und die Reihen der Formationen abschreitet.

Nachdem Gebietsjungvolkführer **Kröcher** die Ehrengäste begrüßt hat, unter denen man u. a. Generalmajor v. d. **Knesebeck**, Oberarbeitsführer **Osing**, Landeshauptmann **Kolbow**, Gebietsführer Langanke, die Kommandanten der Führerschulen Erwitte, Wewelsberg und Lünen, Obergauführerin Zokolowski und Stabsführer des SS-Abschnittes Claßen bemerkt, führt er aus, daß 150 000 10—14jährige Jungen in Westfalen vom Jungvolk erfaßt würden. Ihre Führer hätten die Aufgabe, sie zu erziehen, treu, blitzblank und gläubig. Hierfür brauche man eine Führerschaft, die vorleben könne und vorleben wolle. Die Jungvolkführerschule solle ein Markstein sein, sie werde ein Erlebnis und ein Prüfstein werden. Dann dankte der Redner vor allem Landeshauptmann Kolbow, der sich für den Erwerb und die Ausgestaltung der Burg ganz besonders verdient gemacht hat.

Hierauf ergriff Landeshauptmann Kolbow das Wort, der zunächst die Grüße des Gauleiters übermittelte und dann auf die Vorgeschichte einging die zum Erwerb der Burg Haldem führte, die in einer Landschaft liege, wo noch beste Bauernkultur und eine gesunde Lebensausrichtung herrsche. Daß die Schule im nördlichsten Kreise der Provinz Westfalen liege, möge gleichzeitig Symbol sein. Der Norden sei unsere Urheimat, der Quell unserer Eigenwelt, aus dem wir uns die Kraft zu unserer arteigenen Zukunft holten. Die Schule habe ihren eigenen Stil, der sich in die vier Worte zusammenfassen lasse:

kraftvoll, schlicht, gerade und wahr.

Dann wandte sich Landeshauptmann Kolbow an die Jungen:

Empfanget nun die Schule als ein Lehen, das euch Westfalen gibt.

Gebietsführer **Langanke**, der den Schlüssel der Burg dann in Empfang nahm, erklärte, daß hier das Material gebildet werde, das die Bewegung brauche, die sich ihr ganz verschrieben hätten. Mit dieser Burg schlösse sich der Kreis der Führererziehung im Gebiet Westfalen.

Dann nahm

der Stabsführer das Wort zur Weiherede,

in der er ausführte, daß hier eine Führerschaft herangebildet werde, die dem Volke seine ureigensten Ideale geben will. Die Partei habe nicht nur auf dem Gebiete der Politik, Wirtschaft und Kultur neues geschaffen, sondern sie sei auch zur

Erziehungsgemeinschaft des Volkes

geworden. Die HJ., die bis zur Machtübernahme eine Kampforganisation war, begann am 30. Januar 1933 ihre neue Aufgabe, die Jugend zu erziehen. Es beständen in Deutschland mehr als 70 Führerschulen, heute werde hier die erste Schule im Reich eröffnet, die der Heranbildung der Jungvolkführer diente. Sie werde nicht die einzige bleiben. Aber sie solle

nicht nur die erste sein, sondern auch die zielweisende werden.

Auch der Stabsführer dankte allen, die sich um die Eröffnung der Schule verdient gemacht haben und im besonderen Landeshauptmann Kolbow, auch im Namen des Reichsjugendführers. Das äußere Zeichen des Dankes der Jugend für dieses Geschenk solle in dem Gelöbnis bestehen, zu arbeiten.

Er wolle die Schule im Namen des Reichsjugendführers weihen. Ueber ihr stehe der verpflichtende Name „Langemarck". Der Geist, der von diesem Wort ausstrahle, solle der Geist eines jeden Jungen sein, wie er der Geist des Nationalsozialismus und Adolf Hitlers sei. In diesem Sinne möge sie immer ihre Mission erfüllen.

Vor dem Mast steht trutzig auf einen Schild gestemmt ein Jungvolkjunge. Kaum sind die Worte des Stabsführers verklungen, als seine Worte über den Platz hallen. „Teufel" und „Tod" antworten ihm. Es wird zu einer eindrucksvollen Wechselrede, zu einem sicheren Bekenntnis zur Idee, zu einer trotzigen Abwehr gegen alles, was den Glauben an die Zukunft Deutschlands erschüttern könnte. Und als der Junge, der dort mit seinem hellen Schopf tapfer die dialektischen Klingen mit seinen Gegnern kreuzt, gar zu sehr bedrängt wird, ruft er seine Kameraden. Sie kommen herangestürmt, scharen sich abwehrbereit um Fahnenmast und Sprecher. Da verschwinden besiegt Tod und Teufel und während ein Trompetensignal aufklingt, singen die Jungen ihr Lied

„Der Freiheit gehört unser Leben . . ."

Die schwarze Jungvolkfahne steigt am Maste hoch, die Nationallieder werden angestimmt, während glutrot die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen herübersendet.

Kreis Minden

Die Bremsen versagten

Tödlicher Verkehrsunfall.

Bad Oeynhausen. Auf der Reichsstraße 61 ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen 11.15 Uhr ein folgenschwerer Verkehrsunfall. In der Ortschaft Dehme hielten zwei Personenkraftwagen, da andere Fahrzeuge wendeten, um in einen Hof einfahren zu können. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Lastkraftwagen konnte nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und fuhr auf einen Personenwagen auf, dessen Insassen sich durch Abspringen zu retten versuchten. Zwei Insassen gelang es auch, während der dritte Insasse ausrutschte und unter den Lastzug geriet. Seinen schweren Verletzungen ist er bald erlegen. Wie es heißt, sollen die Bremsen beim Lastzug versagt haben.

Kreis Herford

Wieviel Dreschmaschinen

summen im Herforder Land?

Herford. Irgendwo klingt noch aus der Diele eines Kötterhauses das Klappern eines Dreschflegels; im markanten Rhythmus trifft das

Bekenntnis und Gelöbnis der westfälischen Bauern

Abschluß und Höhepunkt des 3. westfälischen Landesbauerntages — Großkundgebung im Garten des neuen Palais — Führer von Partei und Staat vor den westfälischen Bauern

Würdiger Abschluß des 3. westfälischen Landesbauerntages und zugleich sein eindrucksvoller Höhepunkt war die Großkundgebung am Samstag in Detmold, zu der die westfälischen Bauern aus allen Teilen des Landes der Roten Erde erschienen waren. Diese Großkundgebung im Garten des neuen Palais, auf grünem Rasen unter den trutzigen Eichen, den Zeugen germanischer Kraft und Zähigkeit in Jahrtausenden, gestaltete sich zu einer stimmungsvollen, unvergeßlichen Feierstunde, die verklärt wurde von den letzten Strahlen der sich zum Westen neigenden Sonne. In diesem wahrhaft festlichen Rahmen erschien das Bekenntnis der westfälischen Bauern und ihr Gelöbnis zu weiterem nimmermüden und opferbereiten Einsatz, zur Gefolgschaftstreue für Führer und Volk wie ein Schwur, bei dem dieser so urdeutsche Boden, der das Blut der Germanen und später das der Sachsen in ihren Freiheitskriegen trank, als Zeuge angerufen wurde...

Der Sprecher der Landesbauernschaft, **Spring**, begrüßte Bauern und Gäste. Blut und Rasse, so fuhr er fort, sind die tragenden Pfeiler des deutschen Bauerntums, der Sippe wie des Einzelmenschen, und wir sind glücklich, daß unser Reichsbauernführer uns zu diesen Werten zurückgeführt hat. Große Aufgaben hat das deutsche Landvolk in den kommenden Jahren zu erfüllen. Ich bin gewiß, im Sinne aller westfälischen Bauern, Landwirte und Landarbeiter zu sprechen, wenn ich hier erkläre, daß wir zu dieser letzten Pflichterfüllung zu allen Zeiten entschlossen sind.

Ehrung westfälischer Bauern

Landesbauernführer **Habbes** zeichnete in einem ausführlichen Referat die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in der westfälischen Landwirtschaft auf, befaßte sich insbesondere mit der großen Leistung der westfälischen Bauern beim letzten Winterhilfswerk und gelobte schließlich für die Landesbauernschaft Westfalen weitere ernste Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen. Der Landesbauernführer schloß seine Ansprache: Letzter, tiefster Sinn unserer ganzen Arbeit ist der germanische Mensch und seine artechte Kultur. Der Mittelpunkt einer gesunden Kultur ist immer die Familie und die Sippe. So wollen wir heute die Ehrung einer Reihe von Bauerngeschlechtern und Landarbeiterfamilien vornehmen, die durch ihre Treue zum Boden vorbildlich für andere Sippen und Familien geworden sind."

Unter andächtigem Schweigen rief dann der Sprecher des Landesbauernrates die Namen der alten Bauerngeschlechter auf, die besitzrechtlich und blutmäßig den Nachweis erbracht haben, daß sie

seit mindestens 200 Jahren auf demselben Hof sitzen

Der Landesbauernführer überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung eine geschnitzte Ehrentafel aus Eichenholz, auf der die Erbansässigkeit mit der Jahreszahl vermerkt ist. Gleichzeitig wurden die Namen der Familien in das „Ehrenbuch alteingesessener Bauerngeschlechter Westfalens" eingetragen. Dieses Ehrenbuch enthält heute diese Namen:

1. **Dornbach, Karl in Dornbach (Hof in der Dornbach).**
2. Haase, Otto, Marlin b. Herscheid (Midderhof).
3. Koopmann, Wilh., Sundhellen (Sundheller Hof).
4. Schulze Brerel Wwe. Anna, Wadersloh.
5. Sudholt Theodor, Kirchspiel Beckum.
6. Sprenker, Beckum.
7. **Johannsmann, Heinrich, Ebbesloh.**
8. **Meyer zu Müdehorst, Wwe., Niederdornberg.**
9. **Meyer zu Wendischhof, Herm. Wilh., Niederdornberg.**
10. Schulte-Limbeck, Herbert, Bochum Werne.
11. Garvert, Heinrich, Horfeld.
12. Schulze Selting Ant., Ramsdorf.
13. Schulze Weddeling, Jos., Ramsdorf.
14. Schulze Wülfing, Joh., Crommert b Rhede.
15. Graefer Wwe. Ed., Stockey 40.
16. Hegemann Werner, Cennebreck.
17. **Rahmann Wilh., Loxten.**
18. **Böndel Heinr., Westerenger.**
19. **Brand Wilh., Herringhausen.**
20. **Bruning Hermann, Pödinghausen.**
21. **Coring Hermann, Eickum.**
22. **Flachmann Friedr., Dünne.**
23. **Graefe zu Baringdorf, Bardüttingdorf.**
24. **Hellemann Wwe. Emma, Elverdissen.**
25. **Install Dr. Heinr., Gewinghausen.**
26. **Meyer zu Hartum Ilse, Diebrock.**
27. **Nunnensiek Gottlieb, Pödinghausen.**
28. **Schürmann Aug., Westerenger.**
29. **Vorwerck Heinr., Westerenger.**
30. **Rampendahl, Enger.**
31. **Brunsiek Wilh., Tintrup.**
32. **Flügel-Hanning Aug., Heesten.**
33. **Kaup-Köllermeier Herm., Belle.**
34. **Lükemeier-Obermeier Friedr., Heesten.**
36. **Obermeier Wwe. Karoline, Brüntrup.**
37. **Petringmeier Friedr., Heesten.**
38. **Schlepper-Niedermeier Herm., Heesten.**
39. **Wolff Gust, Heesten.**
40. Johanntobüren Aug., Wersch-Büren
41. Strootmann Felix, Recke.

Abwechselnd mit den Namen der Bauerngeschlechter wurden die Namen der Gefolgschaftsmitglieder verlesen, die auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 50 Jahren auf westfälischen Bauernhöfen zurückblicken können. Ein männlicher Händedruck des Landesbauernführers war Dank und Freude, eine Ehrenurkunde bleibt schöne Erinnerung und wird Kindern und Enkeln Ansporn sein. Die Ehrenurkunde konnte aus Ostwestfalen diesen Gefolgschaftsmitgliedern verliehen werden:

Friedrich **Ohm**, bei Bauer Dietrichs in **Roggenthal**, Kreis Halle;
Karl **Voß**, bei Anton Grote in **Stahle**, Kreis Halle;
Minna **Lindhorst**, bei Heinrich Beune in **Casum**, Kreis Halle;
Wilhelm **Barke**, bei Arnold Bobbenkamp in **Lenzinghausen**, Kreis Herford;
Heinrich **Harland**, bei Bauer Niermann in **Belke-Steinbeck**, Kreis Herford;
Wilhelm **Waltermann** genannt Böger, bei Bauer Struwe in **Tölle** b. Barntrup;
Heinrich **Wiese**, bei Bauer Klottermeyer in **Südhemmern**;
Josef **Linneweber**, bei Staatl. Forstamt in **Wünnenberg**, Kreis Paderborn;
Josef **Stall**, bei Bauer Jos. Kipshagen in **Stuckenbrock**, Kreis Paderborn.
Wilhelm **Sandbote**, bei Wwe. Brinkmeyer in **Steinhorst**.

Westfalens Gauleiter zu ihren Bauern

Gauleiter Dr. **Meyer** überbrachte als Reichsstatthalter von Lippe und Führer der lippischen Landesregierung die Grüße und Wünsche der lippischen Bevölkerung. Er gedachte der großen geschichtlichen Ereignisse, die sich in den letzten zwei Jahrtausenden auf lippischem Boden abspielten — vom Freiheitskampf Armins über Widukind bis zur nationalsozialistischen Freiheitsschlacht unter Adolf Hitler im Jahre 1933 — und leitete über zum heutigen Freiheitswillen des deutschen Volkes. Trotzdem der Friede der sehnsüchtigste Wunsch des Führers wie des gesamten nationalsozialistischen Deutschlands ist, müssen wir doch rüsten, um für die Gefahren, die Deutschland vom Bolschewismus drohen, gewappnet zu sein. Das vom Führer geeinte nationalsozialistische Deutschland wird, so schloß er, getragen von Bauer und Arbeiter, geschützt von einer starken Wehr, aller Gefahren trotzen können.

Der Gauleiter von Westfalen-Süd und Oberpräsident von Schlesien, Jos. **Wagner**, kennzeichnete die ideelle Gefahr des Bolschewismus, die noch größer sei als die der sowjetrussischen Kanonen und Flugzeuge. Aber die Macht unseres Geistes und die Kraft unserer Idee und unseres Wollens werden stärker sein als aller Haß der Bolschewisten. Denn der Führer hat vom ersten Tage seines Kampfes an seine vornehmste Aufgabe darin gesehen, Deutschland seelisch aufzurütteln. Aber auch die beste Idee nützt uns nichts, wenn wir nicht die Waffen haben, um den Angriff anderer Waffen zurückzuweisen. In dem geistigen und weltanschaulichen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Bolschewismus ist das Bauerntum die **Blut**- und Kraftquelle der deutschen Nation.

Das Bauerntum ist gerüstet

Als letzter Redner der großen Kundgebung sprach Reichsobmann Staatsrat **Meinberg**. Er stellte zunächst die Ziele der Reichsnährstandspolitik heraus. Wir müßten aus dem engen Raum, der uns zur Verfügung steht, das allerletzte herauszuholen, nicht wegen des eigenen Geldbeutels, sondern um der Nation willen. Vieles sei schon erreicht.

Die Getreideernte würde in diesem Jahre voraussichtlich um 1,2 Millionen Tonnen höher sein als im Vorjahre, der Schweinebestand sei um 2½ Millionen gestiegen.

Wenn damit auch eine zeitweilige Knappheit im Herbst, die sich aus der Beschränkung auf inländisches Futter erklärt, nicht beseitigt werden könne, so würden doch größere Stockungen vermieden. Der Stand der Ernte sei so, daß wir mit großem Vertrauen in den Winter gehen könnten. Die Verpflichtung, immer mehr aus dem Boden herauszuholen, würde aber nie schwinden. Auch die wachsenden Bevölkerungsziffern verlangten es, alle Kräfte in den Dienst der Erzeugungsschlacht zu stellen.

Zum Schluß der Kundgebung wurde an den Reichsbauernführer, Reichsminister Darré dieses Grußtelegramm gesandt:

Das zum 3. Westfälischen Landesbauerntag in Detmold versammelte westfälische Landvolk gedenkt in unverbrüchlicher Treues seines Reichsbauernführers mit dem Wunsche recht baldiger Genesung.

Nach der Schlußkundgebung des 3. Westfälischen Landesbauerntages traten verschiedene westfälische Bauerngeschlechter zu **Familientagen** zusammen.

Weihestunde an den Externsteinen

Als am Sonnabend die ersten Sonnenstrahlen über die Wipfel des Teutoburger Waldes gingen, versammelten sich Westfalens Bauernführer an den Externsteinen zu einer erhebenden Weihestunde.

Fanfaren der Hitlerjugend und Trommelwirbel riefen über das Land. Machtvoll klang von der Felsenhöhe Wolfgang Brockmeiers Kantate „Ewiges Volk", gesprochen und gesungen von frischer, gläubiger Jugend. Dr. **Johann von Leers** sprach dann zu den westfälischen Bauern von dem alten Bauernrecht im Niedersachsenlande, das heute wieder zu blutvollem Leben erwacht ist. Reichsobmann Staatsrat **Meinberg**, selbst ein Sohn der Roten Erde, nahm den neuen Mitgliedern des westfälischen Landesbauernrates das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue zum Führer und zum deutschen Volke ab.

Ländlicher Berufsschulunterricht

auch im Sommer.

Nach den Richtlinien des Reichserziehungsministers für die Einrichtung von ländlichen Berufsschulen soll der Schulbesuch bekanntlich **grundsätzlich zwei Jahre** dauern und der Unterricht Sommer und Winter durchgehend mit 160 Stunden jährlich erteilt werden.

Der praktischen Durchführung des Berufsschulunterrichts in den Sommermonaten haben sich in einigen überwiegend landwirtschaftlichen Gebieten teilweise Schwierigkeiten entgegengestellt, da die berufsschulpflichtigen jungen Leute im Sommerhalbjahr besonders dringend für die landwirtschaftlichen Arbeiten gebraucht werden. Der Deutsche Gemeindetag hatte daher den Minister um Prüfung gebeten, ob nicht den Schulträgern bis zu einer reichsgesetzlichen Regelung vorläufig gestattet werden könne, den ländlichen Berufsschulunterricht lediglich auf die Wintermonate zu verlegen und die festgesetzte Stundenzahl auf drei Winterhalbjahre zu verteilen.

Der Minister hat nun darauf erwidert, daß ihm die erwähnten Schwierigkeiten in einzelnen Gebieten auf dem Lande bekannt seien. Nachdem jedoch die Dauer der Lehrzeit der in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen auf zwei Jahre festgelegt sei, könne auch von der zweijährigen Dauer des Besuchs der Berufsschule nicht abgegangen werden. Dies habe wiederum zur Folge, daß auf eine Unterrichtserteilung in den Sommermonaten nicht verzichtet werden könne. Diese Regelung sei im Einverständnis mit dem Reichsnährstand getroffen worden. Sie habe neben der besseren Berufsausbildung den großen Vorteil, daß die jungen Leute der Wirtschaft im dritten Jahre voll zur Verfügung stehen.

Holz die wenigen Garben, die ein Dreschen mit der Maschine nicht lohnen. Die letzten Dreschflegel kommen so noch einmal zu Ehren. Die Dreschmaschine, die mit dem „Göpel" angetrieben wurde, hat sie schon vor vielen Jahren verdrängt. Heute treibt der elektrische Strom die immer komplizierter gewordenen Maschinen, die mit einem Mindestmaß von Arbeitern auskommen. Heute gibt es im Kreise Herford 1662 Dreschmaschinen. In diesem Zusammenhang interessiert die Zahl der Säemaschinen. Es sind 730. Düngerstreumaschinen 363, 1627 Selbstbinder gibt es, dazu 908 Heuwender. Den Rekord halten die Häckselmaschinen mit 3957 Stück.

Hohe Geldstrafen wegen Steuerhinterziehung

Herford. Wie das Finanzamt Herford amtlich bekannt gibt, wurden zwei in Bad Oeynhausen wohnende Inhaber einer hiesigen Sperrholzfabrik wegen Hinterziehung von Einkommen-, Vermögen- und Umsatzsteuern aus den Jahren 1925 bis 1935 in erheblicher Höhe zu insgesamt 124 000,— bezw. 92 000,— Mark Geldstrafen durch Unterwerfungsverhandlung rechtskräftig verurteilt. Die beiden Gebrüder halten sich bereits seit Wochen in der Schweiz auf, während der dritte in Herford wohnende Bruder und Teilhaber vor einigen Wochen durch Freitod aus dem Leben schied.

Aus dem Brieftaubenzuchtverein „Heimkehr".

() Stift Quernheim. Der Brieftaubenzuchtverein „Heimkehr" hielt eine Versammlung im Vereinslokal ab. Erfreulicherweise konnten die Preisflüge der Alttiere ganz besonders erfolgreich abgeschlossen werden. Neben guten Durchschnittsleistungen ist besonders die Erfolgsserie des Züchters Graß zu erwähnen, der von etwa 70 gesetzten Tauben sich 30 Preise heimführen ließ. Darunter kann man eine Taube als wahre Rekordtaube ansprechen. Sie sicherte ihrem Besitzer von 9 ausgeflogenen Preisflügen insgesamt 7 sehr gute Preise. Der Züchter Graß erhielt auch den Vereinspreis für das absolut bestgereiste Tier der ganzen Serienflüge. Beim ersten Preisflug der Jungtauben, der von Lehrte ausging, sicherte sich der Verein insgesamt 24 Siegerpreise und schnitt damit über Erwarten erfolgreich ab. Auch die noch folgenden Wettbewerbe sehen den Verein mit einem starken Aufgebot im Rennen.

Diebin gefaßt.

! Vlotho. Schon seit längerer Zeit wurde von einem hiesigen Kolonialwarenhändler und Bäckermeister wahrgenommen, wie in seinem Geschäft fortlaufend Waren entwendet wurden. Trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, den Täter zu ermitteln. Die Diebstähle erstreckten sich nun nicht mehr nur auf das Geschäft, sondern auch in den Nachbargärten zeigten sich interessierte Hände für Gemüse und dergleichen. Hier konnte nun eine verheiratete Frau als Diebin gefaßt werden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm nunmehr Haussuchungen vor, wobei ein kleiner Kolonialwarenladen vorgefunden wurde.

Mittlere Weser

Vier Gebäude niedergebrannt

Zahlreiches Vieh umgekommen, großer Materialschaden

Nieheim. Gestern nachmittag gegen ½3 Uhr geriet hier ein Anwesen aus bisher nicht einwandfrei geklärter Ursache in Brand. Durch den heftigen Westwind, der herrschte, wurden noch drei weitere Gebäude erfaßt und ein Raub der Flammen. Drei andere Häuser, die ebenfalls bereits vom Feuer angefressen waren, konnten noch von den heldenhaft sich einsetzenden freiwilligen Feuerwehren gerettet werden, die aus etwa 18 Stahlrohren den Großbrand bekämpften. U. a. verbrannten 18 Schweine. Der Gesamtschaden wird auf etwa 80—100 000 Mark geschätzt.

Industriegebiet

Kraftwagenführer gesucht

Schwerer Verkehrsunfall in Dortmund-Aplerbeck.

Dortmund. Am 26. 8. 1936, gegen 2.10 Uhr, wurde auf der Köln—Berliner Straße in Dortmund-Aplerbeck ein Motorrad von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. Der Führer des Kraftwagens ergriff die Flucht, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. An der Unfallstelle wurde ein beschädigter schwarzer Radnabentopf mit verchromtem Zierdeckel von eine BMW 6/34, 1,5 Liter, oder Kleinwagen BMW 22 PS, Baujahr 1934—36, gefunden. Mitteilungen, die zur Ermittlung des rücksichtslosen Kraftwagenfahrers beitragen können, nimmt jede Polizeibehörde entgegen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Werther. Frau Auguste Dißmann, Im Viertel 5, konnte ihren 75. Geburtstag begehen.

|| Holsen. Dem Lehrer Dallmeier wurde für erfolgreiche Mitgliederwerbung für die NSV. die goldene NSV-Rune überreicht.

|| Ennigloh. Heinrich Nienaber, Blanken, konnte in aller Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar war 50 Jahre bei der Firma Engelhardt & Biermann beschäftigt. Ferner führte er 50 Jahre den Vorsitz der Schweine-Versicherung und hatte 30 Jahre den Kassiererposten an der Verbrauchergenossenschaft Ennigloh inne.

Der Arbeitsmarkt der Angestellten weiterhin günstig

Das letzte Vierteljahr im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes teilt mit: Der Arbeitseinsatz für Angestellte hat sich während des Berichtsvierteljahres (Monate Mai, Juni und Juli) im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen weiter günstig entwickelt. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten ging von 13 374 (9903 männliche und 3471 weibliche) auf 10 684 (8114 männliche und 2570 weibliche), also um 2690 zurück. Die tatsächliche Entlastung des Arbeitseinsatzes für Angestellte war noch etwas stärker als aus den Zahlen ersichtlich ist, da sich auch im Berichtsvierteljahr wieder zahlreiche noch in Arbeit stehende männliche und weibliche Angestellte bei den Arbeitsämtern angemeldet haben und eine anderweitige Unterbringung wünschen. Die Gesamtzahl der Neumeldungen war jedoch im Berichtsvierteljahr mit 7305 um 966 geringer als im Vorjahr.

Nachfrage nach Angestellten war in allen Wirtschaftszweigen vorhanden. Besonders stark gesucht wurden Bautechniker, vornehmlich Vermessungstechniker und technische Angestellte für die Eisen- und Metallindustrie. Auch für jüngere männliche Büroangestellte bestanden zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten. Die Vermittlung von älteren Angestellten bei der Privatindustrie war weiterhin schwierig. Dagegen konnten die von den Behörden gemeldeten Stellen fast restlos mit älteren Angestellten besetzt werden. Aeußerst lebhaft war auch wieder die Nachfrage nach Stenotypistinnen, die häufig nicht immer gedeckt werden konnte. Die Beschäftigungslage für Verkaufspersonal hat sich leicht weiter belebt. Jüngere männliche Verkaufskräfte und Dekorateure wurden lebhaft gesucht. Auch für weibliches Verkaufspersonal boten sich infolge des Saisonausverkaufs zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten.

Infolge der lebhaften Nachfrage nach Angestellten hat die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter eine weitere Steigerung erfahren. Insgesamt wurden von den Arbeitsämtern 21 731 Bewerber gegenüber 19 745 im Vorvierteljahr vermittelt, davon 2601 in Dauerstellungen und 19 130 in kurzfristige Beschäftigungen. Neben diesen Vermittlungen wurden noch 1760 Angestellte von den Betriebsführern für Dauerbeschäftigungen namentlich angefordert, so daß unter Mitwirkung der Arbeitsämter insgesamt 23 491 arbeitslose Angestellte während des Berichtsvierteljahres dauernde oder vorübergehende Beschäftigung fanden.



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(11. Fortsetzung)

Thron mitten in der Wüste

Die Wände bildeten ein unregelmäßiges Vieleck, in dessen hinterstem Winkel sich ein Thronsitz erhob. Einige breite Stufen führten zu einem steinernen Sessel, auf dem die Figur saß, die Gordon zuerst erblickt hatte. Durch den Eingang fiel soviel Licht in die Höhle, daß sie jetzt alles deutlich erkennen konnten. Langsam traten sie näher.

„Wie seltsam das ist", murmelte Ingeborg. Die Männer antworteten nicht. Stumm sahen sie sich und die Figur aus nächster Nähe an. Sie war lebensgroß. Ueber breiten ausladenden Schultern saß ein Kopf mit schönen, ausgeprägt männlichen Zügen. Die geschlossenen Augen waren unter der mächtigen Stirn tief in ihre Höhlen gebettet. Um den Kopf wand sich turbanähnlich ein hellgrünes Tuch, und von den Ohren bis fast auf die Schulter hängende große, goldene Ringe rahmten das schmale Gesicht wirkungsvoll ein. Hände und Füße waren bloß. Den Körper der Figur umschloß ein hemdartiges Gewand aus hellgrünem Stoff, das in reichen Falten niederfiel. Zu den Füßen der Gestalt standen einige flache runde Schalen. Seltsam berührte es, daß der Kopf trotz des herrschenden Dämmerlichtes besonders hell erschien.

Schweigend standen die drei Menschen vor dem Bild und starrten es an. Ein merkwürdig lebendiges Fluidum ging von der Figur aus, dem Ingeborg und Klaus sich ganz hingaben. Sogar der nüchterne Gordon konnte sich diesem starken Eindruck nicht ganz entziehen, doch er schüttelte als erster den Bann ab.

„Von dort oben kommt Licht", erklärte er.

Nun bemerkten auch Klaus und Ingeborg, daß der Kopf von einem Lichtstrahl, der vom Gewölbe herabfiel, erhellt wurde. Gordon verließ die Höhle. Sie hörten ihn die Felsen hinaufklettern, hörten wie er Steine forträumte, und plötzlich war die ganze Figur mit einer Flut von Licht übergossen.

„Was mag sie darstellen?" fragte Ingeborg leise.

„Ich weiß es nicht, wir müssen suchen, vielleicht finden wir irgendwelche Inschriften", antwortete Klaus.

Gordon kam zurück und erklärte, daß er den Schacht gefunden habe, der durch die Decke der Höhle führte und das Licht einließ.

Die grelle Beleuchtung des Tages gab dem Gesicht der Figur einen strengen, fast finsteren Ausdruck.

Sie betasteten vorsichtig den Stoff, mit dem das Bild bekleidet war. Es mußte Seide sein, eine kostbare Seide von blaßgrüner Tönung, doch sie war mit der Zeit mürbe geworden, daß sie an den Stellen, wo sie berührt wurde, zu Staub zerfiel.

„Lassen wir es", meinte Klaus, „ich möchte morgen herkommen und die Figur photographieren."

Mann oder Frau?

In tiefes Sinnen versunken, stand Ingeborg vor dem Thron, indes ihre Augen über die Gestalt glitten, das Rätsel zu lösen, das sie dahinter verborgen spürte. Sie betrachtete eindringlich den Kopf mit den großen Gehängen und den geschlossenen Augen, den fein gewölbten Mund. Sie sah die breiten Schultern, die schmalen Hände, die auf den Armlehnen lagen. Die Gestalt schien zu leben, sich aufrichten zu wollen. Auch das volle Tageslicht konnte den unheimlichen Eindruck, daß Leben in dieser viele Jahrhunderte alten Figur sei, nicht bannen.

„Es ist gar kein Mann, es ist eine Frau", sagte sie plötzlich.

„Nanu?" Gordon schüttelte den Kopf.

Doch er mußte ihr recht geben, es war ein weiblicher Körper mit einem Männerkopf. Jetzt erst entdeckten sie auch, daß die Gestalt ein Schwert umgebunden trug.

„Wie alt mag die Figur wohl sein?" fragte Ingeborg.

Gordon zuckte die Achseln.

„Das ist schwer zu sagen", antwortete Klaus. „Ich halte sie für sehr alt, vielleicht sogar einige tausend Jahre."

„Ich möchte nur wissen, was sie darstellt."

„Vielleicht finden wir noch etwas", meinte Klaus, indem er sich umsah. Er betrachtete die Wände, sie waren glatt, wie poliert, doch glaubte er in Augenhöhe einen feinen Spalt zu sehen. Er nahm ein Taschenmesser und fuhr mit der Klinge in die Ritze. Dahinter zeigten sich reliefartige Figuren und Keilschriften in erhabener Arbeit. Klaus versuchte es an einer anderen Stelle, auch da fiel eine Platte herab und legte die Inschriften bloß. Diese verdeckte Schrift zog sich um die ganze Höhle. Es war eine Meisterarbeit der Bildhauerkunst, und sie betrachteten eingehend die verschlungenen Figuren.

„Wozu mögen nur die Platten sein?" wollte Ingeborg wissen.

„Entweder um die Schrift zu schützen, oder aber, um sie überhaupt unsichtbar zu machen", erwiderte Klaus. „Vielleicht sollte Uneingeweihten, die die Höhle betraten, die Schrift verborgen bleiben, so daß sie nur die Figur sehen konnten. Ich werde die Schrift abzeichnen und einen Bekannten schicken. Wenn sie zu lesen ist, dann kann er es sicher."

Gordon hatte nicht mehr Interesse an der Sache. So lange es sich darum gehandelt hatte, die Höhle aufzudecken, war er mit Feuereifer an der Arbeit gewesen.

Vielleicht hatte er insgeheim gehofft, ein verborgenes Waffenlager zu finden. Diese alte Figur interessierte ihn nicht im geringsten. So erbot er sich denn auch, wieder zu dem kleinen Lager abzusteigen, um aus Klaus' Satteltasche ein Notizbuch zu holen und sich von Ridell eine Taschenlampe geben zu lassen.

„Wie schön sie gearbeitet ist", rief Ingeborg, die nochmals die Gestalt betrachtet hatte. „Sehen Sie sich doch nur die Hände an."

Klaus nahm ein Taschentuch und fuhr damit über die rechte Hand der Figur. Das dunkelbraune Holz schien lebendig zu werden, nachdem die dicke Staubschicht fortgewischt war. Klaus reinigte auch das Antlitz, so daß ebenfalls das warmtönige Holz sichtbar wurde. Als er dabei eine etwas unvorsichtige Bewegung machte, fiel aus dem Kopftuch ein rundes Medaillon etwa in der Größe eines Handtellers und blieb an der Stirn hängen. Sie betrachteten es näher. Es war aus Gold verfertigt und stellte eine zusammengerollte Schlange dar, deren Kopf die Mitte des Medaillons bildete. Ein erstaunter Ausruf ließ sie erschreckt umdrehen. Gordon stand am Eingang der Höhle und kam nun langsam näher.

„Was ist los?" erkundigte sich Klaus.

„Nichts, ich habe mich geirrt", erwiderte Gordon, der sich bereits wieder gefaßt hatte. „Als ich hereinkam, schien es mir, als fähe ich El Ferd. Ich habe diesen Mann nur einmal in meinem Leben gesehen und werde sein Gesicht niemals vergessen. Es war natürlich Täuschung, aber im ersten Augenblick dachte ich wirklich, er säße vor mir. Haben Sie noch etwas entdeckt?"

Gordon völlig unbeteiligt

Klaus verneinte, und Gordon händigte ihm Buch und Lampe aus. Sofort machte sich Klaus an die Arbeit, löste vorsichtig mit dem Taschenmesser die Platten rings um die Wand und begann dann sorgfältig die Figuren und Inschriften abzuzeichnen. Ingeborg half ihm und hielt die Lampe, damit er alles deutlich erkennen konnte.

In bestimmten Abständen waren zwischen den Keilinschriften figürliche Darstellungen, deren Bedeutung weder Ingeborg noch Klaus verständlich war. Diese symbolischen Darstellungen konnte nur verstehen, wer den Zusammenhang kannte, und der fehlte ihnen, da sie die Schrift nicht lesen konnten.

Gordon wurde die Sache zu langweilig. Er kletterte aus der Höhle heraus und setzte sich an den Rand des Plateaus. Nachdenklich zündete er sich eine Pfeife an. Er bemühte sich zu verstehen, daß ein Mann wie Klaus an dieser alten Holzfigur Interesse hatte, denn schließlich war er Künstler, und er freute sich für Ingeborg, daß sie auf ihrer ersten Reise an einer Entdeckung teil hatte, die es wahrscheinlich nicht alle Tage gab, doch für sich selbst wollte er mit dieser Sache möglichst wenig zu tun haben.

Seltsamer Reiter auf weißem Kamel

In Gedanken versunken starrte Gordon in die Wüste hinunter. Die Luft war so ruhig, daß der Rauch seiner Pfeife wie ein dünner Faden senkrecht in die Höhe stieg.

Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit durch einen Reiter erregt, der aus dem Gebirge zu kommen schien und nun parallel zu den Bergen in der Richtung der Oase ritt. Er saß auf einem fast weißen Kamel, einem jener kostbaren Tiere, die an Schnelligkeit und Ausdauer ein Pferd weit übertreffen.

Von hier oben sah er winzig klein aus, und neugierig zog Gordon das Fernglas aus dem Futteral. Auf einmal wurde sein Gesicht hart. Dies Kamel kannte er, und er kannte auch den Mann, der darauf saß und nachlässig eine Flinte auf dem Rücken trug. Zwar konnte er die Gesichtszüge des Mannes nicht erkennen, da sie durch die Kopfbedeckung halb verdeckt waren, doch gab es für Gordon keinen Zweifel: das war El-Ferd.

Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, sprang Gordon auf und stürmte den Steilhang hinab. Es war kein Klettern mehr, sondern ein Sich-fallen-lassen, ein Springen von Fels zu Fels, und mehr als einmal war er nahe daran, kopfüber in die Tiefe zu stürzen. Das Gepolter der Steine, die er mit sich riß, hatte die beiden Burschen aufmerksam gemacht und noch ehe er sie erreicht hatte, befahl er ihnen, sein Pferd fertig zu machen. Trotzdem verlor er einige kostbare Minuten, bevor er im Sattel saß.

„Sagen Sie Mr. Münsingen, er soll nicht auf mich warten", rief er Ridell zu und ritt davon.

Gordon schonte das Pferd nicht und langte in einer Zeit am Fuße der Berge an, die er unter normalen Umständen für unmöglich gehalten hätten. Mensch und Tier zitterten vor Anstrengung und waren naß vom Schweiß. Gordon hatte den Karabiner Ridells mitgenommen und überzeugte sich schnell davon, daß die Waffe geladen war. Auch seinen Revolver untersuchte er flüchtig, bevor er den Weg fortsetzte.

Seiner Berechnung nach mußte er den Mann noch erwischen, wenn er gerade am Taleingang vorbeiritt. Gordon verlangsamte sein Tempo, und am äußersten Felsen stieg er sogar ab und schlich sich nach vorn. Vorsichtig blickte er um die Ecke. Er hatte sich nicht getäuscht, kaum fünfhundert Meter war der Mann entfernt, nur ritt er fiel weiter draußen in der Wüste, als Gordon angenommen hatte, und es gab nur die eine Möglichkeit, ihn von rückwärts zu überraschen.

Gordon rannte zu seinem Pferd zurück. Dann schoß er unvermittelt im Galopp aus dem Tal direkt auf den Kamelreiter zu. Er verringerte den Abstand um fast zweihundert Meter, bevor der andere auf ihn aufmerksam wurde. Dann aber riß jener plötzlich das Kamel herum, trieb es mit einem schrillen Schrei an und jagte den Weg zurück, den er gekommen war.

Gordon hatte kaum die Absicht des Retters bemerkt, als er auch schon seinem Pferd eine Wendung gab und in vollster Karriere hinter dem Flüchtenden einhersprengte. Er hielt sich dabei näher zur Wüste, um dem Kamelreiter den Weg in das Gelände abzuschneiden, denn er wußte sehr wohl, daß er mit seinem Tier das Rennkamel seines Gegners niemals einholen würde. Er hatte nur die einzige Möglichkeit, diesem im ersten Spurt den Weg abzuschneiden und ihn zu zwingen, in die Berge zu flüchten, wo er mit dem Kamel nicht weit kommen würde. (Forts. folgt.)

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 31. 8. 1936.

Sonnenaufgang: 5.36 Sonnenuntergang: 19.18 Wahrer Mittag: 12.27 Sonnenhöhe um 12.27: 47 Grad 16 Minuten
Mondaufgang: 18.25 Monduntergang 4.04 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baro. Eigenstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 750,8 m/m	+14,5	+13,2	+11,5	85%	1/2

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	4	0,0 ltr. pro □ meter	7,10	+23,1	+11,8	Merkur in Parallele zur Venus

Zweite Beilage
Nr. 203 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 31. August 1936

Bernd Rosemeyer und Hermann Müller! *Die Sieger des Freiburger Bergrennens*

Gleich 18 neue Rekorde an einem Tage! — Ein großer Tag der Autounion — Schöne Leistung von Bäumer-Bünde — Leider auch ein Todessturz

Nach den großen Erfolgen, die der deutsche Motorsport in den letzten Monaten erringen konnte, vermochte er über seine großartige Weiterentwicklung keinen besseren Beweis als durch den Verlauf des 12. Großen Bergpreises von Deutschland zu liefern. Auf der von Freiburg aus hinauf zum Schauinsland führenden 12 Kilometer langen Kurs wurden nicht weniger als 18 neue Rekorde herausgefahren. Neun Klassenrekorde wurden registriert, wobei achtmal deutsche Fahrer auf deutschen Maschinen fuhren. Der bisherige absolute Bergrekord von Hans Stuck mit 88,7 Klm.-Std. wurde nicht weniger als dreimal überboten.

Schnellster Mann des Tages war wie erwartet Bernd Rosemeyer, der erstmalig auf diesem Kurs startete, sich aber auch als vollkommener Bergspezialist erwies und mit 90,1 Klm.-Std. den Auto-Union-Wagen über die so kurvenreiche schwerste Bergstrecke brachte. Sein Kamerad Ernst von Delius, der von der Auto-Union für den noch immer an der Armverletzung leidenden Hans Stuck eingesetzt worden war, kam mit 89,8 Klm.-Std. ebenfalls noch über den alten Rekord. Schließlich war auch der Sieger der Halbliterklasse der Solomaschinen, der Bielefelder H. P. Müller, auf DKW. schneller als Stuck und schaffte 88,9 Kilometerstunden, womit die schnellste Zeit aller Motorräder gegeben war.

Mit weniger als 80 000 Menschen hatten sich längs der Strecke eingefunden. Das durch Kurven aller Art geschwungene Band der Rennstrecke war vom Start bis hinauf zur 800 Meter höher liegenden Paßhöhe dicht mit Menschen besetzt.

Leider wurde der schöne Tag durch zwei schwere Unfälle getrübt. Der westdeutsche Motorradsport erlitt einen schmerzlichen Verlust durch den

Tod des bekannten Düsseldorfer Seitenwagenfahrers Alb. Schneider, an dessen NSU-Maschine an der Gießhübel-Kurve der Vorderradreifen in voller Fahrt absprang. Die Maschine verriß und sauste gegen eine Felswand. Schneider trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er auf der Stelle tot war, während sein Beiwagenfahrer Colle einen Unterschenkelbruch davontrug. Es war das erste tödliche Unglück auf der Schauinslandstrecke. Der Nürnberger Motorradfahrer E. Zimmer kam an der Brünnelekurve ebenfalls auf einer NSU.-Maschine zu Fall und trug schwere Verletzungen an der Wirbelsäule davon.

Die Auto-Union hatte einen großen Tag. Neben Rosemeyer, von Delius und H. P. Müller konnte auch noch Arth. Geitz auf der kleinen DKW einen schönen Sieg in der 250er Klasse herausfahren und mit 84,9 Klmstd. einen neuen Klassenrekord aufstellen. In der 350er Klasse siegt Heiner Fleischmann auf der NSU mit 86 Klmstd. und übertraf damit ebenfalls die alte Bestleistung.

Ganz hervorragende schnitt Walter Bäumer (Bünde) in der kleinsten Rennwagenklasse mit dem kleinen Austin ab. Das entzückende englische Rennwagenmodell, das aus einer Spielzeugschachtel gekommen zu sein scheint, war zweimal vertreten. Walter Bäumer schaffte mit dem einen Wagen nicht weniger als 84 Klmstd. und war damit weit schneller als der Engländer Tongue auf einem 1,5-Liter-ERA-Wagen in der nächsthöheren Klasse.

Rosemeyer war natürlich der Held des Tages. Er wurde bei seiner Fahrt lebhaft von den Tausenden begrüßt. 7:59,8 Minuten betrug seine Zeit. Stobend schoß der Auto Union die Strecke hinauf und wurde von Rosemeyer glänzend durch die Kurven gerissen. Nicht weniger gefiel auch Ernst von Delius, der sich in diesem Jahre als ein sehr wertvolles Mitglied des Auto-Union-Stalles ausgewiesen hat und den italienischen Marchese „Tonino" Brivio auf Alfa Romeo um fast 5 Klmstd. hinter sich ließ.

Ergebnisse nach Beendigung der Hängepartien

Lettland — Tschechoslowakei 5½:2½, Island — Rumänien 3½:4½, Oesterreich — Finnland 4:4, Holland — Brasilien noch nicht erledigt, Frankreich — Estland 2½:5½, Jugoslawien gegen Norwegen 4:4, Schweden — Bulgarien 6½:1½.

Die 15. Runde

Norwegen — Schweden 3½:4½, Brasilien gegen Frankreich 6:2, Ungarn — Oesterreich 4½:3½, Italien — Dänemark 1:7, Schweiz — Lettland 3:5, Polen — Deutschland 4½:3½.

Die 16. Runde:

Lettland — Polen 4½:3½, Island — Schweiz 5:3, Oesterreich — Italien 7:1, Holland — Ungarn 2½:5½, Frankreich — Finnland 2:6, Schweden — Estland 4½:3½.

Die 17. Runde

Estland — Bulgarien 6:2, Brasilien — Schweden 2:6, Ungarn — Frankreich 7:1.

Die 18. Runde:

Dänemark — Schweiz 5½:2½, Oesterreich gegen Tschechoslowakei 1:7, Holland — Rumänien 5:3, Frankreich — Italien 4:4, Schweden — Finnland 4:4, Norwegen — Estland 1½:6½.

Die 19. Runde:

Rumänien — Frankreich 6:2, Tschechoslowakei — Holland 6½:1½, Schweiz — Oesterreich 2½:5½, Deutschland — Litauen 4½:3½, Lettland — Island 5½:2½.

Bielefelder Erfolg beim Schach-Olympia

v. Baudissin-Bielefeld wurde Dritter im Blitzturnier

Im großen Blitzturnier der Schacholympiade, an dem über 130 in- und ausländische Spieler teilnahmen, gelang es von Baudissin-Bielefeld einen schönen 3. Platz in seiner Gruppe zu erringen. Alle anderen Westfalen lagen weiter zurück.

Tagung der westfälischen Schachspieler

In der Hauptversammlung des Westfälischen Schachbundes auf der Schacholympiade wurde u. a. von Bundesleiter Jahn-Dortmund bekanntgegeben, daß am 13. September 1936 auf Schloß Burg a.d. Wupper ein großer Wettkampf zwischen Westfalen und Niederrhein an ca. 25 Brettern stattfindet. Vom Kreis Ravensberg-Lippe ist der Kreismeister Peppmöller und A. Seitz berechtigt, daran teilzunehmen.

Ferner teilte der Bundesleiter mit, daß der nächstjährige „Westfälische Schachkongreß" sehr wahrscheinlich wieder in Bad Salzuflen oder Bad Pyrmont stattfinden wird.

20000 sahen Schellers schneidigen Sieg

Der Große Preis des Teutoburger Waldes ein schöner Erfolg

Otto Figay-Bielefeld fuhr ein großes Rennen — Entscheidung erst im Endspurt

Gute Organisation des RV-Durex

Der „Große Preis des Teutoburger Waldes", der gestern morgen in Bielefeld gestartet wurde, wurde erwartungsgemäß von dem deutschen Straßenmeister und ehemaligen Bielefelder Fritz Scheller im Endspurt sicher gewonnen. Zweiter wurde Otto Figay-Bielefeld, der trotz eines Sturzes sich wieder an das Feld heranarbeitete und sich im Endspurt tapfer behaupten konnte. Das Rennen, das vor etwa 20 000 Zuschauern gefahren wurde, war ein großer Erfolg und damit ein glanzvoller Höhepunkt der Bielefelder Radsportsaison 1936.

Zehntausende am Straßenrand

Das Rennen begann mit einer Massenwanderung der Bielefelder in den Teutoburger Wald und in die Heide. Schon in der ersten Runde waren die besten Aussichtspunkte wie „Hubertus", der „Rütli" usw. dicht mit Menschen besetzt. Aber auch längs der ganzen Strecke hatten es sich Radsportfreunde und Ausflügler in großer Zahl bequem gemacht und harrten nun der Dinge, die da kommen sollten. Und die Sonne machte ein freundliches Gesicht und brannte mit sommerlicher Kraft.

Die ersten Runden

Schon die erste Runde der 152 Kilometer langen Strecke brachte einige Ausfälle, Reis-Dortmund schied infolge Kettenschadens aus. Auch den Ankermann Huth-Bielefeld zwang ein Schaden an seiner Maschine zum Ausscheiden. In einem mörderischen Tempo — der Tachometer unseres verfolgenden Wagens zeigt 70 Kilometer an (!) — geht die etwa 50 Fahrer zählende A-Klasse die Steile vom Rütli nach Lämershagen hinab. Schon wird auf der Straße an einer übersichtlichen Stelle die B-Klasse sichtbar, — für die A-Fahrer Ansporn genug, mit Macht in die Pedale zu treten. Aber so leicht lassen sich die B- bezw. C-Fahrer nicht fangen, wenn auch einige von ihnen schon in der 1. und 2. Runde von der A-Klasse aufgenommen werden. In der zweiten Runde erfreuen wir uns an der ausgezeichneten Leistung des B-Fahrers Schmitt-Barmen und des Bielefelder B-Fahrers Dahlhoff, die, abgefallen, sich mit äußerster Energie an das A-Feld wieder heranarbeiten.

Die beiden ersten Bergprämien am „Hubertus" gewann der C-Klassenfahrer Meyer-Dortmund. Aber die dritte wird kein C-Fahrer mehr gewinnen, denn kurz nach Beginn der zweiten Runde haben

die A-Fahrer die B- und C-Fahrer aufgeholt.

80 Fahrer etwa bilden jetzt eine viele hundert Meter lange Kette. An dem letzten Glied der Kette hängen wir mit unserem verfolgenden Wagen.

Ein böser Sturz

Unterhalb „Deppe" in der 3. Runde ereignet sich ein Sturz. Wir sind zu weit entfernt, um die Ursache feststellen zu können. Als wir die Stelle erreichen, liegen und sitzen stöhnend etwa 10 Fahrer am Straßengraben. Unter den Gestürzten befindet sich auch der Schweinfurter Wölkert, der bald wieder aufs Rad steigt und dem Felde nachjagt. Er arbeitet sich heran, als ob das eine Kleinigkeit sei, spielend und — scheinbar — ohne besondere Anstrengung. Wirklich eine schöne Leistung.

Die ersten Vorstöße

Die folgenden Runden verlaufen in schöner Gleichmäßigkeit. Die Kunde von dem Sturz hat sich mit Windeseile durch die Massen fortgepflanzt und sich zu einem Gerücht verdichtet. Scheller sei gestürzt! Ueberall wird uns die Frage als Feststellung entgegengeschrien. Wir können beruhigen. Scheller liegt noch im Rennen. Auch Wengler. Auch Oberquelle und die anderen gefährlichen Konkurrenten. Die Zuschauer glauben an der jeweiligen Position der Favoriten auf die „totsicheren" Aussichten des einen oder anderen schließen zu können. Liegt Scheller an 6. Stelle im Feld, heißt es, er wird nichts. Führt Wengler oder Oberquelle zufällig, stehen sie als Sieger bereits fest.

In der vierten Runde erfolgt der erste große Vorstoß. Vier Fahrer gehen ab. Man kann nicht sehen, wer es ist. Aber wir freuen uns über den Vorstoß, der nun Leben in das Feld bringt. Eine Jagd setzt ein. Am Buschkamp sind sie alle wieder brüderlich vereint. In der Haarnadelkurve macht Rocholl-Bielefeld-Heepen, unterstützt von seinem Vereinskameraden Oberquelle, einen Vorstoß, der ihm die Bergprämie sichert. Nicht mehr. Keiner von den Favoriten läßt sich durch den Vorstoß aus der Ruhe bringen. Sie wissen, ihre Zeit ist noch nicht gekommen.

Sportliche Schweinfurter

Wir sind in der 5. Runde. Einer der Schweinfurter ist gestürzt. Wölkert gibt da ein Beispiel echter Sportkameradschaft. Er wartet auf seinen Vereinskameraden und arbeitet ihn und sich wieder an das Feld heran. Wie überhaupt die Schweinfurter sportlich sich von der besten Seite zeigten. Wir haben jedenfalls von dem gefürchteten Blockieren des Feldes durch die Schweinfurter nichts gesehen. Sie ließen jedem die Chance. Die Schweinfurter mögen wiederkommen — sie werden in Bielefelder herzlich willkommen sein.

5. Runde: Figay schwer gestürzt

In der Nähe der Kolonie Wilhelmsdorf gehen in der 5.Runde, nachdem zuvor Fuchs-Anker schwer gestürzt ist, vier Fahrer ab. Der Schweinfurter Heller ist dabei. Rocholl und O. Figay stoßen mit einer kleinen Gruppe nach. Figay kommt zu Fall. Aus! So scheint es!

Als wir dann aber in der letzten Runde bei Buschkamp die Fahrer erwarten, liegt O. Figay wieder vorn neben Scheller.

Figay hat das Rennen seines Lebens gefahren.

Unter Einsatz seiner ganzen Kraft hat er nach dem Sturz den Anschluß an das Feld wieder hergestellt und nun trampelt er an der Spitze dem Ziele zu.

Scheller spielend und elegant

Hier haben sich die Bielefelder zu Tausenden eingefunden, um den Endspurt zu erleben. Sie wissen schon — der Lautsprecher hat sie über alle Phasen des Rennens unterrichtet —, was sich inzwischen zugetragen hat. Wer wird siegen? Noch ist die Frage offen. Da entscheidet sie Scheller leicht und sicher.

In einem Endspurt, wie wir ihn in Bielefeld eleganter noch nicht gesehen haben, holt er sich kurz vor Otto Figay den Siegerkranz.

*

Bleibt noch zu erwähnen, daß das Rennen auch in organisatorischer Hinsicht volle Anerkennung verdient. Die Leute vom Durex-Verein hatten die Strecke durch Winker und Absperrmannschaften in vorbildlicher Weise besetzt. Die Polizei unter der Leitung von Kommissar Kramme hatte dafür Sorge getragen, daß am Ziel die Straße „spiegelblank" war.

Alles in allem: eine Rennveranstaltung, auf der nicht nur der veranstaltende Verein RV Durex sondern auch Bielefeld mit Recht stolz sein darf.

Ergebnisse.

Gesamtwertung: 1. Fritz Scheller-Schweinfurt. Zeit 4,22 Std. 2. Otto Figay-Bielefeld. 3. Herwig Rocholl-Bielefeld-Heepen. 4. Schild-Chemnitz, 5. Putter-Dortmund, 6. Löber-Schweinfurt, 7. Barthkowsky-Schweinfurt, 8. Kamp Bielefeld, 9. Schneider-Dortmund, 10. Schmidt-Dortmund-Aplerbeck, 11. Oberquelle-Bielefeld-Heepen, 12. Diederichs-Dortmund, 13. Butt-Bielefeld-Heepen, 14. Wengler-Bielefeld, 15. Oberbeck-Bielefeld.

B-Klasse: 1. Kamp-Bielefeld, 2. Murski-Dinslaken, 3. Siekmann-Dortmund, 4. Warwick-Dortmund, 5. v. d. Ahe-Bielefeld, 6. Schmitt-Barmen. 7. Schelter-Westig.

C-Klasse: 1. Wittbrodt-Iserlohn, 2. Kaiser-Bielefeld-Heepen, 3. Feige-Kassel, 4. Stückrad-Berlin, 5. Hendler-Dortmund.

Jugend:

Jugend: Gesamtwertung: 1. Wilkenloh-Bielefeld, 2. Becker-Dortmund-Hombruch, 3. Altheide-Bielefeld. 4. Schachner-Bielefeld-Heepen 5. Bahrens-Dortmund. — 14—16 jährige: 1. Wilkenloh-Bielefeld, 2. Halfmann-Dortmund, 3. Diebrock-Bielefeld. 4. Kappey-Dortmund, 5. Borghoff-Neuhaus.

Deutsche Motorradsiege in Schweden

Ley-BMW fuhr Rekord

Auf dem schwierigen Kurs von Sartorp nahmen am Sonntag die besten Motorradfahrer des Kontinents den Kampf um den Großen Preis von Schweden auf. Für die deutschen Farben gestaltete sich dieses Rennen zu einem großen Erfolg. Glänzend schnitten unsere beiden Vertreter, die BMW.-Fahrer, Otto Ley und Karl Gall, ab, denn in ihrer Klasse (Halbliter-Maschinen) siegte Otto Ley mit 2:33:17,2 Stunden und erzielte mit 147,8 Klmstd. die schnellste Zeit des Tages, um zugleich auch einen neuen Streckenrekord aufzustellen. Karl Gall kam als zweiter ein. In der Klasse der Maschinen bis 250 ccm setzte sich das deutsche Fabrikat DKW ganz überlegen durch. Sieger wurde Walfried Winkler in 2:39:49,3 Stunden bei einem Stundenmittel von 120 Kilometern. Der Engländer Wood kam hier nicht mit. Häusler-Meßkirch belegte den dritten Platz. Eine rein englische Angelegenheit war das Rennen der Maschinen bis 350 ccm, wo sich der TT-Sieger Frith auf Norton mit 132,6 Klmstd. vor seinem Landsmann Mellors erfolgreich durchsetzte.

Schach

Deutschland an 3. Stelle

bei der Schacholympiade.

Nachdem am Sonntag die Mehrzahl der noch offenen etwa 150 Hängepartien erledigt worden

Die Handball-Aufstiegsspiele beendet!

Klärung am letzten Augustsonntag — Westfalia Somborn nach dem hohen Sieg in Bielefeld Tabellendritter

In den Aufstiegspielen zur westfälischen Handballklasse ist bereits am gestrigen Sonntag eine endgültige Klärung eingetreten. Westfalia Somborn sicherte sich durch seinen haushohen Sieg über den Gadderbaumer Turnverein den dritten Platz und ist von den beteiligten Mannschaften nicht mehr einzuholen. Westfalia Somborn hat nunmehr noch gegen VfL. Hagen ein Qualifikationsspiel zu bestreiten, fällt auch dieses zu ihren Gunsten aus, so wird sie mit dem TV. Spenge und Jahn Werdohl als dritte Mannschaft der Gauliga eingegliedert. TV. Spenge brachte seine überlegene Spielstärke auch gegen Westfalia Ahlen erneut zum Ausdruck. SV. Post Hagen konnte auf eigenem Gelände dem Reichsbahn SV. Recklinghausen nicht den erforderlichen Widerstand leisten und behielt mit 7:10 das Nachsehen.

Die Restspiele abgeblasen

Wie die Gauspielleitung unserem Mitarbeiter telefonisch mitteilte, sind durch die Ermittelung des Tabellendritten in Westfalia Somborn die noch ausstehenden Schlußspiele vom kommenden Sonntag abgesetzt, um die Vereine für die Serienspiele zu schonen. Die Serienspiele der Gauklasse beginnen am 13. September.

Die Ergebnisse:

TV. Spenge — Westfalia Ahlen 11:4 (5:2).

Gadderbaumer TV. — Westfalia Somborn 3:18 (2:11).

SV. Post Hagen — Reichsbahn Recklinghausen 7:10.

Wer steigt auf?

TV Spenge	11	9	1	1	19
Jahn Werdohl	12	6	3	3	15
Westfalia Somborn	11	5	2	4	12
Westfalia Ahlen	11	4	1	5	9
Reichsb. Recklinghauf.	11	4	1	6	9
Post Hagen	11	3	2	6	8
Gadderbaumer TV	11	3	0	8	6

11:4 Spenges Sturm in bester Laune Westfalia Ahlen glatt besiegt

Bei dem am Sonnabend auf dem Gemeindespielplatz in Spenge zur Entscheidung stehenden Rückspiel des TV. Spenge gegen Westfalia Ahlen, kamen die Ahlener, die noch im Vorspiel ein achtbares Ergebnis erzwangen, kaum zur Geltung.

Die zunächst von Spenge vorgelegten zwei Tore konnte Ahlen noch ausgleichen. Die Gäste kämpften zwar verbissen, doch ihr Sturm fand bei der Spenger Abwehr wenig Gegenliebe. Beim Stande 2:2 setzte ein schönes Stürmerspiel der Spenger ein, dem sich die Gäste nicht mehr gewachsen zeigten. Mit 5:2 für Spenge ging es in die Pause.

Nach dem Wechsel zeigte sich Spenge in großer Form. Herbolt erhöht zunächst auf sechs, während Wüllner durch Freiwurf den 7:2-Stand herbeiführt. Dann ist es wieder Herbolt, der durch ein großartiges achtes Tor erneut ins Schwarze traf. Ein besonderes Verdienst der Spenger Hintermannschaft ist es, daß die Gäste nur noch zu zwei Gegentreffern kamen, während Spenges Sturm noch dreimal erfolgreich war. Der Sieg der Spenger war in dieser Höhe vollauf verdient. Schiedsrichter Mania-Bielefeld leitete gut.

Zuschauer: 1200.

3:18 Ueberraschend hohe GTB-Niederlage Westfalia Somborn in Bestform

Die Gadderbaumer bestritten das Spiel gegen Westfalia Somborn ersatzgeschwächt, begannen den Kampf aber sehr flott und legten zunächst ein Tempo vor, das allgemein überraschte. Volle zehn Minuten währte es, bis die Gäste aus einem Freiwurf zum ersten Treffer kamen. Dann schien aber bei den Sombornern der Bann gebrochen zu sein. Die Angriffe erfolgten zügiger, die Ballbehandlung wurde sicherer. Schon in den nächsten Minuten wurden die Halbstürmer, die die gegnerische Deckung ausgezeichnet zu durchbrechen wußten, gut bedient und die Partie stand 3:0. Die Gäste präsentierten jetzt einen schußfreudigen und wurfgewaltigen Sturm, der die besten Torchancen herausarbeitete und bis zum Wechsel eine sichere 11:2-Führung erkämpfte.

Die zweite Halbzeit begannen die Gadderbaumer mit Sonne und Wind als Bundesgenossen, konnten aber auch vorerst nichts erreichen. Erst als die Gäste auf 16:2 davongezogen waren, kamen die Gadderbaumer durch einen Zwischenspurt zum dritten Treffer. Die letzten Minuten standen wiederum im Zeichen der Gäste. Rechtsaußen und Mittelläufer waren nochmals die erfolgreichen Schützen, die den 18:3-Schlußstand herstellten. Schiedsrichter Boymann-Münster leitete gut.

Arminias Handballer besiegt

Handballwerbetage in Spenge

Der TV. Spenge wartete gestern mit einer großzügigen Werbeveranstaltung im Handball auf, die in allen Teilen harmonisch verlief. Zum Hauptspiel des Tages:

Tv. Spenge — Arminia Bielefeld 12:5

hatten sich an die tausend Zuschauer eingefunden, die durch den jederzeit flott geführten Kampf voll auf ihre Kosten kamen. Schon gleich nach dem Anwurf erzwangen die Arminen die Führung, der Spenge aber bald den Ausgleich und die 2:1-Führung folgen ließ. Nachdem die Arminen abermals gleichgezogen hatten, setzten die Spenger aber Dampf auf und führten mit vier Treffern den überlegenen 6:2-Halbzeitstand herbei.

Infolge der besseren Stürmerleistungen und größeren Schnelligkeit behielt Spenge auch nach dem Wechsel die Oberhand. Trotz aufopfernden Spieles der Bielefelder Hintermannschaft waren die kleinen flinken Stürmer der Spenger nicht zu halten. In regelmäßigen Abständen fielen für Spenge in dieser Halbzeit noch sechs und für Arminia drei Tore.

Die Spenger Elf dokumentierte mit diesem Erfolg ihre Gauligareife. Sie dürfte in den künftigen Serienspielen noch mancher Mannschaft schwer zu schaffen machen.

Tv. Spenge II — Westfalia Ahlen II 6:6 (4:0).

Einigkeit Jöllenbeck — Westfalia Ahlen 6:7

Die beiden Mannschaften standen sich in ihren Leistungen nur wenig nach. Nach anfänglicher 3:2-Führung der Jöllenbecker erzwangen die Ahlener bis zum Schlußpfiff noch einen knappen 7:6-Sieg.

Sonstige Spiele

Friesen Milse — Einigkeit Jöllenbeck 11:14 (3:6)

Friesen Milse hatte sich zum Abendspiel die spielstarke Elf der Jöllenbecker Turner verpflichtet. Bis zur Pause zeigte sich bei den Jöllenbeckern eine kleine Ueberlegenheit, die sie in drei Plustoren auszuwerten wußten. Nach dem Wechsel standen die Gäste den Platzleuten in nichts nach, doch Jöllenbeck konnte den anfänglich erzielten Vorsprung halten.

Eintracht Sieker — Sportklub Schoeller 8:6 (3:3).

Am Sonntag hatte sich die Turngemeinde Eintracht Sieker den Sportklub Schoeller zu einem Gastspiel eingeladen. Man hätte von den Gästen aus Lüstringen etwas mehr Können erwartet, weil sie in der Osnabrücker Bezirksklasse spielen. Kurz nach Anstoß gab es durch Freiwurf das erste Tor für die Eintrachtler, das die Lüstringer bald aufholten. Ueberhaupt verlief die erste Halbzeit unentschieden. In der zweiten Halbzeit setzte sich dann das bessere Können der Eintrachtler mit zwei Plustoren erfolgreich durch.

Es spielten noch:

Tgd. Eintracht Sieker II — Lüstringen II 10—7.
Tv. Einigkeit — Spiel u. Sport Bielef. 3:6 (1:5).

Eintracht Sieker hat gute Leichtathleten

Den Clubvierkampf zur deutschen Vereinsmeisterschaft gewann er überlegen

Am Sonntag fanden auf der Königsbrügge die Rundenkämpfe für die Deutschen Vereinsmeisterschaften der B-Klasse statt. Am Kampfe nahmen die Mannschaften der Union Herford, Tv. Gütersloh, Sportklub Schöller Osnabrück und die Turngemeinde Eintracht Sieker teil. Die Turngemeinde Eintracht Sieker war, wie wir voraussagten, mit 4469,10 Punkten Sieger. Der Hochsprung sah die beiden Herforder Beckmann und Altheide mit 1,56 und 1,51 vorn. Im 800-Meter-Lauf siegte der Spezialist Lindemann, der von dem Jugendlichen Mensendiek hart verfolgt wurde; Mensendiek lief ein sehr achtbares Rennen. Im 200-Meter-Lauf zeigte der jugendliche Westerteicher-Eintracht Sieker; er lief mit Hülsmann die gleiche Zeit 24,1 Sek.!! Das Diskuswerfen war dem Eintrachtler Wessel nicht zu nehmen. Der Dreisprung war eine sichere Beute des Eintrachtlers Hülsmann (12,28). Den 3000-Meter-Lauf gewann in strahlender Mittagssonne der Gütersloher Gutmann in der Zeit von 10 Min. 5,3 Sek. Im Speerwerfen blieb der Lüstringer (Lübbert) mit 41,36 Min. Sieger. Einen interessanten Abschluß des Morgens bildete die 4×100-Meter-Staffel. Hier nahm Westerteicher, Eintracht Sieker, den Gütersohern auf den letzten 10 Metern 2 Meter ab und sicherte seinem Verein somit den Sieg.

Die Ergebnisse.

Hochsprung: 1. Beckmann, Union Herford, 1,56 Meter; 2. Altheide, Union Herford, 1,51 Mtr.

800-Meter-Lauf: 1. Lindemann, Eintracht Sieker, 2:13,4 Minuten; 2. Mensendiek, Eintracht Sieker, 2:13,7 Minuten; 3. Klöppel, Sportklub Schoeller, 2:14,2 Minuten.

Diskus: 1. Wessel, Eintracht Sieker, 30,33 Meter; 2. Jostmann, Turnverein Gütersloh, 28,59 Meter; 3. Altheide, Union Herford, 28,27 Meter.

200-Meter-Lauf: 1. Westerteicher, Eintracht Sieker, 24,1 Sek.; 2. Hülsmann, Eintracht Sieker, 24,1 Sek.; 3. Ehrlers, Turnverein Gütersloh, 24,4 Sek.

Dreisprung: 1. Hülsmann, Eintracht Sieker, 12,28 Meter; 2. Koppmann, Eintracht Sieker, 12,00 Meter; 3. Mithöfer, Sportklub Schoeller, 11,29 Meter.

3000-Meter-Lauf: 1. Gutmann, Turnverein Gütersloh, 10:5,3 Minuten; 2. Schröder, Eintracht Sieker, 10:10 Min.; 3. Kuckuck, Schoeller, 10:18 Min.

Speer: 1. Lübbert, Sportklub Schoeller, 41,36 Meter; 2. Altheide, Union Herford, 41,00 Meter; 3. Bunte, Eintracht Sieker, 39,25 Meter.

4×100-Meter-Staffel: 1. Eintracht Sieker, 47,7 Sek.; 2. Turnverein Gütersloh 47,8 Sek.; 3. Union Herford 48,0 Sek.

Glanzender Abschluß der „17. Rhön"

30 000 Zuschauer erlebten am Sonntag den glänzenden Abschluß des 17. Rhön-Segelfliegerwettbewerbs. Um 15 Uhr verkündeten die Sirenen den Startschuß der „17. Rhön". Pünktlich um 17 Uhr marschierten alle Wettbewerbsteilnehmer, die zahlreichen Startmannschaften und Helfergruppen vor dem festlich geschmückten Greenhoff-Haus auf, wo dann Reichsluftsportführer Oberst Mahncke die Preisverteilung vornahm.

Aus dem Segelflugwettbewerb der „17. Rhön" ging mit einem großen Punktvorsprung als Einzelsieger der Inhaber des Dauersegelflugweltrekordes Kurt Schmidt-München mit 1800 Punkten hervor.

In der Landesgruppenwertung errang den Preis des Reichsluftfahrtministers und den Preis des Reichsverkehrsministers die Landesgruppe München mit 1150 Punkten.

Der Reichsluftsportführer meldete dem Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring telegraphisch den erfolgreichen Abschluß der „17. Rhön". Er teilte darin weiter mit, daß die größte Höhe, die während des Wettbewerbes erreicht wurde, eine neue deutsche Höchstleistung von 4480 Metern darstellt und insgesamt 18 097 Kilometer Luftlinie im Segelflug zurückgelegt worden sind.

Im Schatten des „Großen Preises"

Schmidt-Postler beherrschen die Dürkopp-Bahn

Gestern nachmittag nahmen die Amateure auf der Dürkopp-Bahn für dieses Jahr Abschied von den Bielefeldern. Das Rennen stand in mehr als einer Hinsicht im Schatten des Großen Preises des Teutoburger Waldes; einmal waren die meisten Radsportfreunde nach der besseren Kost des Vormittags gesättigt und dann merkte man den Fahrern auch die Anstrengungen an.

Schon gleich zu Anfang zeigte es sich, daß das Rennen unter einem unglücklicher Stern stand. Im Endlauf des Hauptfahrens kam es zwischen Langhoff und Klemme zu einem unglücklichen Zusammenstoß, wobei

Langhoff so schwer stürzte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Damit war dem Fahrer Weimer der Partner für das Mannschaftsrennen genommen, das aber bedeutete, daß in den Kreis der Favoriten Schmidt/Postler, Wengler/Oberquelle und Langhoff/Weimer ein großes Loch gebrochen war, das die Situation total verschob.

Das zeigte sich gleich nach Beginn des Mannschaftsrennens über 75 Kilometer. Weimer bekam als Partner den Bielefelder v. d. Ahe, der am Vormittag bereits den Teutoburgerwald-Preis mitgefahren hatte. Es stand von vornherein fest, daß v. d. Ahe nicht Langhoff ersetzen konnte ebensowenig, wie die anderen Fahrer, die am Vormittag den „Großen Preis" mitgemacht hatten — Oberquelle, Wengler, Kamp, Schneider und Eickmeier — über den vollen Einsatz ihrer Kräfte verfügten. So schied zunächst — fraglos aus Mangel an „Substanz" — Kamp aus, dann Eickmeier. Schneider und Höner bildeten eine neue Mannschaft. Hier sei gleich bemerkt, daß Schneider der einzige Fahrer vom Großen Preis gewesen ist, der das Bahnrennen bis zum Schluß Durchstand. Eine Leistung, die volle Anerkennung verdient.

Und Wengler/Oberquelle? Man muß ihnen nachsagen, daß sie mit dem ehrlichen Willen zum Siege in den Kampf gingen. Dafür ist der beste Beweis der temperamentvolle Einsatz Wenglers und Oberquelles bei den ersten beiden Wertungsspurts, von denen Wengler in heißem Kampf gegen Schmidt/Postler einen gewinnen konnte. Dann aber war's aus. Der Mangel an „Substanz" — wieder einmal! — wurde bei beiden immer offenkundiger und als sie sogar mit Krimme/Skoda gegen den dreimal übermächtigen Angriff von Schmidt/Postler, Biehmeier/Klemme, Mertens/Mühr usw. eine Runde verloren, gaben sie auf. Damit war das Rennen trotz des tapferen Fahrens der beiden Mannschaften Klemme/Biehmeier und Mertens/Mühr bereits entschieden.

Schmidt Postler gewannen das Rennen so sicher, daß selbst eine 50-Mark-Prämie der Dürkopp-Werke keine besonders lebhafte Note in den Kampf bringen konnte. Für Schmidt war das übrigens kein Saison-Abschied, sondern ein Abschied vom Amateursport überhaupt. Er geht ins Lager der Berufsfahrer. Möge der glückliche Abschied einen ebenso glücklichen Start in den Berufssport bedeuten!

Ergebnisse:

Die blaue Armbinde: Schmidt vor Kamp, Hauptfahren: 1. Postler-Bielefeld, 2. Mertens-Dortmund, 3. Klemme-Bielefeld.

Jugend-Bahn-Preis: 1. Zarnow-Bielefeld mit 13 Punkten; 2. Altheide-Bielefeld mit 12 Punkten; 3. Fleer-Bielefeld mit 5 Punkten.

Ausscheidungsfahren: 1. Mühr-Dortmund; 2. Gayk-Herten; 3. Schneider-Dortmund.

75-Kilometer-Rennen: 1. Schmidt-Postler-Bielefeld mit 37 Punkten; 2. Mertens/Mühr-Dortmund mit 30 Punkten; 3. Klemme/Biehmeier-Bielefeld mit 25 Punkten; 4. Gayk/Siegers-Herten mit 19 Punkten; 5. Kurzawa/Rimptsch-Dortmund mit 14 Pkt.; 6. Krimme/Skoda-Gladbeck mit 6 Punkten.

Fliegerweltmeisterschaften in Zürich

Die Deutschen halten sich gut, belegen aber nur einen dritten Platz

Samstag: Nur Hasselberg schied aus

Die Rad-Weltmeisterschaften 1936, die der Schweiz zur Durchführung übertragen wurden, begannen am Samstag auf der Radrennbahn in Zürich-Oerlikon mit den Vor- und Hoffnungsläufen der Amateur- und Berufsflieger.

Mit einer Ausnahme qualifizierten sich die deutschen Bewerber sowohl bei den Amateuren als auch bei den Berufsfahrern für die Achtelfinals, mit denen am Sonntag die Schlußkämpfe der Flieger eingeleitet wurden. Hasselberg (Bielefeld) kam durch unkluges Fahren im Vorlauf um seine Aussichten und endete hinter dem Dänen Magnussen und Sellinger (USA) auf dem letzten Platz. Im Hoffnungslauf unterlag der Bielefelder gegen Rigoni (Italien) und Hendrickx (Belgien). Damit mußte er endgültig ausscheiden.

Der neue deutsche Meister und Nachfolger von Merkens, der Chemnitzer Lorenz, gewann ebenso wie der Leipziger Ihbe seinen Vorlauf glatt, so daß die beiden Olympiasieger weiterhin im Wettbewerb stehen.

Bei den Berufsfahrern schlug Meister Albert Richter (Köln) den Dänen Meyer-Andersen. Mathias Engel (Köln) setzte sich über den starken Schweizer Dinkelkamp hinweg Olympia-Sieger Toni Merkens (Köln), der hier seinen ersten Start als Berufsfahrer absolvierte, zeigte sich dem Holländer van der Linden überlegen.

Van Vliet und Scherens Weltmeister

Bei den Radweltmeisterschaften in Zürich fielen am Sonntag auf der von 10 000 Zuschauern besuchten Radrennbahn Oerlinkon die ersten Entscheidungen in den Titelkämpfen der Amateure und Berufsflieger. In beiden Wettbewerben setzten sich mit dem Holländer Arie van Vliet und dem belgischen Titelverteidiger Josef Scherens nicht nur die Favoriten, sondern zugleich die wirklich besten Fahrer der Welt durch. Scherens holte sich die Weltmeisterschaft schon zum fünften Male hintereinander.

Die beiden noch im Wettbewerb befindlichen deutschen Amateure schieden in den Zwischenläufen aus.

Etwas günstiger schnitten die deutschen Berufsfahrer ab, die sämtlich noch in das vierte Finale gelangten.

Die Ergebnisse.

Amateurvorentscheidung: 1. Lauf: 1. van Vliet, 2. Collard, 1 Länge.

2. Lauf: 1. Georget, 2. Sellinger, 3 Längen.

Um den 3. Platz: Collard schlägt Sellinger in 2 von 3 Läufen.

Um den 1. Platz: van Vliet gewinnt beide Endläufe gegen Georget.

Berufsfahrer-Vorentscheidung: 1. Lauf: 1. Scherens, 2. Michard, 1½ Längen.

2. Lauf: 1. Gerardin, 2. Richter, 1 Länge.

Um den 3. Platz Richter gewinnt beide Läufe gegen Michard mit einer Länge bezw. Reifenstärke.

Um den 1. Platz: Scherens gewinnt beide Läufe gegen Gerardin mit Handbreite bezw. 1½ Längen.

Bielefelds Tennismeister 1936 ermittelt

Siller-TTC und Frau Unkenbold-Sparenberg Sieger in den Endspielen — Bielefelder Tennis-Turnier-Club wieder der erfolgreiche Verein

Die Bielefelder Tennisstadtmeisterschaften sind beendet. Dank der vorbildlichen Organisation des Tennis-Turnier-Club, begünstigt von bestem Sommerwetter, konnten die Spiele reibungslos abgewickelt und so weit gefördert werden, daß am Sonntag nachmittag die Entscheidungen fallen konnten. Nach schönen, wechselvollen und durchweg spannenden Kämpfen wurden diese neuen Bielefelder Stadtmeister ermittelt:

Herren-Einzel: Siller-Tennis-Turnier-Club.
Damen-Einzel: Fr. Unkenbold-TG Sparenberg.
Herren-Doppel: Siller/Saß-Tennis-Turnier-Club.
Gemischtes Doppel: Fr. Unkenbold-TG Sparenberg/Schulte-TTC Bielefeld.
Damen-Doppel: Fr. Ansorg/Frl. Bredehorn-SuS Bielefeld.

In der Trostrunde, die von denjenigen Spielern bestritten wurde, die bereits in der ersten Runde ausgeschieden waren, gab es diese Sieger:
Herren-Einzel: Rische-TTC Bielefeld.
Damen-Einzel: Frl. Schippel-TTC Bielefeld.

Das Herren-Einzel

Bei den Spielen im Herren-Einzel brachten sich ausschließlich TTCer in die Vorschlußrunde, und zwar Schulte, Siller, Dr. Meyer, Saß. Allerdings wurde es ihnen von den übrigen Teilnehmern keineswegs leicht gemacht, sich soweit nach vorn zu bringen. Nur Dr. Meyer, der sich schon in den ersten Turniertagen in hervorragender Form zeigte, konnte sich mühelos über seine Gegner Schulte II-TTC, Jaeger-SuS und Klasing TTC ins Semifinale bringen. Saß mußte sich dagegen gegen den Spitzenspieler von Gelb-Weiß, Schaefer, sehr anstrengen, um schließlich im dritten Satz knapp mit 7:5 siegreich bleiben zu können. Auch Schulte und Siller benötigten gegen Scharlach-SuS und v. Möller-TTC einen Dreisatz, konnten aber dann jeweils den dritten Satz eindeutig für sich buchen. Die größte Ueberraschung des Turniers gab es dann in der Vorentscheidung zwischen dem Bielefelder Stadtmeister von 1933, Dr. Kurt Meyer und Saß-TTC. Dr. Kurt Meyer wartete mit einem schneidigen Angriffsspiel auf und besiegte seinen jungen Klubkameraden unerwartet sicher. Auch der vorjährige Stadtmeister Schulte schied in der Vorentscheidung aus, allerdings erst nach härtester Gegenwehr.

Im Endspiel

standen Siller-TTC — Dr. Meyer-TTC.

Nach dem ersten Schlagwechsel schien es, als würde sich Dr. Meyer zum zweiten Mal die Stadtmeisterschaft erkämpfen; am Netz zeigte er sich sehr sicher. Als aber dann trotz dieses guten Spiels von Dr. Meyer Siller mit 2:0-davonziehen konnte, wurde Dr. Meyer unsicherer, büßte von seiner Form ein und war überdies noch vom Pech verfolgt. Siller indessen verbesserte sich von Spiel zu Spiel und erreichte nach dem 6:2-Gewinn des ersten Satzes in den beiden nächsten Sätzen eine wahrhaft meisterliche Form, wobei er vor allem durch sein variantenreiches Spiel die scharf placierten Grundlinienschläge und geschickte Lops imponierte. So gewann er auch die beiden nächsten Sätze sicher 6:2, 6:1. Damit trug sich Siller zum erstenmal in den Wanderpokal ein, der bisher diese Namen trägt:

1932: Dr. Werner Felix-TTC.
1933: Dr. Kurt Meyer-TTC.
1934: Kurt Wernicke-TTC.
1935: Gerhard Schulte-TTC.

Damen-Einzel wie erwartet

Ohne jede nennenswerte Ueberraschung verlief das Damen-Einzel. Frau Unkenbold-TG Sparenberg, die vorjährige Bielefelder Stadtmeisterin, gab in den vier Spielen, die sie bis zur Endrunde zu bewältigen hatte, auch nicht einen einzigen Satz ab. Am besten hielt sich noch Frau Nordmeyer-TTC, denn die TTCerin brachte es insgesamt auf 5 Spielgewinne. Im Endspiel gab sich Frau Ansorg-SuS zwar die größte Mühe, doch konnte sie den eindeutigen Sieg der vorjährigen Stadtmeisterin keinen Augenblick gefährden. Auch in diesem Jahr ist Fr. Unkenbold — das bewies dieses Turnier erneut — Bielefelds beste Tennisspielerin. Sie trug sich nun schon zum zweitenmal auf den Pokal ein, der bisher diese Namen trägt:

1932: Thilde Heckeroth-TTC Bielefeld
1933: Käthe Mühlenweg-TTC Bielefeld
1934: Thilde Heckeroth-TTC Bielefeld
1935: Käthe Unkenbold-Wendels-TG Sparenberg.

Was die Doppel brachten

Auch im Herren-Doppel und im Gemischten Doppel nahmen die Spiele den erwarteten Verlauf. Im Herren-Doppel war lediglich der Sieg von Schäfer-Gelbweiß/Kölker-TG Sparenberg in der Vorschlußrunde gegen Dr. Meyer/Broelemann-TTC nicht ganz planmäßig. In der Endrunde unterlagen dann aber Schaefer/Kölker den beiden sich bestens ergänzenden Siller/Saß-TTC, von denen vor allem Saß durch seine großartigen Schmetterbälle am Netz gefallen konnte.

Im Gemischten Doppel war der Sieg den beiden vorjährigen Einzelmeistern Fr. Unkenbold-TG Sparenberg/Schulte TTC nicht zu nehmen. Nur im Schlußspiel gegen die Spielsportler Fr. Ansorg/Scharlach gaben sie überhaupt einen Satz ab.

Etwas unerwartet siegten im Damen-Doppel Fr Ansorg/Frl. Bredehorn-SuS über Fr. Unkenbold-TG Sparenberg/Fr. Hamann-TTC.

Ueber die Entscheidungen in der Trostrunde und den Verlauf in den übrigen Meisterschaften berichten

Die Ergebnisse:

Herren-Einzel.

Runde der letzten Acht: Saß-TTC. — Schaefer-Gelbweiß 5:7, 6:1, 7:5; Dr. Meyer-TTC. — Klasing-TTC. 6:3, 3:6, 6:2; Schulte-TTC. — Scharlach-SuS. 6:4, 4:6, 6:1; Siller-TTC — v. Möller-TTC. 5:7, 6:3, 6:0.

Vorschlußrunde: Dr. Meyer — Saß 6:1, 6:1; Siller — Schulte 4:6, 8:6, 6:0.
Endspiel: Siller — Dr. Meyer 6:2, 6:2, 6:1.

Damen-Einzel.

Runde der letzten Acht: Fr. Unkenbold-TG. Sparenberg — Frl. Baumhöfener-TTC. 6:2 6:0; Frl. Haverkamp-TTC. — Fr. Hamann-TTC. 7:5, 6:4; Fr. Steinberg-TTC. — Frl. Bredehorn-SuS. 3:6, 6:3, 6:2; Fr. Ansorg-SuS. — Fr. Schlüter-TTC. 6:1, 6:2.
Vorschlußrunde: Fr. Unkenbold — Frl. Haverkamp 6:0. 6:3; Fr. Ansorg — Fr. Steinberg 6:0, 6:3.
Endspiel: Fr. Unkenbold — Fr. Ansorg 6:0, 6:2.

Herren-Doppel.

Vorschlußrunde: Siller/Saß-TTC — Schulte/von Möller-TTC 7:5, 6:4; Schäfer-Gelbweiß/Kölker-TG. Sparenberg — Dr. Meyer/Broelemann-TTC 7:5, 3:6, 6:2.
Endspiel: Siller/Saß — Schaefer/Kölker 6:3, 6:4.

Gemischte Doppel.

Vorschlußrunde: Fr. Ansorg/Scharlach-SuS — Fr. Hamann/Siller-TTC. 6:1, 2:6, 6:3; Fr. Unkenbold-TG. Sparenberg/Schulte-TTC. — Frl. Haverkamp/Jaeger-SuS 6:2, 6:3.
Endspiel: Fr. Unkenbold/Schulte — Fr. Ansorg/Scharlach 8:6, 4:6, 6:0.

Damen-Doppel.

Vorschlußrunde: Fr. Ansorg/Frl. Bredehorn-SuS — Fr. Nordmeyer/Frl. Baumhöfener TTC 6:1, 6:1.
Endspiel: Fr. Ansorg/Frl. Bredehorn — Fr. Unkenbold-TG. Sparenberg/Fr. Hamann-TTC 7:5, 6:2.

Herren-Einzel (Trostrunde).

Vorschlußrunde: Jaeger-SuS — Tietz-TTC 6:1, 1:6, 6:1; Rische-TTC — Bachmann-TTC 6:3, 6:3.
Endspiel: Rische — Jaeger 6:3, 8:6.

Damen-Einzel (Trostrunde).

Vorschlußrunde: Frl. Schippel-SuS. — Frl. Golz-SuS 6:2 6:4; Frl. Dammeyer-SuS — Ms Halsworth 6:3, 6:2.
Endspiel: Frl. Schippel — Frl. Dammeyer 6:0, 6:2.

Wasserballturnier in Bad Oeynhausen

Münster 91 schlägt Hannover nach zweimaliger Verlängerung

Bad Oeynhausen. Am Sonntag fand im Freibad ein Wasserballturnier statt, zu dem die Vereine Rote Erde (Hamm), Münster 91, S. V. Bocholt und Hannoverscher S. V. gemeldet hatten. Durch Auslosung waren im ersten Spiel der Westfalen-Wasserballmeister Bocholt und die Leinestädter gepaart. Bis zur Halbzeit konnten die Bocholter Gleichstand halten, mußten dann aber dem Gegner drei Tore Vorsprung geben. Technisch konnte das Spiel nicht ganz befriedigen, wenn auch auf beiden Seiten ein gutes Eingespieltsein nicht zu verkennen war. Der Westfalen-Meister spielte übrigens nicht in stärkster Besetzung. — Fast noch weniger konnte das zweite Spiel befriedigen: Münster 91 gegen Rote Erde Hamm. Das Spiel beider Mannschaften, die schon manche Klinge miteinander kreuzten, machten zeitweilig einen geradezu müden Eindruck. Die Münsteraner gewannen nicht unverdient.

In verschiedenen Einlage-Wettkämpfen maßen Schwimmer und Schwimmerinnen aus Bad Oeynhausen und Herford ihre Kräfte. Außerdem wurde von jeder Wasserballmannschaft eine Staffel über 5 mal 50 Meter Kraul gestellt. Münster 91 gewann sicher in 2:35,3 Min. vor Hannover mit 2:38,1 Min. Der Durchschnitt der Sieger (31,1 Sek.) ist nicht „erschütternd". — Anschließend wurde das Spiel der „zweiten" um den dritten Platz ausgetragen: Bocholt gegen Hamm. Das Spiel neigte zeitweilig allzusehr zur Härte. Mit etwas Glück gewannen die Bocholter 3:2 (Halbzeit 1:1).

Das abschließende Spiel um den Ehrenpreis des Verkehrsvereins der Stadt Oeynhausen zwischen Münster 91 und dem Hannoverschen S. V. nahm einen dramatischen Verlauf. Die Münsteraner konnten mit 2:0 in Führung gehen und diesen Vorsprung bis zur Halbzeit halten. Das Spiel war außerordentlich flott, nahm aber leider auch immer mehr an Härte zu. In der zweiten Halbzeit hatten die Hannoveraner mehr vom Spiel. Nach 2 mal 7 Minuten stand das Spiel 3:3. Zur Entscheidung war danach um 2 mal 3 Minuten zu verlängern, wenn man nicht das bessere Torverhältnis den Ausschlag geben lassen wollte (1,5 für Hannover, 1,4 für Münster). Kurz vor dem Schlußpfiff dieses Verlängerungsspieles war wieder Gleichstand. Dann fand ein Ball nach Freiwurf den Weg ins Tor der Münsteraner. Der Schiedsrichter glaubte aber das Tor nicht anerkennen zu dürfen. — Bei diesem Stand der Dinge mußte das nächste Tor einer weiteren Verlängerung die Entscheidung bringen. Die Münsteraner hatten das Glück — und damit den Ehrenpreis!

Ergebnisse:

Bocholt — Hannover 3:6 (3:3).
Münster — Hamm 4:2 (3:0).
Bocholt — Hamm 3:2 (1:1).
Münster — Hannover 6:5 (2:0, 3:3, 4:5, 5:5).

Ist nur Arminia gerüstet?

Generalprobe der Bieletelder Fußballer mit unterschiedlichem Ergebnis — VfB siegt und verliert

Arminia meistert den VfL Osnabrück

Der letzte Probegalopp

Vor dem neuen Rausch der Punktespiele sammelten alle Vereine nochmals ihre Kräfte, um sie einer letzten Prüfung vor dem Auftakt des kommenden Sonntags zu unterziehen. Wenn auch die vielgestaltigen Ereignisse des gestrigen Sonntags den Publikumserfolg durchweg auf ein Minimum beschränkte, so werden die Spiele an sich den verantwortlichen Stellen doch manchen nützlichen Fingerzeig gegeben haben.

Der VfB. hatte sich mit der Verpflichtung zwei so starker Partner wie Preußen Bochum und SuS.09 Hüsten ein wenig übernommen. Zwar glückte es den Rotweißen von Sonnabend, sich für die derzeitige Schlappe in der Aufstiegsrunde schadlos zu halten und den Bochumer Meister mit 3:2 knapp niederzuhalten. Dafür erlitt aber am Sonntag ihre unglücklich gefügte Mannschaft gegen die Südwestfalen mit 0:3 eine unabwendbare Niederlage.

Die Arminen zeigten sich indessen auch trotz der Strapazen der Süddeutschlandfahrt in bester Verfassung und behielten über den tüchtigen VfL. Osnabrück einen schönen Sieg daheim.

Westfalia Brackwede hatte nach hartem Strauß gegen den SV. Neuhaus mit 2:3 das Nachsehen. Mit dem nämlichen Ergebnis behauptete sich Eintracht Sieker in ihrem Wochenendspiel gegen die SpVg. 0607 Bielefeld. Gleichfalls 2:3 endete der Kräftevergleich der alten Nachbarrivalen Schwarz-Gelb Rheda und Westfalia Wiedenbrück, die trotz des fremden Platzes den Sieg errang. Union Herford setzte auf ihrem eigenen Gelände den VfL. Salzuflen mit 3:1 matt.

Zahlen sprechen

VfB. — Preußen Bochum	3:2
VfB. — Hüsten 09	0:3
Armminia — VfL. Osnabrück	6:3
Eintracht Sieker — 06/07	3:2
Westfalia Brackwede — SV. Neuhaus	2:3
Schwarzgelb Rheda — Westfalia Wiedenbrück	2:3
Union Herford — VfL. Salzuflen	3:1

Im weiteren Rund

Suttgart — Nürnberg	5:1(!)
Beuel 09 — Schalke 04	2:2(!)
Tura Leipzig — Fortuna Düsseldorf	2:3(!)
Wanne 11 — SpVg. Herten	2:4
Recklinghausen 13 — Schwelm 06	6:0
VfB. Remscheid — Schwarzweiß Essen	3:2
Alemannia Dortmund — SuS. Herford	4:2
SpVg. Eckenschwiek — SpVg. Herten	2:3
Borussia Dortmund — Duisburg 08	5:6
Odenkirchen — Westfalia Herne	2:3
BV. Altenessen — Germania Bochum	1:4
MBV. Linden — SC. Hörde	3:0
Dortmund 95 — Hagen 72	2:4

Sieg und Niederlage bei Rot-Weiß

3:2 Sieg im ersten Spiel — VfB schlägt Preußen Bochum

Wer noch eines letzten Beweises bedurfte, den überzeugte das Abendtreffen gegen Preußen Bochum: es weht ein neuer Wind durch die Reihen der Rotweißen. Der frische Drang zum Tore, der alle Kräfte für den Erfolg einsetzt, belebt die nachwievor technisch bestens gegründete Kampfform, und — entschied die Partie. Damit war die Scharte ausgewetzt, die die gleiche Preußenelf dem VfB. in bedeutsamer Aufstiegschlacht schlug, und die stille Wehmut über die verspätete Revanche wird übertönt von dem neukeimenden Vertrauen in die Bewegungsspieler. Diese tatfreudige Mannschaft ist eine Elf der Hoffnung.

Dem Sturm gebührt, gemäß der ganzen Anlage der Kampfesart, das erste Lob: eine Fünferreihe, auf die Verlaß ist und deren Geschlossenheit höchstens durch Strothmanns unbelehrbare Eigenbrödelei etwas einbüßt. Dafür aber wohnt dem linken Flügel mit dem flankensicheren Schuster auf der Außenlinie und dem quickschnellen Schmidt auf dem Verbindungsposten um so größere Schwungkraft inne. Nur zu natürlich, daß von ihm aus sämtliche Treffer erzielt wurden. Trotzda als kundiger Läuferführer war der bestmögliche Interpret der neugeborenen Angriffsidee. Geisendörfer zur Linken ergänzte sein Wirken äußerst glücklich, setzte sich freilich oft über Gebühr defensiv ein. Das Schlußdreieck stand verläßlich genug seinen Mann, und auch mit Wöhrmann im Tor durfte man zufrieden sein, wiewohl ihm die trickreich ungehemmte Abwehrkunst eines Schielemann noch abgeht.

Die Bochumer entpuppten sich als unvermindert starker Widersacher, der nichts von dem Können aus seinen Aufstiegskämpfen verloren hatte. Er war im Feldspiel ebenbürtig, brachte aber vor dem gegnerischen Rahmen nicht jene entschlossene Durchschlagskraft auf, die den Bielefeldern zu einem knappen, aber verdienten Erfolg verhalf.

Nach dem Uhrzeiger:

10. Schmidt legt Schuster wohlberechnet vor; dieser überdribbelt im Alleingang die Verteitigung und schießt in spitzem Winkel scharf ins Tor. 1:0.
13. Wöhrmann klärt ein Gedränge vor dem Tor, kann aber einen unvermuteten Nachschuß des Bochumer Mittelstürmers nicht vermeiden. 1:1.
18. Preußens Rechtsläufer, ein Ersatzspieler, verursacht ein Selbsttor. 2:1.
25. Die Bochumer verwirken einen Freistoß an der Strafraumgrenze. Trotzdas wohlgemeinter Schuß fegt knapp über die Querlatte.

Halbzeit 2:1.

20. Schusters Flanke wird von Max Schmidt unmittelbar mit voller Wucht ins Tor gelenkt. 3:1.
40. Gedränge im Gefahrenraum des VfB. Zweimal werden wohlgezielte Schüsse abgewehrt, endlich glückt dem Halblinken der Treffer. 3:2.

Ergebnis: 3:2.
Ecken: 7:4.
Zuschauer: 980.

0:3 Niederlage im zweiten Spiel — Hüsten 09 schlägt den VfB

Wer dem VfB. am Vorabende ob seines knappen Sieges zugejubelt hatte, der kannte die Rotweißen am Sonntag einfach nicht wieder. Nicht allein, daß man Düding, Strothmann, Schmidt, Geisendörfer, Kau ersetzt hatte, also dem Südwestfalenbesten eine Art kombinierter Garnitur entgegenzustellen wagte. Das Gefüge schlechthin fand sich nicht annähernd zu der eingestimmten und angriffsbetonten Kampfesweise zusammen wie am Tage zuvor. Es ist eben zuviel, zwei solcher Aufgaben an einer Wochenwende lösen zu wollen. Das wird durch keinen Umstand deutlicher bewiesen als durch das Versagen Schusters, der gegen die Bochumer als bester Stürmer gelten durfte. Die Bewegungsspieler waren den Südwestfalen nicht nur an Körperkraft und Wendigkeit unterlegen, sie blieben auch technisch hinter den Besuchern zurück. Der Angriffsdrang der Rotweißen sah sich meistens schon durch die starke Läuferreihe der Hüstener gebändigt, fand aber immer an dem sicheren Hüter ein unüberwindliches Hemmnis, das selbst durch einen Elfmeter nicht zu nehmen war. Trotzdem blickte die neue Kampfeseinstellung des VfB. immer wieder durch die feinberechnete und ganz auf Erfolg eingestellte Kombination der Besucher hindurch. Besonders in der letzten Viertelstunde sah man die Rotweißen unablässig in Front; aber an dem Felsen der Hüstener Abwehrspieler ward aller ehrgeiziger Eifer zuschanden. Immer wieder gebracht es dem Bielefelder Sturm an Durchschlagskraft. Der kleine Freese als Rechtsaußen kam kaum einmal an seinem baumlangen Gegenspieler vorbei. Hager neben ihm brachte zwar einen guten Schuß an, der gegen die Latte prallte, konnte sich aber ebenso wenig zur Geltung bringen. Der junge Düding als Sturmführer wirkte bequem und lustlos.

Die Läuferreihe, in der Bolender und Haake den umsichtigen Mittelmann Trotzda flankierte, blieb notgedrungen vorwiegend auf

---

Wittekind Enger — VfB. Bielefeld (Altliga) 4:3 (2:2).

Anläßlich eines Sportwerbefestes in Pödinghausen trafen die Altligisten des VfB. auf die Kreisklassenelf des SV. Wittekind Enger. Es gab ein schönes und offenes Spiel, bei dem man auf beiden Seiten gute Leistungen sah. Die Bielefelder gingen durch ein Tor von Fleckenstein in Führung, doch holten die Engeraner bald auf. Auch das zweite Führungstor der Rotweißen, das Homersen erzielte, machten die Wittekindspieler bis zum Wechsel wieder wett. Gleich nach der Halbzeit brachten sich die Bielefelder mit 3:2 in Führung, b lieben dies auch bis kurz vor Schluß. Dann aber erzwangen die Engeraner den Ausgleich und kamen sogar noch durch einen Mißgriff des Bielefelder Hüters in der letzten Sekunde zum glücklichen Sieg.

Zerstörungsspiel beschränkt, da die Verteidigung mit dem verletzten Baasner und dem nicht unbedingt sicheren Müller ausgiebiger Unterstützung bedurfte. Der Torwart Schielemann meisterte schwierigste Aufgaben, hätte aber doch evtl. das zweite Tor vermeiden können.

Die Hüstener stellten eine angriffsfreudige Kampfmannschaft mit ausgeglichener Technik und von ausgeprägter Schnelligkeit. Ihr Sieg war auch in dieser Höhe verdient, wiewohl der VfB. alles aufbot, seine Niederlage in engen Grenzen zu halten.

Mit Zifferblatt und Merkblock

10. Freistoß, vom Hüstener Mittelstürmer getreten, landet scharf unter der Querlatte im Netz. 0:1.
20. Hüstens Linksaußen gibt hoch vor das Tor des VfB., wo Schielemann den Ball über sich hinweg passieren läßt. 0:2.
30. Schuster schießt einen Freistoß von der Strafraumgrenze knapp über den Rahmen.
43. Gedränge vor dem Tor der Gäste, Handelfmeter! Schuster schießt zu hoch. Halbzeit 0:2.
6. Gedränge vor dem VfB-Tor. Der Ball findet schließlich den Weg über die Linie. 0:3.
7—30. Beiderseitige scharfe Angriffe. Verteiltes Feldspiel.
31.—45. Starker Angriffsdruck des VfB. bleibt ohne Erfolg.

Ergebnis: 0:3.
Ecken: 1:7.
Zuschauer: 800.

Ein Nachmittag bei Arminia

Wer in der falschen Annahme, das Hauptspiel beginne zur gewohnten Stunde, zum Arminiaplatz kam, stand zwar um zwei volle Stunden zu früh auf der Melanchtonalm, aber es tat ihm gewiß nicht leid. Statt der erwarteten Ligamannschaften tummelten sich zwei jugendliche Teams frischfröhlich mit dem Leder. Die eine Schar wies sich durch ihre Tracht als Jünger Arminias aus, die andere — so ward uns kundgetan — war Schildescher Nachwuchs. Gleich, wes Nam' und Art. Begeisternd wirkte allein die Art, mit der hier zwei Jungmannschaften um den Sieg kämpften. Da war Schneid und Eifer, da zeigten sich technische Fertigkeiten weit über den ersten Ansatz hinausgereift und dennoch niemals sich selber Zweck. So unverfälscht natürlich war dieser Kampf, daß wir und des Zufalls glücklich priesen und den Entschluß faßten, häufiger einmal den jüngsten Könnern zuzuschauen. Und das sollten die Bielefelder Sportfreunde allesamt tun.

Diesmal waren es, wie gesagt, die Arminen und die Schildescher, die in urwüchsiger Forsche das Ihre gaben. Wir sahen Talente und Draufgänger. Die „Klein-Berliner", nicht nur körperlich überlegen, konnten am Ende mit 3:2 verdient die Oberhand behalten, wobei sie noch einen Elfmeter unausgenutzt ließen.

Jung gewohnt, alt getan

Die Nacheifernden wurden abgelöst durch die „alten Heeren." Im traditionellen orangefarbenen Urdreß stellten sich Kolbow, Hörster, Höning und alle die anderen ins Feld, deren Namen ein Stück glanzvoller Arminenvergangenheit verkörpern. Bei dem VfL. Osnabrück stachen auch heute noch Goldkamp und Seeger hervor. Alte Kämpen beiderseits, und wäre nicht hier und da die Leibesfülle ein wenig übers Maß gerundet, lichteten sich diesem und jenem nicht bereits die Haare, man wäre versucht gewesen, sich in die besten Zeiten dieser zweimal elf Spieler versetzt zu fühlen. Denn immer wieder blickte das Können überraschend durch das Spiel hindurch. Mochten auch die Lungen schwach und die Beine müde werden, das löbliche Wollen konnte getrost für die vollbrachte Tat genommen werden. Klaffte aber die Lücke zwischen Absicht und Leistung allzuweit, so ergab sich manche Situation urwüchsiger Komik, die bald schmunzelnde, bald lärmende Heiterkeit auslöste. Der Ernst aber, mit dem die „Alten" ihr Bestes gaben, könnte vielen ein Vorbild sein.

Es war ein eindrucksvolles Spiel, dessen 1:1-Ergebnis den ebenbürtigen Leistungen beider Mannschaften gerecht wurde.

Arminia — VfL Osnabrück 6:3 (4:2)

In vorgerückter Nachmittagstunde, als uns bereits die Pflicht an den Schreibtisch rief, setzte der Leistungsvergleich der beiden ersten Mannschaften ein. Man hat uns viel Gutes darüber berichtet. Ein Kampf voller Rasse und Schneid, wie wir es seit altern gewohnt waren, als noch die Mannen um Seeger im alljährlichen Punktetreffen die Klingen mit Arminia kreuzte. Die Elf der Bielefelder spielte wie aus einem Guß, war den Haasestädtern technisch überlegen, hatte aber trotzdem gegen die berserkergleiche Sturmwucht keinen leichten Stand. Wir müssen uns versagen, auf Spiel und Leistungen im einzelnen einzugehen; aber wir haben durchaus den Eindruck, daß die Blauweißschwarzen besser gerüstet denn je in die Punktekämpfe ziehen. Bei nächster Gelegenheit werden wir unsere Auffassung in einer eingehenden Würdigung der aufstrebenden Arminenleistung begründen.

Niedersachsen — Südwest 7:2 (5:0)

Mit einer überraschend hohen Niederlage endete für die Fußballer des Gaues Südwest der Freundschaftskampf gegen Niedersachsen am Sonnabend in Braunschweig. Vor 3000 Zuschauern siegten die Gastgeber mit 7:2 (5:0), zahlenmäßig allerdings etwas zu hoch. Bereits bis zur Pause stand der Sieg Niedersachens fest, nachdem Maier, Heidemann und der frühere Hamborner Billen (3) fünf Tore vorgelegt hatten. Nach dem Wechsel trat Südwest in etwas veränderter Aufstellung an. Rihm buchte den ersten Gegentreffer, doch stellte Billen das Ergebnis auf 6:1. Das zweite Gegentor fiel durch Flohr, aber Niedersachsen schoß durch Malecki noch ein siebentes Tor.

Gau Nordmark — Gau Südwest	**4:3 (3:0)**
Mitte — Niedersachsen	**1:1 (1:0).**

Wir sahen drei Spiele

Armina Jgd. — Schildesche Jgd. 2:3.
Arminia (AH.) — VfL. Osnabrück (AH.) 1:1.
Arminia — VfL. Osnabrück 6:3.

VfL Neckarau—Arminia Bielefeld 5:1 (1:0)

Die Bielefelder Arminia, die mit einigen Ersatzleuten ihre Süddeutschlandfahrt in Mannheim beendeten, erlitten gegen den VfL. Neckarau eine Niederlage. Die Mannheimer führten zunächst 1:0, doch bei Halbzeit stand der Kampf 1:1. Die Bielefelder verloren dann ihren Verteidiger Uppmann durch Platzverweis. In der letzten Viertelstunde schoß dann der Mannheimer Roth drei schöne Tore und Benner besorgte den Schlußstand.

2:3 Ein zähes Ringen Westfalia unterliegt Neuhaus

Die Brackweder Westfalia hatte sich mit dem SV. Neuhaus eine kampfharte, wenn auch unausgeglichene Mannschaft verschrieben. Die Besucher kämpften wie die Löwen und setzten schon vor der Pause der einheimischen Deckung gehörig zu. Wenn es trotzdem bei dem 1:0-Vorsprung verblieb, so spricht das bestens für die opferbereite und geschickte Arbeit des Schlußdreieckes. Immerhin hätte auch den Gastgebern dieser oder jener Erfolg beschieden sein können, wenn sich die Sturmreihe zu einer einheitlichen Staffel von durchschlagendem Schneid zusammengefunden hätte. Erst nach dem Seitenwechsel, als sich die einheimischen Läufer mehr als bislang für den Angriff einsetzten, gewann auch die Brackweder Stürmerfront Boden. Mit Ehrgeiz und Eifer wurde der Gleichstand erkämpft, bei dem es verblieben wäre, hätten nicht die Gäste ein noch größeres Maß an Zähigkeit einzusetzen gehabt.

Die Schwarzblauen werden noch viel Arbeit haben, ehe ihr Gefüge eingestimmt sein wird, um in den schweren Punktekämpfen zu Erfolgen zu kommen.

3:2 Wieder Eintracht Sieker SpVg 06/07 erneut geschlagen

Ein Abendspiel auf der Königsbrügge ohne sonderlichen Reiz. Die Note des im Ganzen ausgeglichenen Spieles wurde zu stark von dem „Derby"-Gedanken örtlicher Rivalen beherrscht, als daß ansprechende sportliche Leistungen hätten geblieben in verkrampften Ansätzen stecken, und der Halbzeitstand von 1:1 bekundete durchaus zu Recht, daß eine Mannschaft der anderen nichts voraus hatte. Sie werden beide noch in eine harte Schule gehen müssen. Wenn am Ende die glücklichen Siekeraner bei der wechselseitigen Trefferfolge um ein Tor günstiger lagen, so darf nicht zuletzt ihrer größeren Entschlußkraft im Schußraum zugeschrieben werden.

Rudi Eske-GTB

Dreifacher Meister im Geräteturnen des Kreises Bielefeld

Büker von der BTG und Schrewe-Gütersloher TV zweifache Kreismeister

Die mit Sorgfalt hergerichtete Turnhalle der BTG war am Wochenend die Stätte der Kreisgerätemeisterschaften im Turnkreis Ravensberg. Diesen Meisterschaften kam im Hinblick auf die Austragung der Bezirksmeisterschaften, die in 14 Tagen in Heepen zur Durchführung kommen, eine Bedeutung zu, die über den Rahmen der bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art hinausging. Leider waren Bornemann und Thasler nicht mit von der Partie, da beide verletzt sind. Bornemann, kaum aus dem Krankenhaus entlassen, ließ es sich aber nicht nehmen, seinen Turnbrüdern manchen wertvollen Wink mit auf den Weg zu geben.

Kreis-Oberturnwart Pabst, als verantwortlicher Leiter, begrüßte Wettkämpfer wie Zuschauer, die Kamprichter nahmen ihre Plätze ein und schon war der Kampf im vollen Gange. Schon gleich bei den ersten Durchgängen konnte man beobachten, daß bei den Pflichtübungen alles auf Sicherheit und Sauberkeit in der Ausführung achtete.

Nach den ersten drei Durchgängen haben sich Büker, Steiling, Schrewe und Eske an die Spitze gesetzt. Aber schon beim nächsten Gerät übernimmt Eske-Gadderbaum die Führung, die er auch bis zum Schluß der Pflichtübungen nicht mehr abgibt. Mertens schafft beim Pferdsprung 17 Punkte. Büker 16,5 und Eske auch 17. Dann geht es zu den Ringen. Hier erzielt Schrewe-Gütersloh 17,5, Eske-Gadderbaum 19 und Büker auf eine äußerst schwierige und sauber durchgeführte Uebung die ersten 20 Punkte. Bei den Freiübungen holen sich aber Eske-Gadderbaum und Mertens die vollen Punktzahlen. Die Spannung steigt von Uebung zu Uebung. Beim Pferdequer wartet Mertens mit einer Bombenübung auf, wird er sie durchturnen? Schade, er wird weich in den Armen und damit unsauber. Schade, sehr schade, hier wären wieder 20 fällig gewesen; 17 Punkte verkündet das Kampfgericht. Auch Steiling-Rheda zeigt nicht sein gewohntes Können, auch er wird unsauber und verscherzt sich manchen Punkt. Büker ergeht es nicht viel besser, er erhält nur 15 Punkte.

Nach der 10. Uebung ist der Stand des Kampfes: Eske-Gadderbaum 174,5; Büker-BTG. 169,5; Mertens-BTG. 168,5 und Schrewe-Gütersloh 163 Punkte.

Wenn Eske hart bleibt wird er es schaffen, — das steht jetzt schon fest. Noch ist er frisch. Dagegen machen sich bei Büker und Schrewe doch kleine Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Mertens holt sich am vorletzten Gerät, dem Reck, 17 Punkte, Eske 17, Schrewe 16,5 und Büker 13 Punkte. Nun geht es zum letzten Gerät, hier muß die Entscheidung fallen, Schrewe erhält 16,5; Mertens 17; Büker 15,5 und als Letzter turnt nun Eske seine Uebung. Eske beginnt schön, ruhig, sauber reiht er Uebungsteil an Uebungsteil, nun noch der Abgang, — auch schön — 19,5 Punkte sind die Ausbeute dieser kraftvollen Uebung. Heller Jubel im Gadderbaumer Lager.

Eske ist Meister der Geräteturner im Kreise Ravensberg.

Das war ein herrlicher Kampf mit prachtvollen Leistungen! Zu erwähnen sind aber auch die zum Teil beachtlichen Leistungen der übrigen Teilnehmer, die hart und erbittert um den Sieg rangen. Nach diesem Kampf konnte man feststellen, daß das

Geräteturnen im Kreis Ravensberg eine bedeutende Leistungssteigerung erfahren hat.

So ganz besonders an den Ringen. Die Pferdsprünge lassen allerdings noch zu wünschen übrig.

Kreisamtsleiter Deppermann-Bielefeld sprach in begeisternden Worten über Zweck und Ziel des deutschen Geräteturnens. Dann nahm der Kreis-Oberturnwart die Siegerehrung vor, wobei auch gleichzeitig die neuen Meister an den einzelnen Geräten bekannt gegeben wurden. Eske-Gadderbaum errang sich gleich drei Meistertitel, er wurde Meister in der Gesamtwertung, Meister am Barren und Meister in der Freiübung. Büker-BTG. 48 wurde Meister an den Ringen und Meister beim Pferdsprung. Schrewe-Gütersloh wurde Meister am Pferdquer und Meister am Reck.

Die zehn ersten Sieger, die nun an den Bezirksmeisterschaften in Heepen teilnehmen, erreichten diese Punktzahlen: 1. Eske-Gadderbaumer Turnverein 210 Punkte. 2. Mertens-BTG 48 203 Punkte. 3. Schrewe-Gütersloh 198,5 Punkte. 4. Büker-BTG 48 198 Punkte. 5. Steiling-Rheda 188,5 Punkte. 6. Meyer-Gütersloh 187 Punkte. 7. Wonnemann-Rheda 183 Punkte. 8. Willmann-BTG. 48 176 Punkte. 9. Niedermeyer-Gadderbaumer Turnverein 172 Punkte. 10. Sandforth-Rheda 166 Punkte.

Turner und Sportler auf dem Stuckenberge

Bei erstklassiger Besetzung gab es gute Leistungen und Erfolge der Bielefelder Turner und Sportler

Bei herrlichem Wetter nahm am Sonntag das Bergfest auf dem Stuckenberge bei Herford einen eindrucksvollen Verlauf. Fast 1000 Wettkampfteilnehmer stellten sich hier dem Kampfgericht, um ihre Kräfte im friedlichen Wettstreit zu messen. Ganz im Sinne der Väter der turngeschichtlich so bedeutsamen Volksfeste, trat neben dem Kampf die aktüberlieferte volkstümliche Wesensart stark in Erscheinung. Es war ein Bergfest im echt Jahnschen Sinne.

Das größte Publikumsinteresse fanden am Nachmittag die Einzelkämpfe und die Staffeln. Bei dem Hauptkampf der Männer-Oberstufe: war es mal wieder der Mindener Stahlhut, der mit 87 Punkten den ersten Platz belegte; ihm folgen Mühlenhaupt-Schötmar mit 84 und der Gadderbaumer Althoff mit 81 Punkten. Den 3-Kampf der Männer 1903/96 gewann Pankoke von der Bielefelder Turngemeinde. In der Altersklasse 1896/1887 war es Puls von der BTG 48, der sich mit 68 Punkten den ersten Sieg nicht nehmen ließ. In der Haupt-Klasse der Turnerinnen fand Frl. Faudt von der Bielefelder Turngemeinde in Frl. Blanke vom Gütersloher Tv. ihren schärfsten Gegner; mit nur einem Punkt Vorsprung sicherte sie sich auch in diesem Jahre den ersten Platz. Im Vierkampf der Männer belegte Dabelstein vom JR. 58 Herford und Bade vom MTV. Minden die ersten Plätze.

Den 3000-Meter-Lauf holte sich Kolb von der Pz. Abw.-Abteilung 6 in 8.33,2 Min., der Mannschaftssieg gehörte aber dem Turnverein Heepen. Das Korbballspiel zwischen der Turngemeinde Herford und dem Tv. Kirchlengern endete 6—5 für Herford.

Eine schlichte Siegerehrung beschloß die Veranstaltung und noch lange blieben Turner und Sportler bei fröhlichem Tanz im Schützenhause beisammen.

Ergebnisse:

Dreikampf, Männer über 50 Jahre: 1. A. Kamphausen BTG 78; 2. Hanke BTG 62; 3. H. Reckefuß TGH 58; 4. G. Deppendorf TGH 54; 4. H. Fahrtmann Sp u. Sp. Bielefeld 54; 5. G. Brölhorst BTG 54; 7. H. Pagel BTG 51; 9. H. Henke BTG 46; 10. F. Stedient BTG 46.

Dreikampf, Männer 1896—1887: 1. W. Schmidt TV Volmarstein 68, B. Puls BTG 68; 2. A. Bartling TGH 66, A. Klocke Gadderbaum 66; 3. E. Ottensmeier TG Lage 65; 5. W. Recke Gadderbaum 59; 6. H. Biermann Jöllenbeck 55; 10. Hanke BTG 40.

Dreikampf, Männer 1903—1897: 1. R. Pankoke BTG 61; 2. K. Hartmann TV Bückeburg 60; 3. K. Wegener TV Gohfeld 57; 8. A. Frickemeier Jöllenbeck 48, R. Rolf Jöllenbeck 48; 9. W. Komm Friesen Bielefeld 45; 10. W. Quade Friesen Bielefeld 44, F. Wilking BTG 44 P.

Männer, Oberstufe, Vierkampf: 1. Stahlhut, MTV Minden, 87 P.; 2. Mühlenhoff, Schötmar, 84 P.; 3. Althoff, Gadderbaum, 81 P.; 4. Stripp, TV Friesen 78, 75 P.; 5. Farthmann, SuS Bielefeld, 73 P.; 7. Mohr, SuS Bielefeld, 68 P.; 8. Schlichthaber, BTG Bielefeld, 67 P.; 8. Kirchhoff, BTG 48, 67 P.; 8. Schneider, Turnerschaft Friesen, 67 P.

Jugendturner, Jahrgang 18/19, Dreikampf 1. Kley, TV Minden, 69 P.; 2. Wilhelm Steinkamp, TG Schötmar, 66 P.; 3. Horstkotte, MTV Minden, 64 P.; 5. Horst, Einigkeit Jöllenbeck, 62 P.; 7. Göbell, BTG Bielefeld, 59 P.; 10. Fischer, BTG, 56 P.

Jugend-Turnerinnen, Jahrg. 21/22: 1. Schebaum, Gütersloher TV, 59 P.; 2. Heeren, TK Herford, 58 P.; 3. Hoffmann, TK Herford, 57 P.; 5. Pott, Einigkeit Jöllenbeck, 56 P.; 9. Probst, Gütersloher TV, 51 P.; 13. Leddenkemper, Gütersloher TV 46 P.

Jugendturnerinnen 19/20: 1. Wilmskötter, Gütersloher TV, 57 P.; 2. Müller, MTV Minden, 55 P.; 3. Güse, Detmold, 53 P.; 6. Pielsticker, Turnerschaft Friesen, 50 P.; 7. Siegmann, BTG, 45 P.; 10. Schmidt, BTG. 45 P.

Turnerinnen, Jahrg. 18 und älter: 1. Faudt, BTG, 62 P.; 2. Blanke, Gütersloher TV, 61 P.; 3. Knippschild, TG Lage, 56 P.; 10. Voß, TV Friesen, 49 P.

Männer, 1. Unterstufe, Vierkampf: 1. Hans Bade, MTV 1860 Minden; Wilh. Dabelstein, J. R. 58 Herford, 81 P.; 2. Alfred Hunger, Schildesche; Gustav Gesing, Isselhorst, 79 P.; 3. Rudi Lange, BTG; Siegland Dolbreder, Schnathorst, 78 P.; 5. Heinreich Rattey, TV. Friesen Milse 75 P.; 7. Rudi Faudt, BTG, 73 P.; 8. Erwin Wemhöner, Tus Bielefeld, 72 P.; 10. Heinr. Detmar, Friesen Milse, 70 P.

Jugendturner 1920/21: 1. Willi Schlüter, Westfalia Bünde, Heinz Dencker, BTG, 68 P.; 2. Karl-Heinr. Siemon, TG Herford, 66 P.; 3. Ernst Wilh. Meise, TG Lage, 65 P.

Einzelkämpfe.

Stabhochsprung: 1. Gesing, Isselhorst, 3,10 Meter; 2. Brockmann, TV Bünde, 3,10 Meter; 3. Stripp, Friesen Bielefeld, 2,90 Meter.

4×75-Meter-Staffel, Jugendturnerinnen: 1. Turngemeinde Lage 45,3 Sek., 2. Turnklub Herford 45,4 Sek.; 3. TV Gütersloh 46,2 Sek.

100-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Blank TV Gütersloh 13,3 Sek.

100-Meter-Lauf, Turner: 1. Kranz, SuS Bielefeld, 11 Sek.; 2. Geißler, SuS Bielefeld, 11,1 Sek

4×100-Meter-Staffel, Jugendturner: 1. MTV. Minden 51,4 Sek.

4×100-Meter-Staffel, Turnerinnen: 1. TV Gütersloh 58,3 Sek.; 2. TG Bielefeld 59,1 Sek.

4×100-Meter-Staffel, Turner: 1. Spiel und Sport Bielefeld 48,2 Sek.; 2. MTV Minden 49,1 Sek. 3. TG. Schildesche 49,4 Sek.

Turnerinnen Kugelstoßen. 1. Faudt TG. Bielefeld 10,26 Meter; 2. Kruse MTV. Minden 9,81 Meter; 3. Blank TV. Gütersloh 9,15 Meter.

3000-Meter-Lauf Unterstufe. 1. Kolb Pz.-Abw.-Abtlg. 6 8,33,2 Min.

3000-Meter-Lauf Oberstufe. 1. Olemeyer MTV. Minden; 2. Detering TG. Bielefeld; 3. Otto TG. Bielefeld.

Weithochsprung. 1. Kolbe TG. Herford 1,60 Meter.

3000-Meter-Lauf Mannschaftssieg, Unterstufe. Turnverein Heepen 63 Punkte.

Schießen.

Altschützen. 1. Paul Stranghöner, TG. Herford, 95 Ringe; 2. Richter, TG. Herford, 93 Ringe; 2. Koch, TG. Herford 93 Ringe; 3. Heidbrink, KKSV. 1930 Herford, 92 Ringe; 3. Fettbake, Senne I, 92 Ringe; 6. Wigmann, BTG., 88 Ringe 7. Linnenlüke, Senne I, 87 Ringe; 8. Schlöter, BTG., 85 Ringe; 9. Schüttfort, Friesen Bielefeld, 84 Ringe.

Jungschützen. 1. König, Tg. Herford, 82 Ringe; 2. Bollhöfer, KKSV Herford, 74 Ringe; 3. Linke, KKSV Herford, 70 Ringe.

Mannschaft, Altschützen. 1. Tg. Herford, 455 Ringe; 2. Polizei Dortmund, 422 Ringe; 3. Senne I 402 Ringe; 5. BTG. Bielefeld 383 Ring.

Pferdesport

Rumänischer Sieg im Großen Preis

Beim internationalen Reit- und Fahrturnier wurde in Aachen am Sonnabend der Große Preis entschieden. Die Entscheidung fiel doch erst im vierten Stechen. Wie im Vorjahre, war auch jetzt wieder Rumänien siegreich, denn unter brausendem Beifall sicherte sich Oblt. Rang auf Delphis den Sieg vor dem italienischen Capt. Conforti mit Nereide. Aus den beiden ersten Abteilungen blieben unter 27 Teilnehmern nur Oblt. Braudt auf Baron IV und Conforti auf Nereide fehlerlos, während Rittm. Momm auf Landrat II stürzte und aufgab. In den beiden restlichen Abteilungen waren von 30 Ritten wiederum nur zwei — Rang auf Delphis und Oblt. Greter auf Ernica — fehlerfrei. Im ersten Stechen über sieben erhöhte Hindernisse blieben wieder alle vier Teilnehmer fehlerfrei, dann aber schieden Brandt und Greter mit je vier Fehlern aus, wobei die bessere Zeit dem Holländer zum dritten Platz verhalf. Zum dritten Stechen, bei dem die Mauer auf 1,90 Meter erhöht worden war, machten Nereide und Delphis je vier Fehler, beim vierten Stechen über den gleichen Kurs blieb Delpis fehlerlos, während Nereide zwölf Fehler unterliefen. Dem Sieger wurde der Ehrenpreis des Führers überreicht.

Radsport

Die nächsten Weltmeisterschaften

Radsport-Kongreß in Zürich.

Den Auftakt der Weltmeisterschaftswoche in Zürich bildete der Kongreß des Internationalen Radsport-Verbandes. Von den Beschlüssen ist die Ergänzung der Bestimmung für den

Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer

bemerkenswert, nach der in Zukunft nicht nur Amateur-Weltmeister, sondern auch Olympiasieger erst im folgenden Kalenderjahr nach ihrem Siege Berufsfahrer werden dürfen. Nachdem Dänemark das Programm für die Weltmeisterschaften 1937 vorgelegt hatte, wurden die Titelkämpfe für 1939 an Italien vergeben und für 1940 ist Frankreich Anwärter, das zugunsten Italiens verzichtet hatte.

Welt und Wissen

Nr. 203 — 126. Jahrgang | Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung | Montag, 31. August 1936

Das Wunder der bunten Welt

Was erwarten wir vom deutschen Farbfilm?

Schon seit Jahren ist das Problem des Farbfilms immer wieder aufgetaucht und hat die Gemüter der Filmschaffenden und des Publikums gleichermaßen bewegt. Es schien lange Zeit, als sollte das in USA ausgearbeitete Verfahren, das Technicolor-Farbensystem, die bis auf weiteres letzte und endgültige Entwicklungsstufe langer und ernsthafter Bemühungen darstellen. Dieses Verfahren war bis zu einem Grade gediehen, dem zunächst nichts Vollkommneres mehr zu folgen schien, und diese Kurzfilme grotesker, märchenhafter und humorvoller Art wurden als endgültige Gestaltungsform dessen angesehen, was auf diesem Gebiet überhaupt möglich war.

Hin und wieder hörte man indessen von neuen Versuchen und Erfahrungen, aus Amerika, aus Frankreich und schließlich aus den deutschen Filmlaboratorien. Nun ist in Berlin der erste deutsche Farbfilm angelaufen, eine Rokokogeschichte um die Pompadour: „Das Schönheitsfleckchen". Dieser Kurzfilm, der schon in Dresden auf der Tagung der Theaterbesitzer angekündigt worden war, ist von der Tobis-Rota nach dem Berthon-Siemens-Verfahren hergestellt. Hans Weidemann, der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, wies bei der Uraufführung im Ufa-Pavillon darauf hin, daß hier ernster deutscher Forschergeist am Werke war und daß es heute nicht mehr möglich ist, dem Farbfilm seine künstlerische Bedeutung abzusprechen.

In der Tat: der Film zeigt eine überraschende Naturtreue und geht weit über alles bisher Gesehene hinaus. Daß das neue Verfahren noch gewisse Unzulänglichkeiten untergeordneter Natur zu überwinden hat, hat es schließlich mit allen technischen Fortschritten gemein. Wesentlich ist, daß wirklich eine unaufdringliche Natürlichkeit des gesamten Bildeindrucks geschaffen wurde, ohne jene Bilderbogen-Farbigkeit, die alle, auch die besten Farbfilmschöpfungen bisher kennzeichnete. Und so wird der bunte Film als besonderes künstlerisches Prinzip den filmischen Planungen eingefügt werden.

Ob nun freilich der Farbfilm mit der Zeit den Schwarzweißfilm überhaupt im wesentlichen verdrängen wird, wie das hier und da zu hören ist, ist vorerst mehr als zweifelhaft. Es handelt sich hier nicht, wie einst beim Tonfilm, um eine Erweiterung nach einer bisher fehlenden und schmerzlich vermißten sinnlichen Mitteilungsform hin, sondern um eine willkommene Bereicherung der filmischen Ausdrucksmittel, die zunächst nur vorsichtig für bestimmte Filmstoffe verwendet werden wird und die nach ihren künstlerischen Wirkungen erst noch ernstlich geprüft werden muß. Denn der Erfolg in dem jetzt gezeigten Kurzfilm beweist lediglich, daß eine weitaus größere Natürlichkeit als bei allen bisherigen Farbfilmverfahren erreicht werden konnte. Für welche Gattungen großer Spielfilme jedoch der farbige Film unbeschadet seiner künstlerischen Gesamtwirkung Verwendung finden kann, das wird erst zu überblicken sein, wenn derartige abendfüllende Filme mit dem neuen Verfahren vorliegen.

Jedermann weiß, wie ein und dieselbe Postkartenaufnahme im allgemeinen ungleich künstlerischer wirkt, wenn sie in der üblichen Schwarz-weiß-Photographie ausgeführt wird, gegenüber der nur sehr selten wirklich harmonisch und künstlerisch wirkenden farbigen Ausführung. Das wird wohl zum mindesten auch für Filmszenen ernsterer, vor allem solche ausgesprochen tragischer Stimmung gelten. Der absolute künstlerische Grundsatz, daß allzu krasse Naturalistik dem Kunstwerk den Charakter schöpferischer Umdeutung und ideeller Verkündigung des Lebens nimmt, wird vielfach auch bezüglich der Farbe zu gelten haben. In der Wiedergabe starker Gemütsbewegungen, in der suggestiven Wirkung von Schatten und greller Beleuchtung wird der Farbenfilm die zwingende Vollendung des Schwarzweißbildes kaum erreichen können.

Endgültiges sagen läßt sich indes über die Möglichkeiten der neuen Erfindung, die eine Großtat deutschen Forschergeistes ist, vorläufig nicht. Fest steht — und das gerade hat der vorliegende Film bewiesen —, daß für eine besondere Filmgattung (die historische) der Farbenfilm eine wesentliche Mission haben wird. Die leuchtenden Farben des Rokoko, des Barocks August des Starken usw. werden im Filmbild nun erst ihre ganze Pracht entfalten können. Aber auch die Schönheit deutscher und manch fremder Landschaft wird in der natürlichen Farbenwirkung uns vielleicht auf ganz besondere und geheimnisvolle Weise in ihren Bann zwingen. Hinzu kommt, daß eine mit wirklichem Künstlersinn vorsichtig gehandhabte farbige Abwandlung (gegenüber der reinen Natur) ein künstlerisches Mittel ersten Ranges werden kann, daß z. B. bei Filmen, die einen Traum- und Märchencharakter tragen, ungeahnte Wirkungen hervorzaubern würde.

Es ist zu erwarten, daß das deutsche Farbfilmverfahren befruchtend auf unsere Kurzfilmproduktion wirken wird, auch hinsichtlich einer völlig neuen Stoffwahl. Ein farbiger Max- und Moritzfilm — und jedes andere Wilhelm-Busch-Motiv — würde sich nicht hinter den amerikanischen Micky-Maus-Filmen zu verstecken haben. Ohne Zweifel werden gerade die bestehenden festen Auslandsbindungen des deutschen Films, also vor allem mit Italien, Ungarn und Japan, durch die nun sich ergebenden neuen Produktionsmöglichkeiten einen außerordentlichen künstlerischen und gleichermaßen wirtschaftlichen Auftrieb erfahren können

Max Ingoli.

Deutsche Unterhaltungsmusik

Pyrmonter Musikfest 1936

In Pyrmont, das mit dieser Veranstaltung seine einst schon zur Tradition gewordenen Musikfeste mit Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen fortsetzt sollte in diesem Jahre in Abweichung von der früheren Gepflogenheit nicht die höhere Kunstmusik zu Worte kommen, sondern man will, was sehr zu begrüßen ist, einen ernsthaften Beitrag zur Frage der Unterhaltungsmusik liefern. Es ist gerade in den letzten Jahren immer mehr ein empfindlicher Mangel an wertvollen Werken gerade dieser Kunstgattung spürbar geworden, so daß die zweckgebundene Auftragserteilung der Pyrmonter Kurverwaltung für solche Werke an junge deutsche Komponisten schon rein äußerlich als eine beachtenswerte musikpolitische Tat zu werten ist.

Der Aufforderung, unterhaltsame und die Belange sommerlichen volkstümlichen Musiklebens und im besonderen eines Musizierens im Freien treffende Werke zu schreiben, sind elf Komponisten nachgekommen, deren Werke auf dem Fest nun ihre Uraufführungen erlebten. Das Festprogramm wurde außerdem noch durch eine Reihe von Werken deutscher Musiker ergänzt. Nach dem Eindruck der ersten beiden Konzerte ist zunächst festzustellen, daß nur die wenigsten der zur Diskussion stehenden Komponisten einen klaren volkstümlichen Stil im Sinne reiner Unterhaltungsmusik zu schreiben verstehen. Ohne Frage sind sich dabei die meisten Komponisten nicht bewußt, daß es einzig und allein darauf ankommt, leichtflüssige und eingängliche und jedem Hörer ohne weiteres verständliche Musik zu schreiben, daß Klangbilder von orgiastischem Rausch oder gedankliche Formulierungen schwer zu durchdringender Art und endlich sich häufende Disharmonien nicht den Bezirken der Unterhaltungsmusik entsprechen.

Am ersten Abend waren außer einer lärmenden und wenig einfallsreichen „Festmusik für Orchester" von Ulrich Sommerlatte und einer zwar recht gekonnten, aber in ihrer völlig sinfonischen Einstellung nicht als Unterhaltungsmusik zu wertende „Musik für Orchester" von Helmuth Jörns zwei Werke erfolgreich. Boris Blacher schrieb eine durch hübsche Melodienführungen und kräftige Rhythmik ausgezeichnete viersätzige „Kurmusik für Orchester", während Ernst-Lothar von Knorr mit einer wirklich volkstümlich gehaltenen, dabei aber durchaus edlen und kompositorisch gekonnten „Serenaden-Musik" aufwartete. Die drei den Abend abschließenden „Märsche für Orchester" sind in ihrer Durchführung zu kompliziert, als daß sie den Hörer unmittelbar mitreißen könnten.

In einem Morgenkonzert hörte man neben bereits bekannten und durchweg gefälligen, wenn auch nicht immer ganz eigenen Werken von Karl Schäfer, Gerhard Maaß und Hans Lang „Vier Stücke für Blasorchester" des durch seine Kulturfilme und Phonogrammaufnahmen im Orient bekannten Forschers Hans Helfritz als Uraufführung, die sich jedoch als allzu neutönerische und auch sonst wenig geschmackvolle Kompositionen erwiesen.

Das Niedersächsische Landesorchester hatte sich unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann, dem Anreger des Festes, der einzelnen Werke mit liebevoller Hingabe angenommen und bereitete ihnen sorgfältige Wiedergaben. Uraufführungen u. a. von Hermann Erpf, Wilhelm Maler und Reinhard Schwarz werden noch folgen. Eins kann schon heute gesagt werden, daß dieses Musikfest in Bad Pyrmont, wo übrigens seit Beginn der Saison kein Potpourri und keine Fantasie mehr auf den Programmen der Konzertveranstaltungen zu finden ist, einen entscheidenden Anstoß zur Neu- und Bessergestaltung der Unterhaltungsmusik gegeben hat.

H. M.

Ueberreichung des Goethepreises

In den historischen Räumen des Geburtshauses Goethes fand Freitag mittag die feierliche Ueberreichung des Goethe-Preises an den diesjährigen Auserwählten, den Bildhauer Professor Dr. h. c. Georg Kolbe, statt. Zu der Feier hatten sich die Mitglieder des Verwaltungsrates des Frankfurter Goethe-Preises und des Freien Deutschen Hochstifts sowie zahlreiche Vertreter der Partei und der städtischen und staatlichen Behörden sowie eine Reihe schaffender Künstler eingefunden. Bürgermeister Linder richtete an den persönlich anwesenden Künstler eine herzliche Begrüßungsansprache, in der er darauf hinweisen konnte, daß heute zum zehnten Male der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt verliehen werde, und zwar an einen Künstler, der, wie es die Satzungen der Stiftung verlangten, sich bereits einen Namen in der Welt gemacht habe, und der sich dem Andenken Goethes als würdig erweise.

Christian Dietrich Grabbe:

„Das Volk ist eine wunderbare Erscheinung; die Individuen, aus denen es denn doch besteht, sind in der Regel nur mittelmäßig begabt und fassen das ihnen Dargebotene oft sehr flach und einseitig auf — dennoch pflegt im Volke als Gesamtheit stets die richtige Ansicht, das wahre Gefühl vorzuherrschen."

Ueber die Shakespeare-Manie, 1827.

Bachfest in Königsberg

Das 23. Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft (Sitz Leipzig) wird vom 10. bis 12. Oktober in Königsberg abgehalten. Ausführende sind die großen Chorvereinigungen und das städtische Orchester der ostpreußischen Hauptstadt, sowie namhafte Solisten aus dem Reich. Außer Joh. Seb. Bach werden auch eine Anzahl seiner Zeitgenossen in den Festkonzerten zu Worte kommen, u. a. Dietrich Buxtehude, Johannes Eccard, Ludwig Senfl und Michael Bach. Das Programm umfaßt je eine Motette, Kantate und Kammermusik, einen Festgottesdienst, ein Kirchenkonzert, ein Orchesterkonzert und eine Aufführung der Johannes-Passion im Dom. —t.

= Ehrenmitglieder des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat zu Ehrenmitgliedern des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica) berufen:

1. den Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Paul Kehr in Berlin,
2. den Geheimrat Professor Dr. Ernst Heymann in Berlin-Lichterfelde-Ost,
3. den Geheimrat Professor Dr. Georg Leidinger in München,
4. den Geheimrat Professor Dr. Edward Schröder in Göttingen,
5. den Geheimrat Professor Dr. Alfred Schultze in Leipzig,
6. den Hofrat Professor Dr. Oswald Redlich in Wien.

Der Maler Anton Kolig, einer der bekanntesten Vertreter der Kunstakademie in Stuttgart, von Geburt Sudetendeutscher, hat von der österreichischen Regierung die goldene Staatspreismedaille 1936 für seine in der Wiener Sezession ausgestellten Werke erhalten.

Zeitschriften

= Sechs Meisterwerke deutscher Maler — ein wichtiges Preisausschreiben. Zum 7. Male erlassen Verlag und Schriftleitung von Velhagen & Klasings Monatsheften ihr einzigartiges Preisausschreiben „Wer kennt unsere Künstler?" Das soeben herausgekommene Septemberheft bringt die sechs zur Verteilung kommenden Gemälde in farbiger Widergabe; Aufgabe des Lesers ist, die Namen der Maler anzugeben. Wer alle richtig festgestellt hat, darf hoffen, eins der Bilder nach eigener Wahl im Original und gerahmt zu erhalten. Auf diesem Wege werden nach Austragung des Preisausschreibens im ganzen 42 Kunstwerke in deutsche Häuser des In- und Auslandes gegangen sein, eine praktische Künstlerhilfe und eine Freude für die Leser ohnegleichen.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

34

Peter pfeift durch die Zähne. Kein Zweifel, der Vogel ist ausgeflogen. Die Sache wird interessant.

Demnach ist doppelte Vorsicht geboten. Wo jemand flieht, verfolgt jemand.

Peter hat sich vorgenommen, unter allen Umständen zuerst die Rückzugslinie zu sichern. Er geht also auf den Korridor zurück, entdeckt eine kleine Holztür, öffnet sie. Eine Treppe führt in den Keller. Lautlos schleicht Peter hinunter. Der Kellerraum ist nicht groß. Ein Haufen Kohlen, eine Kiste Kartoffeln, ein paar Gläser mit Eingemachtem . . .

Und dort das Fenster mit einem Schacht davor . . Es reicht kaum über den Erdboden hinaus. Bedächtig probiert Peter die Klinke. Das Fenster ist leicht zu öffnen. Gut so.

Also wieder hinauf.

Peter sieht sich um. Ja, das wäre die Rückzugslinie! Er zieht den Schlüssel aus dem Schloß und steckt ihn auf der Innenseite wieder hinein.

Vom Korridor führt eine einzige Tür in das Innere des Hauses. Die muß gleichfalls abschließbar gemacht werden. Also auch hier mit dem Schlüssel auf die andere Seite.

Noch rasch einen Gang zur Haustür, den Schlüssel abgezogen und in die Tasche gesteckt.

So, nun kann's losgehen.

Mit dem Schreibtisch fängt Peter an. Auch hier sind die Schubfächer aufgezogen. Papiere bedecken die Platte, Rechnungen vom Schneider, Schuster . . .

Aber da: Gewehrfabrik Günther Neuberg, Berlin, Invalidenstraße . . . Büchse zur Reparatur . . . Kaliber 7,9 . . . Datum: 20. Oktober. Hallo, das ist der Tag des Mordes.

Die Rechnung wandert in die Tasche.

Sonst nichts von Belang.

Ab und zu wirft er einen Blick durchs Fenster. Er kann den schmalen Pfad ziemlich weit herauf- und heruntersehen. Kerzengerade stehen die Tannen einander gegenüber, dunkelgrün, dunkelbraun, schwarz. Nur hier und da unterbricht der weiße Stamm einer Birke, von gelbem Laub überrieselt, die festgeschlossenen Reihen.

Peter wendet sich wieder dem Zimmer zu. Wirft einen flüchtigen Blick in den Papierkorb.

Siehe da! Ein Pappkarton! Hat zweifellos Munition enthalten. Ganz neu und fleckenlos, eilig aufgerissen. Der Firmenname ist aufgedruckt. Wieder Günther Neuberg, Berlin, Invalidenstraße.

Peter sucht angespannt weiter.

Ein Kuvert mit ausländischen Marken . . . Quito abgestempelt. Quito? — das ist doch die Hauptstadt von Ecuador. Und darunter eine Notiz, mit Bleistift flüchtig hingeworfen: Schnelldampfer Columbia, 22. Oktober zehn Uhr früh, Kai III.

Der 22. Oktober — das wäre ja morgen früh. Wird eine schöne Nachtfahrt geben bis Hamburg!

Auf dem Grunde des Korbes liegen Schnipsel . . . Kunstdruckpapier . . . ein zerrissenes Bild . . offenbar das Blatt einer Illustrierten Zeitschrift.

Peter setzt die Teile zusammen. Die Schnipsel ergeben eine Seite der eleganten Welt. Ein Frauenkopf formt sich . . . und da . . . da ist die Unterschrift:

„Barodin Lilly von Falkenhausen, die bekannte Tennisspielerin".

Ein ganzseitiges Bild . . . . in Stücke gerissen . . .

Jetzt sind alle Teile beisammen. Ah, Pfui Teufel . . . . dem Bild sind die Augen ausgestochen, mit einer Nadel. Pfui Teufel, Dirnen-Manieren . .

Noch eine Viertelstunde sucht Peter — wirft ab und zu einen Blick durchs Fenster — dann ist das Arbeitszimmer ausgeschöpft.

Plötzlich horcht er auf.

Ein Geräusch . . .

Blitzschnell wandern Kuvert, Pappkarton und Schnipsel in die Tasche und der Revolver kommt zum Vorschein.

Ein Knurren und Fauchen . . .

Schon ist Peter aus dem Korridor. Wirft einen letzten Blick durch die Gardinen . . .

. . . alte Bekannte!

Mit einem Sprung ist er hinter der Kellertür verschwunden. Die Zimmertür hat er abgeschlossen, jetzt schließt er die Kellertür hinter sich ab, rast die Treppe hinunter . . .

Oben toben schon die Bestien gegen die Tür.

Das Kellerfenster fliegt auf, Peter zwängt sich durch den schmalen Spalt . . . Jetzt hat er den Erdboden erreicht, springt auf, rast zur Haustür, schlägt sie zu, haut den Schlüssel ins Loch und dreht ihn um.

So, die Bestien wären eine Weile versorgt und der Wärter dazu. Der ist ihnen gefolgt, die Boxervisage war nicht zu verkennen.

Peter hetzt durchs Gelände. Hinter ihm poltert's gegen die Haustür.

In der Richtung auf sein Auto rennt er quer durch den Wald, zweige schlagen ihm ins Gesicht, Aeste peitschen ihm Brust und Lenden. Den Revolver hält er in der Hand. Er rennt, rennt um sein Leben.

„Rasch . . . rasch . . . hierher!" brüllt jemand.

Peter schaut auf. Auf dem schmalen Wege hastet ein Auto heran, ein offener Viersitzer, schaukelt über Wurzeln und Fahrtrinnen hinweg . . .

„So kommen Sie doch! Schnell . . . schnell!" schreit der Fahrer, indem er das Steuer herumwirft und den Wagen wendet.

Peter keucht heran. Eben hat der Fahrer den Wagen richtig auf den Weg gebracht, in der entgegengesetzten Richtung, nach Süden zu.

Peter springt aufs Trittbrett, schwingt sich neben den Fahrer. Der gibt Gas.

Aber es dauert verdammt lange, ehe der Wagen auf diesem holprigen Waldweg auf Touren kommt.

Donnernd und heulend arbeitet sich die Maschine von einem Gang auf den anderen.

— Aha, ein Flugmotor, konstatiert Peter.

„Sie haben mir aus einer verdammten Patsche geholfen" brüllt er über das Gebrumm des Motors hinweg dem Fahrer ins Ohr. „Vielen Dank! Ich heiße Soost . . . ."

Der andere gibt keine Antwort.

„Ich heiße Soost . . .", wiederholt Peter.

„Mein Name ist Schulze", schreit der Fahrer zurück.

Peter wirft einen flüchtigen Blick auf den Mann. Eine abgenutzte Lederkappe mit Ohrenklappen und eine große Autobrille bedecken das Gesicht. Nur der Mund und das energische Kinn bleiben sichtbar. Aber Peter hat keine Zeit, seinen Retter näher zu betrachten.

Der Wagen biegt gerade in den Waldweg ein . . . da stürmen die Bestien heulend heran . . . geradenwegs dem Auto in die Flanke.

„Schießen Sie" brüllt der Fahrer.

Peter wirft sich auf die rechte Seite, schiebt die Sicherung mit dem Daumen herunter, legt an und drückt ab.

Zehn Schritt vor ihm gähnen die Rachen, funkeln die Augen . . .

Vier, fünf mal schießt Peter. Aber bei diesem Schaukeln kann kein Mensch treffen. Den fünften und sechsten Schuß hat Peter schon angebracht und die Doggen kommen immer näher. Einer der Hunde läuft schon neben dem Wagen her, setzt zum Sprunge an.

Peter jagt die drei letzten Patronen heraus . . . . Gott sei Dank, er hat getroffen . . .

Das Tier überschlägt sich, bricht aufheulend zusammen.

Aber schon ist die andere Bestie an seiner Stelle.

„Der Revolver ist leer" schreit Peter.

„Nehmen Sie einen von mir" antwortet der Fahrer und reicht Peter einen Armeerevolver herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk in jedes Haus

Kundgebung des Rundfunkgroßhandels — Hadamowski über Rundfunkindustrie und Wirtschaft

Im Zusammenhang mit der 13. Großen Deutschen Funkausstellung veranstaltete wie alljährlich die Fachgruppe Rundfunkgroßhandel am Sonnabend mittag in Krolls Festsälen eine Kundgebung des deutschen Rundfunkgroßhandels, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Der Kundgebung wohnten bei Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichswirtschaftsministeriums, der Stadt Berlin, der Reichsrundfunkkammer, der Reichswirtschaftskammer, der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und zahlreicher anderer Organisationen.

Der Präsident der Wirtschaftsstelle deutscher Rundfunkgroßhändler, Günther, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Rundfunkgroßhandel sich gern und willig unter die Parole stelle

„Rundfunk in jedes deutsche Haus"

Reichssendeleiter Hadamovsky schilderte die Rundfunklage, die die Nationalsozialisten bei Uebernahme der Verantwortung antrafen. Anschließend daran ging er auf die Grundsätze der Gesundung ein und kam dann auf das Fernsehen zu sprechen, das sich bereits als hervorragende Ergänzung des Rundfunkhörens erwiesen und gezeigt habe, daß das heutige

Fernhören erst mit dem Fernsehen den idealen Rundfunk ausmache.

Die Empfängerentwicklung sei beeinflußt worden durch die Forderung der Rundfunkführung nach dem Volksempfänger. Seit 1933/34 seien zwei Millionen Volksempfänger erzeugt und abgesetzt worden. Die Volksempfängerproduktion habe sich dabei als zusätzliche Erzeugung erwiesen. Die Wirtschaft habe davon zusätzlichen Verdienst gehabt.

Die Zahl der Groß- und Einzelhändler habe sich im Verfolg dieser Belebung in der Funkwirtschaft um mehr als das Doppelte erhöht. Das Ergebnis sei auch ein verdoppelter Stückumsatz bei verdoppelter Händlerzahl gewesen.

Der Reichssendeleiter zog aus dieser Lage die Folgerung einer allmählichen Beschränkung der Händlerzahl, Erschwerung der Bedingungen für den Funkhändler unter ausschließlich nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Der Kleinhandelsbetrieb müsse begrenzt und untermauert werden durch handwerkliches Können, handwerkliche Schulung, Belehrung und Zuverlässigkeit. Diese Tendenzen müßten durch berufsständische Lenkung verwirklicht werden.

Eine weitere Serienentwicklung sei durch die Erzeugung des Arbeitsfrontempfängers eingeleitet worden. Diese Entwicklung stehe erst im Anfangsstadium, und die Produktion gestatte noch eine ganz bedeutende Steigerung.

Endlich wies der Reichssendeleiter auf den Olympia-Kofferempfänger hin wie auf andere brauchbare Serientypen von Kofferempfängern und Auto-Empfängern. Für die Rundfunkwirtschaft sei gerade dieses Gerät von besonderer Bedeutung, da es sich ganz besonders zur Ueberwindung der Sommerdepression eigne. Im Winter schaffe das Gerät zusätzliche Erzeugungsmöglichkeiten. Die Kritik des Reichssendeleiters galt vor allem der Vielzahl der Typen. Die vorige Rundfunk-Ausstellung habe 140 Typen gebracht. Die diesjährige bringe 200 Typen. Wenn man bedenke, daß sich noch 100 Typen des Vorjahres auf dem Markt befänden,

so stünde heute der Käufer 300 Typen gegenüber.

Was man bei diesem Zustand an Serienapparaten verdiene, müsse an den Typen-Apparaten wieder zugesetzt werden.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-Ein- und Ausfuhrhandel, von Sellner, stellte in seinen Ausführungen die Tatsache fest, daß im Zeitalter der Organisation der Großhandel lebensnotwendig und lebensfähig sei, und erörterte wichtige Fragen der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Großhandel.

Der Uebergang über die Weser

Der Oberbefehlshaber des Heeres im Manövergelände des VI. A.K.

Bad Pyrmont. Den Höhepunkt und Abschluß der Uebung des VI. Korps an der Weser, zu der am Sonnabend der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch eintraf, bildete am letzten Tage der Uebergang der gesamten roten Streitkräfte über den Fluß auf



(Hülsbusch, K.)

Ein Bild von den Uebungen des VI. Armeekorps.

Fähren, nachdem schon in der vorhergehenden Nacht die schwere Artillerie auf einer Pontonbrücke übergesetzt war.

Der frühe Morgen sah die angreifenden roten Truppen, denen es in der Nacht nicht gelungen war, unter dem Schutz der Feldartillerie ihren Brückenschlag durchzuführen, um auf diese Weise das Gros auf der Ostseite der Weser zu landen, auf den Hängen der Vorgebirge. Seit der vierten Nachtstunde wurden kleinere Wellen von Floßsäcken auf das östliche Ufer befördert, denen es mit dem schon Boden gewinnenden Brückenkopf gelang, den rechten Flügel des Feindes zu umfassen. Blau erkannte aber die Absicht des Gegners und führte zum Gegenstoß frische Reserven, die in den frühen Morgenstunden auf dem Schwimmwege das Gefechtsfeld erreichten, ins Treffen. Die Reserve nahm sofort Fühlung bei den Aufklärungskräften und setzte sich bis auf eine geringe Ausnahme in den Besitz der das Gelände beherrschenden Höhen. Trotzdem gewann die rote Partei im langsamen Vorgehen, obwohl der Gegner das Gelände mit starkem Beschuß belegen konnte, weiteren Raum und konnte sich nunmehr ganz der Aufgabe widmen, seine Hauptkräfte auf das Westufer der Weser nachzuführen.

In den Mittagsstunden, nachdem bereits stärkere Kräfte des Angreifers den Fluß überschritten hatten, setzte die blaue Partei eine Kette Flieger zum Tiefangriff auf die Fähren der Pioniere ein mit dem Erfolge, daß die Fähranlagen von den Schiedsrichtern als zerstört und für länger unterbrochen erklärt wurden. Das Pioniergerät mußte zum Teil bei zeitraubender Arbeit aus dem Reservematerial ersetzt werden.

Sowohl die Aufgabe der roten Partei, den Uebergang zu erzwingen, als auch die der schwächeren blauen Partei, die überlegenen feindlichen Kräfte im hinhaltenden Kampfe auf längere Zeit zu binden, dürfte als gelöst zu betrachten sein. Gegen 9 Uhr ließ der kommandierende General der Artillerie von Kluge das „Ganze Halt" blasen, wonach die Truppen in die Quartiere entlassen wurden.

Kundgebung der Hausbesitzer

Kiel, 29. August.

Ministerialdirektor Dr. Volkmar vom Reichsministerium für Justiz hielt auf der großen Kundgebung des Deutschen Haus- und Grundbesitzes einen Vortrag über die „Neuerungen im Grundstücks- und Hypothekenrecht". Als besonders bedeutsam stellte der Vortragende die Maßnahmen zur Senkung der Hypothekenzinsen hin, die nunmehr auch die Zinsgestaltung der freien Parteiwillkür entzogen und — im wesentlichen durch erzieherische Beeinflussung der Volksüberzeugung — nach sozial-ethischen Gesichtspunkten geregelt haben. Gleichzeitig sei auch durch die neue Gesetzgebung der Unsitte entgegenzutreten, Zinserhöhungen durch Abzüge eines Damnums, Verlängerungsprovisionen, Festsetzung unbilliger Strafzinsen und ähnliche Maßnahmen zu verschleiern. Damit sei der Anfang der schon seit langem vorbereiteten notwendigen Reform der Beleihungsbedingungen der Kreditinstitute gemacht.

Ferner hob der Vortragende hervor, daß auch ohne grundsätzliche Aenderungen der Mietsgesetzgebung das Verhältnis von Vermietern und Mietern ein anderes geworden sei, auch hier der Interessenkampf durch den Gedanken gemeinsamen Wirkens zu einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft ersetzt sei. Das Gesetz zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und Mieterschutzgesetzes vom 18. April 1936 zeige den Willen der Reichsregierung, die Wohnungszwangswirtschaft nicht wieder zu übernehmen, es habe aber die Lücke ausgefüllt, die das alte Recht in dem Bestreben nach Verhinderung unangemessener Mietssteigerungen noch gelassen habe. Ferner habe es den im Wege der vielfachen Aenderungen der alten Gesetze unübersichtlich gewordenen Rechtszustand klarer gestaltet.

Taifun über Korea

379 Menschen ums Leben gekommen

UP. Tokio, 29. August.

Das südliche Korea ist von einem verheerenden Taifun heimgesucht worden, der nach einer Mitteilung der Polizeibehörden von Seoul 379 Menschen das Leben gekostet hat. 48 Personen werden vermißt und dürften ebenfalls in dem furchtbaren Unwetter umgekommen sein. Die Zahl der Verletzten wird bisher mit 45 angegeben. Die Höhe des angerichteten Sachschadens scheint riesengroß zu sein, wird sich aber erst übersehen lassen, wenn nähere Einzelheiten über der Verlauf der Sturmkatastrophe vorliegen.

Die Bauten in Nürnberg vor der Vollendung



(Weltbild, K.)

Aufbau der Bänke auf der neuerbauten Ehrentribüne des Zeppelinfeldes in Nürnberg.

Alle Bergarbeiter in Ostricourt im Streik

Der Streik im Ostricourt-Becken hat Sonnabend früh alle 5000 Bergarbeiter des Gebietes erfaßt. Die Arbeiter haben die Schächte besetzt und Streikposten vor den Eingängen aufgestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Verhandlungen haben die Gewerkschaftsvertreter vorläufig abgelehnt.

Das Flugzeug Horsa gesichtet

Das zunächst als vermißt gemeldete Großflugzeug der Imperial Airways „Horsa" ist von einem britischen Flugzeug 40 Meilen südlich der Salwa-Oase in Arabien gesichtet worden. Soweit sich feststellen ließ, ist die Maschine unbeschädigt, die acht Fluggäste und die vier Mann starke Besatzung scheinen gesund zu sein. Eine Hilfs-Expedition ist in die Wege geleitet worden.

Kommunistische Bluttat in Wien

Ein Wachbeamter überraschte in der Nacht zum Sonntag im 16. Gemeindebezirk einen Kommunisten, der ein Spruchband mit der Aufschrift „Es lebe die kommunistische Partei Oesterreichs" an einer Fernsprechleitung befestigen wollte. Der Wachmann versuchte den Kommunisten festzunehmen, wobei ihm dieser mit einem Messer niederstach. Herbeigeeilte Hilfsmannschaften konnten den roten Messerstecher festnehmen. Der Wachbeamte ist lebensgefährlich verletzt.

Die 24. Gordon-Bennett-Ballonfahrt

in Warschau gestartet

Am Sonntag nachmittag fand auf dem Flugplatz in Mokotow in Anwesenheit des Staatspräsidenten, von Mitgliedern der polnischen Regierung und zahlreichen Vertretern der ausländischen Diplomatie der Start zur 24. Gordon-Bennett-Ballonfahrt statt. Von den gemeldeten 12 Ballons war der spanische Ballon nicht erschienen. Die Ballons nahmen zunächst südöstliche Richtung.

Zwei Stunden vor dem Start wurde auf dem Warschauer Flugplatz durch den deutschen Botschafter von Moltke die Taufe der drei deutschen Ballons vorgenommen, der der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, von Gronau, beiwohnte.

Zwei Todesopfer der Watzmann-Ostwand

Eine Abteilung Jäger, die am Freitag in die Watzmann-Ostwand eingestiegen war, fand gegen Abend oberhalb der Schoellhornplatte an einer Stelle, wo in der letzten Zeit sich schon mehrere tödliche Unfälle ereignet hatten, die Leichen zweier Touristen auf.

Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den Toten um den Diplomingenieur Friedrich Boeld aus Dießen am Ammersee und um einen gewissen Thiele aus Augsburg. Die beiden Bergsteiger waren am Mittwoch in die Ostwand eingestiegen. Das Unglück hat sich wahrscheinlich am Donnerstag ereignet. Vermutlich haben sich die Touristen verstiegen. Einer von ihnen dürfte dann abgestürzt sein und seinen Seilgefährten mit in die Tiefe gerissen haben. Die Touristen sind etwa 200 Meter tief abgestürzt. Ihre Leichen sind völlig zerschmettert.

Eine Erstbegehung im Wetterstein

Eine alpine Leistung deutscher und englischer Bergsteiger

Drei Seilschaften, bestehend aus sechs Engländern und drei Deutschen, die sich in dieser Woche im Wetterstein aufhielten, ist es gelungen, die erste Begehung der 600 Meter hohen Südwand der Soellerköpfe in teilweise äußerst schwieriger Kletterei auszuführen.

Die englischen Bergsteiger sind im Zuge des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches zur Zeit in den bayerischen Bergen. Der Austausch ist deutscherseits von der Alpenvereinssektion „Bayerland" in die Wege geleitet worden.

49 Leichen von Frontkämpfern gefunden

Die von amtlicher französischer Seite durchgeführten Ausgrabungen in der Nähe des Pas de Calais haben im Juli zur Auffindung von 49 Leichen von Frontkämpfern geführt, davon waren 22 Deutsche, die in Souchez, Aix Roulette, Loos en Gohelle, Lens, Neuville St. Vaast, Gavrelle und St. Laurent Blangy ausgegraben wurden. In der Nähe von Gavrelle und Aix Roulette war es möglich, je einen ehemaligen deutschen Frontkämpfer zu identifizieren. Die sterblichen Reste der Gefallenen wurden, soweit ihre Persönlichkeit festgestellt werden konnten, auf dem Militärfriedhof von Billy Mantigny beigesetzt, während die anderen in die vorläufige Gebeinhalle des Deutschen Ehrenfriedhofes in Maison Blanche übergeführt wurden.

Lieber ins Gefängnis

als zur Schwiegermutter.

Mit einer recht eigenartigen Straffache hatte sich das Heidelberger Schöffengericht zu beschäftigen. Unter der Anklage, eine schwere Urkundenfälschung begangen zu haben, stand ein 44 Jahre alter Mann vor dem Richter. Er hatte unter falschem Namen gegen sich selbst eine Falschanzeige wegen Fahrraddiebstahls gemacht, weil er ins Gefängnis wollte. Der Grund dafür war, daß er seinen Haushalt aufgeben mußte und seine Frau zu ihrer Mutter zog, mit der er im Streit lag. Inzwischen haben sich die häuslichen Verhältnisse wieder zum Guten gewendet, und der Angeklagte hatte kein Verlangen mehr nach dem Gefängnis. Trotzdem wird er nach dem Urteilsspruch des Gerichts wegen schwerer Urkundenfälschung auf zwei Wochen hineinkommen.